



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

252 (6.6.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262883)

Tag... mit... deck... kind... F... wech... dverbot... SUM

park... zert... aller Art... mpenschirmen... ter, E 3, 7

er Gaswerk... tandsdarlehen

nachungen

chung... Herrs... 22. J... Mit... orts... veröffentliche... 1934... 1934... 1934...

ung für die... im Betr...

Geno.-C. des... abrats Mann... Hochemar... Mannheim... mit... fertigt... 1934...

inheim werden... haube der... d... und... 1934...

gen nur die... d... b... die... 1934...

1934...

raufmann in... geb... 18. Mai... 1934...

der Siedlung... 1934...

ung... n. d. Q...

erungen

1934...

um, und Frei... 8 Uhr... 1934...

um, 3 Uhr... 1934...

ung

1934...

1934...

1934...

# Sozialisten

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE



KAMPFBLAATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14-15. Fernruf: 224 86, 314 71, 333 61 62. Das "Sozialistenblatt" erscheint 12mal wöchentlich... Einzelpreis 10 Pf...

Kaufpreis: Die halbpollente Millimeterzeitung 10 Pf. Die halbpollente Millimeterzeitung im Zeitungsblock 45 Pf. ...

4. Jahrgang — Nr. 252

Abend-Ausgabe

Mittwoch, 6. Juni 1934

## 3000 Dollar für den Wahheitsbeweis!

### Aktivster Kampf der Auslandsdeutschen gegen die jüdische Hezbe

New York, 6. Juni. (Eig. Meld.) Der Abwehrkampf der Auslandsdeutschen gegen die Grenzübergänger der Emigranten und anderer Kreise, die an einer Boykottierung des neuen Deutschlands das größte Interesse haben, dieser Kampf gegen Lüge und Verleumdung ist jetzt in ein interessantes Stadium getreten...

denjenigen eine Belohnung von 2000 Dollar versprochen, der nachweist, daß bestimmte jüdische Verleumdungen in der Emigrantenspresse und in anderen Part von ihnen beeinflussten Blättern Amerikas wahr sind.

In Amerika hat diese Ankündigung begreiflicherweise großes Aufsehen erregt. Im Lande des Dollars hat diese Kampfmethode des auslandsdeutschen Sprachrohrs naturgemäß mehr Wirkung als anderswo.

Bisher ist nämlich von Seiten der jüdischen Grenzfäbrrikation nichts ernsthaft unternommen worden, um diesen Wahrheitsbeweis anzutreten. In der "Deutschen Zeitung" wurde der Brief des Mediziners Dr. Goldt veröffentlicht, in dem Dr. Goldt

weitere 1000 Dollar für die Person aufseht, die den Beweis für die Behauptungen des jüdischen Lords Marley erbringen könnte, daß in Deutschland Juden mit den Füßen nach oben und dem Kopf nach unten so lange aufgehängt werden, bis sie tot sind.

Dieser Brief war an den Hauptschriftleiter der "New York Herald Tribune" gerichtet und brachte die ganze Emigrantenspresse in New York, in London, Amsterdam und Paris in Aufregung. Der in Paris erscheinende antisemitische "Gegenangriff", schwang sich zu dem heroischen Entschluß auf, diese Herausforderung amerikanischer Rassistengenen anzunehmen.

### Ein furchtbares Unglück

Neunköpfige Familie verbrannt

Schramberg (Württemberg), 6. Juni. Die Höhengemeinde Althalden bei Schramberg wurde heute früh kurz nach 3 Uhr von einem außerordentlich schweren Brandunglück heimgesucht. Das Anwesen des Besitzers Karl Lambrecht brannte vollständig nieder. Die ganze Familie mit neun Köpfen, Vater, Mutter und sieben Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren kamen in den Flammen um.

### Der neue Präsident des Deutschen Bühnenvereins



Der Intendant des Landtheaters Braunschweig, Edgar Wallat, wurde zum Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins ernannt

### Der Präsident der Akademie München 60 Jahre



Schelmrat German Betschmeider, der Präsident der Akademie München, feiert am 8. Juni seinen 60. Geburtstag

### Gesandtschaften, die überflüssig wurden

Am 31. Mai dieses Jahres wurde, wie wir feinerzeit berichtet haben, die bayerische und die preussische Gesandtschaft beim Apostolischen Stuhle aufgehoben. Dieser Akt wird heute — ein Beweis für seine Folgerichtigkeit — als selbstverständlich empfunden, aber trotzdem liegt in ihm eine historische Konsequenz von weittragender Bedeutung.

Die bayerische Gesandtschaft verdankt ihre Existenz bekanntlich dem Kurfürsten Karl Theodor, dem auf seinen Wunsch hin Pius VI. im Jahre 1785 den ersten Nuntius nach München sandte, und die preussische ist dagegen neueren Datums. Fürst Bismarck, der sich 1874 noch unumwunden gegen eine preussische Gesandtschaft beim Vatikan ausdrückte, war der Auffassung, daß nur eine Reichsvertretung beim Apostolischen Stuhle in Frage käme und begründete sie noch am 10. November 1881 mit der Erklärung, daß jede starke Ärgernierung des aktiven und passiven Gefandtschaftsrechts der einzelnen deutschen Höfe und im höchsten Grade unwillkommen, aber nach Maßgabe der Reichsverfassung statthaft ist. Trotz dieser Erkenntnis folgte Preußen gleich im nächsten Jahre dem schlechten Beispiel Bayerns und festigte dadurch das ihm unwillkommene Gefandtschaftsrecht der Bundesstaaten. Am 1. Februar 1882 fuhr der erste Gesandte Kurt von Schölgner nach Rom, um Papst Leo XIII. sein Beglaubigungsschreiben als Vertreter Preußens zu überreichen.

Allerdings hatten die preussischen Könige mit der päpstlichen Diplomatie schon gut zwei Jahrhunderte vorher ihre ersten Beziehungen aufgenommen. Sie waren besonders lebhaft unter den drei großen preussischen Königen, Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen.

Friedrich Wilhelm I. war der erste preussische König, der einen päpstlichen Nuntius sah, und zwar unter Umständen, die fast grotesk anmuten. Als er nämlich bei einer Zusammenkunft mit dem König von Polen in Dresden weilte (1728), suchte sich der dort ebenfalls anwesende Warschauer Nuntius Poalucci der Begegnung mit ihm unter allerlei Vorwänden zu entziehen, obwohl er wußte, daß Friedrich Wilhelm I. aus wohlwolligen preussischen Interessen — Truppenanwerbung in den geistlichen Fürstentümern Deutschlands — ihn kennen zu lernen wünschte. Um ihn zu fassen, kamen die beiden Könige auf den Gedanken, ihn einzuladen, von einem Jagdschloß aus der königlichen Jagd zuzusehen. Kränke ging er in die Falle. Als die beiden Könige unermutet in das Schloß eintrafen, gab es für ihn kein Entrinnen mehr. Mit verbindlichen Worten erklärte ihm der Preußenkönig, daß er sich freue, seine Bekanntschaft zu machen und sagte ihm allerlei Freundslichkeiten für seinen Souverän. Angesichts solcher Höflichkeiten schwand auch bei dem päpstlichen Vertreter alle Sprödigkeit.

Friedrich der Große verstand es, die Bekanntschaft mit dem Wiener Nuntius, den er schon vor seiner Thronbesteigung kennengelernt hatte und der später Bibliothekar der vatikanischen Bibliothek wurde, für seine Zwecke glänzend auszunutzen. Durch Vermittlung dieses päpstlichen Diplomaten wurden die Kunststudien seines Hofarchitekten Antonio Vassallo, des späteren Erbauers von Sanssouci, in Rom erheblich gefördert, auch erreichte er es, daß er in mehreren geistlichen Fürstentümern ein Berbedürö für seine Truppen errichten konnte.

Die von Bismarck errichtete preussische Gesandtschaft wurde aber schon in den Jahren,

### Henderson der Prügelknabe / Pariser Presseangriffe

#### Der hinterhältigkeit bezichtigt / Die französische Sicherheitstheze erledigt?

Paris, 6. Juni. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat es mit der französischen Presse gründlich verdorben. Bereits am Dienstag bezichtigte sie ihn, daß er hinterhältig im Einvernehmen mit Lord Selkirk-Eden Intrigen gesponnen habe. Auch heute fährt sie schärfstes Geschwetz gegen ihn auf, weil er durch seine Entschliegung die französische Sicherheitstheze, die man mühsam vorangebracht habe, durchkreuzen wollte.

Aber nicht nur Henderson, sondern mit ihm die gesamte englische Delegation und alle diejenigen Konferenztreffe, die sich vor Frankreichs Forderungen nicht ohne weiteres beugen wollen, werden schärfstens angegriffen und für den Ausbruch einer Krise verantwortlich gemacht, die, wie man erklärt, zwei durch einen tiefen Graben getrennte Auffassungen zutage treten lasse und der Abrüstungskonferenz den Gnadenhof verfeeren dürfte.

In der Tat sind die Betrachtungen der französischen Blätter, so rückhaltlos sie auch die Stellungnahme Barthous gegen Henderson billigen, weil er die französische Auffassung „zuerst Sicherheit“ verteidigt habe, mehr als pessimistisch hinsichtlich der noch bestehenden Verhandlungsmöglichkeiten. Die Konferenz scheint nach der dramatischen Sitzung vom Dienstag in den letzten Tagen zu liegen“, schreibt das „Ceuvre“, das den Vorschlag Hendersons deshalb verrückt, weil er wieder alles auf seine, was die französische Diplomatie in mühsamer sechsmonatiger Arbeit ausgeschaltet habe und weil er außerdem die Rückkehr Deutschlands in einer überaus ungeschicklichen, um nicht zu sagen: für sämtliche Interessen schädlichen Form ansetze. Das Blatt wirt England vor, seine alte Politik des Gleichgewichtes der Kräfte in Europa verwerflichen zu wollen. Das einzige positive Ergebnis des gestrigen Verhandlungstages ist nach Ansicht des „Journal“ die Durch-

kreuzung eines „un glaublichen Wanvers“, durch das die Sicherheit unterdrückt und Deutschland neues Entgegenkommen gezeigt werden sollte. Barthou wird zu seinem Verstoß gegen Henderson auch von Herriotes „Ce Rouge“ beklagt: Er habe den Gedanken Hendersons, den Völkerverbund vor Deutschland zu demütigen, abgewehrt.

„Warum ein solches Rededuell?“ fragt Petinar im „Echo de Paris“ und antwortet: Einmal deshalb, weil zum erstenmal die Mächte, die den Frieden erhalten und die Richtung der Verträge durchsetzen wollen, gezeigt haben, daß sie entschlossen sind, Verbandspakte abzuschließen, d. h. sich eintriefendfalls zu einer Koalition gegen den Angreifer zusammenzufinden. Das „Echo de Paris“ glaubt nicht mehr, daß die französische Sicherheitstheze sich in Genf durchsetzen kann, und rät deshalb, den Frieden außerhalb der Abrüstungskonferenz zu organisieren.

Ein letzter Rettungsversuch soll anscheinend noch unternommen werden; jedenfalls meidet das „Ceuvre“, daß nach allgemeiner Auffassung von türkischer oder russischer Seite oder aus den Kreisen der kleinen Orientie ein Gegenentwurf eingebracht werden dürfte, der ein letztesmal den französischen Standpunkt von der Organisierung der Sicherheit konkretisieren würde. Vielleicht werde Dr. Benesch die Initiative ergreifen. Da man mit der Ablehnung der Angelsachsen rechnen, werde auf diese alle Verantwortung kommen. (!) Dann bleibe nichts weiter übrig, als die Konferenz auf unbestimmte Zeit oder auf das kommende Jahr zu vertagen.

### Alle Bugginger Todesopfer geborgen

Buggingen, 6. Juni. (HB-Funk.) Im Laufe des heutigen Vormittags konnten sämtliche noch in der Grube befindlichen 31 Bergungsläden als Leichen geborgen werden. Damit sind sämtliche 86 Todesopfer der Katastrophe vom 17. Mai geborgen. Die Beerdigungen finden in den verschiedenen Heimatorten der Bergungsläden, zum größten Teil im Laufe des heutigen Nachmittags, statt.



Ein bemerkenswert, daß der französische Außenminister das deutsche Einigenkommen zu schätzen weiß. Deutschland hat vor allem in der Garantiefolge, um jeden Stein des Anstößes zu vermeiden, Zugeständnisse gemacht, von deren Zweckmäßigkeit und praktischer Notwendigkeit es noch nicht überzeugt ist. Wenn Deutschland seine Bedenken in dieser Frage zurückgestellt hat, so tat es das in der Ueberzeugung, daß vor allem eine Entspannung in der Saarfrage erreicht werden muß. Von dieser Ueberzeugung waren die Verhandlungen bei allen Beteiligten getragen. Wenn deshalb der französische Außenminister im Verlauf seiner Rede weiter betonte, daß nunmehr nach der Erreichung dieses Zieles alles unterbleiben müsse, was dazu angeht sein könne, neue Spannung zu erzeugen, so bedürfen diese Worte, was Deutschland anbelangt, keiner weiteren Unterbrechung mehr. Selber hat man sich jedoch gerade auf französischer Seite offensichtlich noch nicht auf die neue Lage einstellen können. Die Tatsache, daß sogleich nach Bekanntwerden der Einigung von französischer Seite bößlich falsche Darstellungen über angebliche Zwischenfälle im Saargebiet gegeben wurden, beweist, daß man hier noch sehr umlernen muß. Berichte, wie sie z. B. von der französischen Presse und von französischen Nachrichtenbüros über die Vorfälle in Saarlouis in tendenziöser und völlig falsch verstellter Form gegeben wurden, dürften nur geeignet sein, wiederum neue Beunruhigung zu schaffen und das eben erreichte Ziel der Einigung zu sabotieren. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die nunmehr zu ernennende Abstimmungskommission sich auch mit solchen Dingen einmal beschäftigen, die zweifellos im engsten Zusammenhang mit der Notwendigkeit einer ruhigen und sachlichen Durchführung der Abstimmung stehen. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß, insofern sich der Völkerbundrat noch entschließen sollte, die Garantieerklärung, die sich bisher bekanntlich nur auf die abstimmungsberechtigten Saarländer bezieht, auch auf weitere Personenteile auszudehnen, unbedingt auch derartige Fälle berücksichtigt werden müßten. Man könnte sich vorstellen, daß in Zukunft bei ähnlichen Vorwissenheiten, die den größten Teil der Saarbevölkerung vor der Weltöffentlichkeit zu kompromittieren geeignet sind, die Abstimmungsgerichte entsprechende Maßnahmen ergreifen würden, damit die Abstimmung nicht durch derartige Methoden, die jeder Anständigkeit entbehren, gefährdet wird. In dankenswerter Weise hat der französische Außenminister Methoden verurteilt, die, wie z. B. durch Drohreden und Rundfunkendungen, neue Spannungen hervorrufen könnten. Man darf nur hoffen, daß einige übereifrige französische Saarpolitiker und vielleicht auch die Leitung des Straßburger Rundfunksenders sich die Meinung ihres Außenministers zu eigen machen.

**Des Schergendienstes statt**  
**Oesterreichischer Gendarm bringt zwei SA-Männer über die deutsche Grenze**  
München, 6. Juni. Der Oesterreichische Pressedienst meldet: Am Montag, den 4. Juni, trafen in München der Oesterreichische Gendarme Leopold Jank, der SA-Sturmführer Orner und der SA-Mann Tiesnia, sämtliche drei aus Greifenburg in Krain, ein. Der Gendarm sollte die beiden Nationalsozialisten in behördlichem Auftrag in das Konzentrationslager Mauthausen überführen, eskortierte sie jedoch nur bis Salzburg und überschritt dort mit ihnen die deutsche Grenze.

# Der Fall Woolworth!

## Meldungen über Boykott deutscher Waren voll bestätigt

Berlin, 6. Juni. (Eigene Meldung.) In der deutschen Presse tauchte in den letzten Tagen eine aus New York kommende Meldung auf, nach der die bekannte amerikanische Firma Woolworth Co., die größte Einzelhandelsorganisation der Welt, die auch in Deutschland in allen größeren Städten zahlreiche Filialen unterhält, in Amerika den Boykott deutscher Waren unterstützt. Diese Meldung hatte zur Folge, daß sich in dem deutschen Käuferpublikum eine nur zu verständliche Unruhe und Empörung über die Methoden dieser Firma bemächtigte. Die Firmenleitung der Woolworth Co. in Deutschland wurde hierauf bei verschiedenen Zeitungen, die die besagte Meldung veröffentlicht hatten, vorstellig und suchte unter dem Hinweis, daß es sich hier um eine Fälschung handele, ein Dementi zu erreichen.

Nach neuen Meldungen, die wir aus New York erhalten, auch jedoch der Vorwurf gegen die Woolworth Co. voll aufrecht erhalten werden.

Die allgemein bekannt, erlebt Amerika zurzeit eine zweite Welle des Boykotts gegen deutsche Waren, die von jüdischen Kreisen geschürt wird. Es hat sich eine sogenannte Antinazifische Bewegung gebildet, die unter der Führung des Juden Samuel Untermyer steht. Samuel Untermyer wendet sich an alle amerikanischen Firmen mit der Aufforderung, deutsche Waren zu boykottieren. Auch die Firma Woolworth erhielt eine solche Aufforderung und antwortete hierauf mit einem Telegramm, dessen Wortlaut in der Zeitschrift jener Antinazifische, „The Economic Bulletin“, veröffentlicht wurde. Der Wortlaut des Telegramms lautet in deutscher Uebersetzung: „In Verantwortung Ihres Telegramms bezüglich des Imports von Waren aus Deutschland bitten wir wie zur Kenntnis zu nehmen, daß wir den Import wegen außerordentlicher Verkaufsschwierigkeiten unterbrochen haben.“

Syron D. Miller, Präsident, F. W. Woolworth Co.

Wenn auch in diesem Telegramm der eigentliche Grund für die Nichtzufuhr deutscher Waren nicht angegeben ist, so genügt doch die Tatsache, daß diese offizielle Stellungnahme der Firma von der Boykottaktion zu Propagandazwecken gegen Deutschland benützt werden kann, die hieraus entstandene Situation zur Genüge zu kennzeichnen. Die Haltung der Firma und ihre Mitverantwortung für die Boykottbewegung geht eindeutig aus der Tatsache hervor, daß die Anzeigen des Konzerns in den Zeitungen mit der Schlagzeile erschienen:

„Wir führen kein Stück deutscher Ware.“

Es wäre zu wünschen, daß die Firma in kürzester Zeit von derartigen Methoden, die offensichtlich einen groben Mißbrauch des deutschen Wortschatzes darstellen, in kürzester Frist abrückt. Man darf sich sonst nicht wundern, wenn das deutsche Käuferpublikum aus diesem Verhalten seine Konsequenzen zieht. Man kann nicht erwarten, daß einer Firma weiterhin jene Rücksichtnahme zuteil wird, die mit ihrem Verhalten das deutsche Interesse auf das Schwereste schädigt und mit dazu beiträgt, deutsche Volksgenossen arbeits- und brotlos zu machen. Man wird sich in diesem Falle zu überlegen haben, ob man weiterhin sein Geld in die Taschen der Woolworth Co. trägt und es könnte der Fall eintreten, daß sich für die Firma in Deutschland nunmehr wirklich „außerordentliche Verkaufs-schwierigkeiten“ ergeben.

### Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ geschlossen

Berlin, 6. Juni. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Adolf Hitler besuchte Dienstagabend in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels die große Schau deutschen Schaffens am Kaiserdamm, „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“.

### Gedenktafel für die gefallenen Baltikum-Kämpfer



Die schlichte Gedenktafel für die Baltikum-Kämpfer, die für Deutschlands Freiheit und Ehre ihr Leben ließen, auf Burg Saaleck. Sie wurde mit einer würdigen Feier vom Reichsverband ehemaliger Grenzschutz- u. Freikorpskämpfer eingeweiht

### Die erste Auslandsfahrt des Reichskanzlers gen Norden!

#### Von Korvettenkapitän von Friedeburg, Adjutant des Reichswehrministers

Bei Ulster passiert das Kanzereschiff eine Wetterstille und befindet sich plötzlich unter einem mattblauen nordischen Frühlingshimmel, von dem strahlend die Sonne lacht. Zur Rechtenragen trotziger gewaltige Bergmassen empor; bis tief hinab glühend leuchtende Schneefelder. Davor liegen kleine Inseln, graniten, rosa und braun — vergessenes Spielzeug von Giganten, — die sie einst vor Urzeiten mit Riesensäulen ins Meer stützten. Aus leichtem mattrotlichem Schimmer öffnet sich im Sonnenlicht hellblau glühend, der Sognefjord, — vielleicht der schönste aller nordwestlichen Fjorde. Aber er ist nicht so, wie wir ihn sonst zur Mittsommerzeit kennen, mit dunkelgrünen Wäldern und unzähligen rauschenden Wasserfällen, die sein tiefes Schweigen erst deutlich werden lassen. Noch hält ihn die Faust des Winters umklammert und nur ganz tief in die Täler hat erst Fröhe, die Frühlingsgöttin, ihren Fuß zu setzen gewagt. Dort leuchten als mattgrüne Flecke Wiesenbänke auf — lassen Birken ihr erstes zartes Grün im Winde wehen. Noch schweben alle Wasserfälle vom Eise gebannt. Der Frühlingswind muß mit seinem Wehen ihr Klatschen erschrecken.

Der Lohse hat den Zeitungsreportern weiter mitgeteilt, der „Kommandierende General“ und der „Kommandierende Admiral“ seien mit ihren Damen an Bord gewesen. Zum Steuer der Wahrheit muß der Chronist bemerken, daß hier die durch das plötzliche Zusammenreffen mit dem Führer lebhaft erregte Einbildungskraft dem Lesenden einen Schein spielt. Da man dürfen auf deutschen Kriegsschiffen grundsätzlich nicht mitfahren. Aber ebenso muß der ausführliche Chronist berichten, daß der Lohse selbst beim Ersinken der Uniform des Chefs der Marineleitung höchst erstaunt war, denn die „Deutschland“ führt ohnedies besondere Rangabzeichen. Noch erstaunter war unser Lohse, als er den Reichswehrminister in der Uniform eines Generalsobersten sah. Als aber plötzlich der Führer auf die

Brücke kam, gleich der in Sturm und Wetter sicherlich unerschrockene Seemann absolut kalt blieb. Gegen Mittag stellten die himmelhohen Schneewände der Berge um Bodholmen zum wolkenlosen Frühlingshimmel empor. Schräg in diesem Blau mit violetten Lichtern, glühende Schneebänke an schroffen Wänden umragen den Fürtentisch des Königs Vele, des Vaters, der schönen Ingeborg. Und da steht drüber der Trammäsa Prijs, der Held, dessen Denkmal der deutsche Kaiser einst den Norwegern schenkte, und das trotz aller seiner Größe unter der Flucht der umgebenden Natur Spielzeughaft klein erscheint.

Erstauslich ist, an welcher unzugänglichen Stellen dieser steilen Hänge noch Häuser Platz gefunden haben. An den unglaublichen Stellen werden Küche und hoch über ihnen stundenlangmännige Bergkase im Felsengeröll noch schwachhafte Kräuter. Auf der Brücke verstimmt das lustige Garn einer verwegenen Seemannsgeschichte, die dem Kanzler bedägliches Schmunzeln abgeründigt hat. Alles ist gebannt von der wildromantischen Schönheit des immer enger werdenden Rarfjordes, der so schmal wird, daß der Kommandant mit dem Kanzereschiff dreht und ein Stück rückwärts in dies schmale Gleisfeld der Eiszeit hineinläuft. Die Sonne verschwindet zeitweise hinter den düsteren Bergmassen, zu denen das Auge beinahe senkrecht emporschaun muß. Cypselarben schimmert die stille, unergründliche tiefe Flut des Fjordes und die erstarrten Wasserfälle hängen wie glühende Silberketten an den nassen dunkelschwarzen Felswänden. „So schön hätte ich mich Norwegen nach den Beschreibungen, die ich las, nicht gedacht!“ sagt der Kanzler. Jede neue Biegung des Fjordes läßt die verschiedensten Töne von Schwarz-Blau-

Arbeit, die nach diesem Besuch ihre Lore schloß.

### Wagnerfestspiele in Paris

Paris, 6. Juni. Im Rahmen der Wagnerfestspiele fand am Dienstagabend in der großen Pariser Oper vor ausverkauftem Hause die erste Aufführung unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler statt. Das Publikum nahm die Vorstellung mit stürmischem Beifall auf. Der Vorsführung wohnten zahlreiche prominente Persönlichkeiten bei.

### Unter schwerem Verdacht verhaftet

Weiden (Oberpf.), 6. Juni. Auf Veranlassung der Regensburger Staatsanwaltschaft wurde, wie die „Bayerische Ostwacht“ meldet, am Montag der katholische Pfarrer Dr. Wilhelm Kraus von Kirchhof bei Abensberg von der Gendarmrie Siegenburg wegen des dringenden Verdachtes von Stillschaltungsverbrechen, begangen an minderjährigen Mädchen, festgenommen und in das Regensburger Landgerichtgefängnis eingeliefert.

### Frater Wurzer nach Mainhofen eingeliefert

Weiden, 6. Juni. Am 25. Mai hat, wie seinerzeit gemeldet, die Regensburger Strafkammer, entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes, beschlossen, den Frater Michael Wurzer, der im Februar dieses Jahres seinen Mitbruder Erhard Rößl erschlagen und die Kirche von Parham anzuzünden versucht hat, zur Sicherungsverwahrung in eine Heilanstalt verbringen zu lassen. Dieser Tage hat nun die Staatsanwaltschaft Regensburg angeordnet, Wurzer in die Heil- und Pflanzanstalt Rainhofen bei Deggenhof einzuliefern. Wurzer wurde nun am Dienstag, wie die „Bayerische Ostwacht“ berichtet, mit einem Kraftwagen dorthin gebracht.

### Morphiumsmugglerbande in Holland aufgeklügelt

Amsterdam, 6. Juni (Eig. Meldg.) In Amsterdam wurde ein Mann festgenommen, der im Verdacht stand, Morphiniumsmuggel betrieben zu haben. Eine Verhaftung ergab, daß er sich im Besitz von nicht weniger als mehreren 100 Ampullen Morphinium befand. Wie auf Grund der polizeilichen Aufzeichnungen festgestellt werden konnte, handelt es sich bei diesem Mann um das Mitglied einer weitverzweigten niederländisch-deutschen Morphiniumsmugglerbande, die sich vor allem in Holland ein reiches Absatzfeld geschaffen hat. Im Zusammenhang mit den Feststellungen über die Tätigkeit dieser internationalen Bande ist es inzwischen bereits gelungen, in Enschede weitere 100 Ampullen Morphinium zu beschlagnahmen. Auch das Kuchrevier hat diese Schmugglerbande in ihr Arbeitsfeld einbezogen. Die zuständigen deutschen Behörden haben im Kuchrevier bereits eine Verhaftung vorgenommen. Die Amsterdamer und Rotterdamer Nachforschungen in dieser Angelegenheit mit allem Nachdruck fort. In Amsterdamer Polizeikreisen nimmt man an, daß das Kuchrevier planmäßig über die Grenzen nach Holland eingeschmuggelt wird. Die ersten Spuren, deren Verfolgung man jetzt auf Grund der Verhaftungen verfolgen konnte, weisen nach dem Haag und nach Enschede.

### Großfeuer in einem polnischen Dorf

Warschau, 6. Juni. Am gestrigen Nachmittag ist in der Ortschaft Tarkze bei Nowogrod in Kongregpolen ein Großfeuer ausgebrochen, durch das in kurzer Zeit 74 Gebäude in Asche gelegt wurden.

Schlupf über Tage hat hou die untendichs immer- me, die en darf, res, als e stand, rächtliche urch die Kai den tar des adlelte, . Brän- ch sicher vollzog, einige auf-grannten len, der nell um wurden en Schi er seine am den em der- hätte, er Tod berüchte eine Re- schrieb waren

# Das Freiburger Arbeitsprogramm

Ständige Schulung von 700 Arbeitslosen / Handwerkerhilfe / 500 Siedlerstellen / Monatliche Schulung von 70 Hausgehilfinnen

(Von unserem E. D.-Sonderberichterstatter)  
Freiburg, Anfang Juni.

Zu Füßen der bewaldeten Höhen des Schwarzwaldes liegt Freiburg. Weit geht der Blick vom Schloßberg über die hochgelegene zumreiche Stadt des Mittelalters, und über dem leuchtenden Grün der wunderbaren Freigauden erhebt sich im Westen der Kaiserstuhl. In der Ferne zieht sich das Silberband des deutschen Schicksalstromes hin und abwärts — hant hant im Hintergrunde die blaue Vogesenkette.

Mit monumentaler Macht steigen die Massen des Freiburger Münster aus dem Bilde vierhundertjähriger Häuser empor. Der ganze rote Sandsteinbau ergüßt unter den Strahlen der schwebenden Sonne. Wer vom fröhlichen Schwarzwald herunterkommt, wo ein lauhes Böschchen sich und hebt, der steht hier vor der Schwärzhäuser Stadt. Der Klemme ist schwerer tiefer veranlagt als die deutschen Brüder im Norden. Baden ist Grenzland geworden und Freiburg Grenzstadt. Im Westen gehört die Hoch-Bergringung heute zu Frankreich und im Süden zieht sich die Schweizer Grenze hin. Damit ist der Schwarzwaldhochpass die Aufgabe geworden, kulturell und wirtschaftlich Vorposten des Reiches zu sein.

Wie sich in allen Teilen des Reiches nach den Jahren des Niederganges unter der genialen Führung Adolf Hitlers der Umbruch im deutschen Volk vollzog und überall mit dem Aufbau der Nation inoffiziell begonnen wurde, so steht auch Baden und Freiburg inmitten des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Die Arbeitsschlichtung ist auf der ganzen Linie entbrannt.

Unter der Bezeichnung

„Das Freiburger Arbeitsprogramm“

sind alle Maßnahmen zusammengefaßt, welche auf lange Sicht und planmäßig getroffen wurden, um das Erwerbslosentum zu bannen.

100.000 Tagewerte umfassen zunächst die vorgezeichneten Arbeiten. Verfestigung von Sandstein, Straßenaufbau, Erschließung von Baugelände für Wohnsiedlungen, Anlage von Kleingärten, Bau von Holzabfuhrwegen und Meliorationsarbeiten.

Die eingestellten Rothandsarbeiter wurden mit Arbeitskleidung und Kleidung versehen, die aus freiwilligen Spenden beschafft werden konnten.

Sie erhalten den normalen Tariflohn für Tischbau-Arbeiter, verarbeitete Rothandsarbeiter mit Kindern erhalten außerdem entsprechend gehaltene Kinderzulagen.

In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist das notwendige und wichtigste Moment

## die Arbeitsschulung

Es ist kaum möglich, daß ein schon jahrelang Erwerbsloser auf dem freien Arbeitsmarkt eine Stellung finden kann. Sein Arbeitgeber wird in ihn das Vertrauen setzen, eine vollständige Arbeitskraft darzustellen. Wer vom Unglück der Erwerbslosigkeit betroffen wurde, muß das Arbeiten wieder lernen, Körper und Geist auf eine regelmäßige Berufstätigkeit erst wieder einstellen und sich so für

das tägliche Berufsleben vor allen Dingen auch seelisch wieder vorbereiten.

Die Stadt Freiburg ist nach der Arbeitsschulung durch den städtischen Arbeitsplan in der Lage, von ihren Erwerbslosen dauernd der Wirtschaft rund 700 geschulte Arbeitskräfte anzubieten. Es ist bemerkenswert, wie aus diesem Bestand heute schon Arbeitskräfte

## Die Handwerkerhilfe der Stadt Freiburg

Sie hat den Zweck, dem wohnfähigerwerblosen Handwerker die Rückkehr in seinen Beruf zu erleichtern und bietet zugleich notleidenden Handwerkern die Gelegenheit, mit Unterstützung der Stadt allmählich die wiedergewonnenen handwerkermäßig vorgebildeten Arbeitskräfte unter günstigen Bedingungen einzustellen.

Jedem Handwerkermeister oder Unternehmer, der einen wohnfähigerwerblosen Handwerker einstellt, wird nach genauen Ausführungsbestimmungen durch die Stadt am Lohnaufwand eine Erschließung, gestiftet nach der Dauer der Beschäftigung und nach der Ja-

## Die Schaffung von Siedlung

versichten wolle. Es liegt eine Tendenz in der nationalsozialistischen Bau- und Bodenpolitik, die vom liberalistischen Wirtschaftssystem wurzellos gemachten Großhausmenschen wieder mit der Erde zu verbinden, ihnen einen Besitz, ein Heim zu verschaffen, damit sie bodenständig werden und den Wert der Heimat kennenlernen.

Freiburg hat nun nicht etwa die Absicht, Erwerbslose am Rand der Stadt zu Bauern oder zu Vorgärtlern machen zu wollen, denn

Stadtrandneubauungen können nicht den Zweck haben, die Siedler wirtschaftlich unabhängig zu machen, sondern nur, ihnen eine gesunde Wohnstätte zu geben mit etwas Land, damit sie einen wesentlichen Teil ihres eigenen Bedarfs an Gemüse, Fleisch und Vieh selbst erarbeiten können.

Sie sollen „Frisenfelder“ werden, d. h. sie sollen in die Lage versetzt werden, in Notzeiten sich ohne große Inanspruchnahme der Allgemeinheit durch intensive Bewirt-

## Werkheim zur Schulung der alleinstehenden Frauen und Mädchen

bis zu einem Alter von 40 Jahren. Diese werden in dem Heim mit allen Hausarbeiten einer Frau wieder vertraut gemacht. Und dann als Hausangehörige in der Stadt und auf dem Lande untergebracht. Auch Tagesturse sind eingerichtet worden. Hier werden auf Erwerb angewiesene Mütter, welche ihre bis-

dauernd, und zwar in erheblicher Zahl, durch die private Wirtschaft aufgenommen werden. Denn es ist in Freiburg zum ersten Male der Versuch gemacht worden, ausgehend von dem Gedanken der Arbeitsschulung ein System von Maßnahmen aufzustellen und auszubauen, das die Möglichkeit der Gewinnung von Ar-

## Die Schaffung von Siedlung

milliengeld, von 10 bis 30 Prozent gewährt. Landhilfe und Handwerkerhilfe zusammen genommen beweisen in Freiburg, daß sie ein ausgezeichnetes Instrument sind, um die Massen der wohnfähigerwerblosen aufzufangen und die Erwerbslosigkeit wesentlich zu vermindern.

Nun ist diese Maßnahme in Freiburg aber noch in Verbindung gebracht mit einer städtischen Siedlungspolitik.

Kein Arbeitsprogramm wäre vollständig, das auf

## Die Schaffung von Siedlung

Schaffung ihres kleinen Besitzes bedelmäßig durchzuführen.

Die Stadt Freiburg hat etwa 500 Siedlerstellen vorgelesen. Diese Siedlungen umfassen durchschnittlich 1000 bis 1500 Quadratmeter gartenbaureifes Gelände.

Vor der Stadt sind schon 150 Siedlungen im Bau, die bis Ende d. J. fertiggestellt sein werden. Hier sollen in erster Linie linderreiche Familien angesiedelt werden.

350 Siedlerstellen werden bereitgehalten für solche ehemalige wohnfähigerwerblose der Stadt, die sich in der Durchführung des städtischen Arbeitsplanes, in der Landhilfe oder in der Handwerkerhilfe tadellos bewährt und nachgewiesen haben, daß sie fähig sind, einen kleinen Eigenbesitz zu verwalten und zum Nutzen ihrer Familie zu bewirtschaften.

Für ihre weiblichen erwerbslosen Personen hat die Stadt Freiburg besondere Schulungskurse eingerichtet. Da ist z. B. ein

## Werkheim zur Schulung der alleinstehenden Frauen und Mädchen

berige Wohnung beibehalten, geschult. Und auch hier ist das Endziel

die Unterbringung dieser hier geschulten Kräfte als Hausangehörige und Gehilfinnen.

Die Kinder sind tagsüber in Kindergärten untergebracht. Ferner sind allmonat-

beitsplätzen und der Schaffung von Dauereigenschaften rechtlos erfassen soll.

Es geschieht dies:

1. Durch den Ausbau und besondere Förderung der Landhilfe.
2. Durch die Einrichtung einer städtischen Handwerkerhilfe.
3. Durch die Schaffung von Siedlungen.

## Die Landhilfe

ist als wertvolles Element in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bald erkannt worden. Viele hundert männliche und weibliche Personen wurden als zusätzliche Arbeitskräfte der Landwirtschaft zugeführt.

Eine ähnliche Einrichtung ist

## Die Landhilfe

sich 50 Frauen und Mädchen in den verschiedensten Haushaltungen, in denen die Frau aus Krankheit den Hausarbeiten nicht nachgehen kann, besonders in Haushaltungen linderreicher und kriegsbeschädigter Familien zur Vertiefung von Pflichtarbeit zugewiesen.

Auf der Grundlage dieser Schulung konnte die städtische Haushilfe

eingerichtet werden. Sowohl für die Hausangehörigen, wie für die Familie, die sich bereit erklärt hat, eine solche aufzunehmen, sind ähnliche Vergünstigungen getroffen worden, wie bei der Land- und Handwerkerhilfe. Durch diese Haushilfe ist es gelungen, laufend weibliche Personen in den Haushalten unterzubringen.

Es ist im Freiburger Programm leicht zu erkennen, daß seine Maßnahmen nicht für sich einzeln zu betrachten sind, sondern als Ganzes im Rahmen des gesamten Arbeitsplanes. Folgende Gedanken sind zu einer organischen Einheit verbunden worden:

1. Der Gedanke der planmäßigen Arbeitsschulung für Erwerbslose, um ihnen das Rückzug zu geben für die Erringung einer Dauereigenschaft im normalen Wirtschaftskampf.
2. Der Gedanke der produktiven Arbeitsschulung durch die Stadt.
3. Der Gedanke: Keine Unterstützung mehr, sondern nur noch Löhne, oder: Keine Arbeitslosenunterstützung mehr ohne Arbeitsleistung.
4. Der Gedanke: Zurück auf Land durch die Landhilfe.
5. Die Verwirklichung einer auf gesunder Grundlage aufgebauten Siedlungspolitik.

Mit diesen aus der organischen Verbundenheit der Arbeitsvorgänge sich ergebenden Möglichkeiten hat die Stadt Freiburg im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bereits den ersten Schritt unternommen, daß ihre wohnfähigerwerblosen um über 50 Prozent zurückgegangen sind.

Das Freiburger Arbeitsprogramm, das der tatkräftigen Initiative seines Oberbürgermeisters Hg. Dr. Kerber zu verdanken ist, ist weit über Freiburgs und Badens Grenzen hinaus richtungweisendes Vorbild geworden.

Reine Nation der Welt treibt Kampfplätze von dieser Größe mit Motoren. Deutsche Technik hat es ermöglicht, diese Maschinen zu bauen, gegen die die Motoren unserer Unterseeboote im Krieg unverwundbar wirken würden. Groß hingegen die Maschinen-Technik von der Brücke. Ein Aus an den Segeln, und gehörig hämmern die Motore ihr kitzelndes Lied. Immer höhere Fahrstufen werden bestiegen — zufrieden nicht der Kanzler. Alle Männer vom Offizier bis zum letzten Heizer strahlen über das Lob des Führers.

Vor Freiberg — 145 Kilometer tief im Innern Norwegens — wendet der Kreuzer im Kurzfahrt und erreicht nach in derselben Nacht die offene See, um südwärts steuernd, an Bergen vorbei, den lieblichen Hardangerfjord zu besuchen. Am nächsten Tage wird auch dieser Fjord ganz ausgefahren bis zu dem Städtchen Odde und dem Ort Ulvik, der wie ein Alpendorf vor sich nach oben schwingenden Felswänden gelagert ist. Nahe sammelt sich die Beobachtung vor den bunten gemalten Häusern. Fischer hören in ihrer Arbeit auf. Lauchende Mädchen schauen zu dem grauen Kriegsschiff herüber, das so unverwundet in die Bille hier eintrifft. An diesem Mittag macht der Führer einen Rundgang während des Essens der Besatzung durch alle Deck. Es ist freigelegt. Die Baden und Banken sind heruntergeschlagen und aufgestellt. Überall sitzen schmäusend die Nachschauen zu acht bis zehn Mann an den weißgelbeerten Holzstühlen. Jedemal ist es dasselbe Erlebnis, wenn der Führer einen Raum betritt. Aller Augen wenden sich ihm zu und beginnen sofort zu strahlen. Aus jedem Blick muß der Führer merken, mit welcher Liebe jeder einzelne Mann an ihm hängt.

Wald hier, bald dort spricht der Führer einzelne Leute an. Oft unterhält er sich zwanglos mit der ganzen Tischgesellschaft. Stets hat er andere Fragen, die der Augenblick ihm eintrifft, und die immer das treffen, was die Leute von ihm hören wollen. Im Verlauf des ausgedehnten Rundganges ist die Zeit des Essens vorüber. An vielen Stellen sitzen jetzt die Mannschaften beim Lesen oder Kartenspiel und genießen die geheiligte Freizeit. Die überall im Schiff verstreuten Lautsprecher lassen ein fröhliches Musikkonzert ertönen. Beim Eintreten des Kanzlers schauen die Mannschaften auf und schon hat sie das Auge des Führers gefangen. Diese strahlende Geste und die tiefste Fröhlichkeit seines Blickes bewirken jeden Menschen. Am Nachmittag haben die Oberfeldwebel den Führer zum Kaffeeklatsch in ihre Messe geladen. Der freundlich gehaltene Raum ist demnächst zu eng für die 35 Besatzungsmitglieder, aber alles ist festlich gedeckt. In großen weißen Kannen dampft der Kaffee. Bald donnert der Raum von Gelächter. Der Führer erzählt von seinem ersten Erlebnis mit Kraftwagen und lacht durch seine ungewohnte Art mühelos Reden und Gegenreden aus allen Teilnehmer. Der Erste Offizier muß förmlich zum Ausbruch aus diesem heiteren Kreise drängen. Oben an Deck barren sich wieder einige Divisionen, die, bevor das Tageslicht schwindet, sich mit dem Führer aufnehmen lassen möchten. Und „ohne mit der Wimper zu zucken“ unterzieht sich der Führer, wie täglich, lachend dieser Aufgabe.

Im Abenddämmerung muß das Panzerschiff den Heimweg antreten. Zurück geht es durch das dunkle, eiskalte Wasser des kalten Fjordes, an dessen Schattenseite der Ozean weiß schäumend über die niedrige braun-schwarze Inselbarriere dahinfährt. Die Dämung des

offenen Ozeans wiegt das Panzerschiff wieder. Abschließend schneit der Blick zurück über die hochgetürmten Felsinseln. Unverkennbar glüht — wie von innen erleuchtet — ein gewaltiges Gletscherfeld mit seinen Schneen und Eismassen noch lange fern hinter der „Deutschland“. Die ein Hornal lockt es, zurückzukehren in dieses seit dem ersten Schöpfungsstöße unbedrängte Land. Jeder Besucher in Norwegen leitet den Fremdlinge fest an die trohig-einsame Schönheit dieses vom Meer geborenen und vom Meer umspülten Landes der Berge — an die Heimat der alten Götter. „Ja, da elstet dette landet.“

Immer kleiner wird der in der hellen nordischen Nacht langsam verdämmende Schäumstreifen der Brandungslinie. Weissend leuchten zahlreiche Feuer von der Küste herüber. Gegen Morgen weicht die Dämung des Ozeans den grauen Wässern der Nordsee. Das Panzerschiff steuert auf dem Rückweg Helgoland an.

Dieser letzte Tag, den der Führer an Bord ist, bringt noch ein schneidiges „Boje über Bord“. In erstaunlich kurzer Zeit wird das „Mandör“, ein über Bord gefallener Mann zu retten, ausgeführt. Bevor der Führer sich zum Nachmittagskaffe in den Raum der Seemannischen und technischen Unteroffiziere begibt, fällt noch eine schier unglaubliche Zahl von Photographien. Manchmal sind unter diesen Apparaten noch Konstruktionen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges verstreut. Sobald der Führer merkt, daß sich sich ein vertrauter Rast nur schwer bedienen läßt, bleibt er bei seinem Rundgang freundlich stehen und hält der „Operation“ willig Hand. Oft erkennt er auch an den Bewegungen des Photographen, daß dessen Freund gern in einer be-

stimmten Stellung mit auf das Bild kommen möchte. Sofort tritt unser Volkskanzler zurück und stellt sich neben den fast ertötenden Seemann. So kommen unter größter Begeisterung jene Bilder zustande, die dann unter dem Motto „Ich und der Führer an Bord“ den Weg durch alle Familien der Hochbarerschaft machen.

Auf der Heimfahrt wechselt der Kanzler mit dem Minister und dem Chef der Marineleitung noch manch ernstes Wort über Flottenfragen. Gerade der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. S. C. Kadow, der seinem Vaterland und seiner Waffe schon über 40 Jahre in Krieg und Frieden dient, ist berufen, dem Führer dieses aus seiner Erfahrung vorzutragen.

Die schönen Tage sind schnell vorübergegangen. Unser Führer hat trotz der Kürze der Zeit einen tiefen Einblick getan, wie zahllos bei unserer Kriegsmarine daran gearbeitet wird, unsere Waffe zur See scharf zu erhalten, und welche Anforderungen die moderne Technik der Kriegswaffen dabei an den Seemann stellt. Er hat gefühlt, daß auf unseren Kriegsschiffen Geist von seinem Geist herrscht, und daß dort Männer erzogen werden in der alten Soldatenart, fröhlichen und tapferen Hergens zu leben und den Tod als ungeschätztes Gefallen täglich neben sich zu sehen.

Nach Einbruch der Dunkelheit steuerte die „Deutschland“ in die Richtertreiben der Wilhelmshavener Schlei. Den Führer ruft die Pflicht. Noch einmal tritt die Besatzung an, um besonders fromm die Abschiedsbenedigung zu erwirken. Dann verläßt der Führer das Schiff und steigt noch in der gleichen Nacht über das schlafende Deutschland nach Berlin zu neuer rastloser Arbeit für Volk und Vaterland.

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Eisenbahnunglück zwischen Neckarau und Rheinau

**Ein Pferd getötet und Sachschaden**

Auf der Bahnlinie Neckarau - Rheinau ereignete sich heute vormittag um halb 11 Uhr ein Eisenbahnunglück, dem ein Pferd zum Opfer fiel. Als in der Wäldorferstraße ein zweispänniges Pferdewerwerk die Schienen überqueren wollte, blieben die beiden Tiere mit dem schwerbeladenen Wagen in der Senkung, in der die Schienen liegen, hängen und konnten den Wagen nicht auf den ersten Anlauf hinaufziehen. Ein Pferd stürzte. Der Bahnbeamte, der die Barriere zu schließen hatte, telephonierte sofort, daß der durchkommende Schnellzug aufgehalten würde, aber der Zug kam trotzdem. Der Beamte winkte und gab Haltsignale, aber der Zug fuhr durch und nahm das mit Balken, Eisenrohren und Blechen beladene Fuhrwerk mit. Das gestürzte Pferd wurde sofort getötet, der Fuhrmann selbst konnte sich mit dem zweiten Pferd retten.

**Ein schreckliches Bild der Verwüstung.** Erst ungefähr 200 Meter nach der Unfallstelle konnte der Zug abgebremst werden. Diese ganze Strecke wurden die Rohre, oft die Streichhölzer zertrümmert, mitgerissen, der hintere Teil des Wagens war zu Kleinholz zerspalten, wie Draht hatten sich die Rohre in die Lokomotive verwickelt. Und unter der Barriere lag das tote Pferd, mit einer Zeilplane zugedeckt.

Der Fuhrmann steht beim zweiten Pferd, das traurig den Kopf hängen läßt, und sieht immer wieder nach der verhängnisvollen Senkung, in der die Schienen liegen. Wirklich, es ist kaum verwunderlich, daß bei einem derart schlechten Boden und nach einer derart düßlichen Auffahrt gleich nach heißen Schienen es an "erordentlich schwierig ist, einen schweren Wagen ohne Aufenthalt hinaufzuführen. Selbstverständlich ist dadurch die Sturzgefahr eines Pferdes sofort gegeben, auch ein Auto muß bei diesem Uebergang vielleicht eine feiner Fährten opfern?

Hätte man in der Lage sein müssen, den Zug doch noch aufzuhalten? Oder was weit näher liegt, mühte nicht die Überquerung der Schienen so sein, daß es auch schweren Pferdewerwerken möglich ist, die Senkung auf einen Hieb sicher zu durchfahren? Dies sind die Fragen, die aufgeklärt werden müssen, vor allem - die Straße muß hergerichtet werden.

**Durch Krankheit in den Tod.** Am 2. Juni wurde im Rhein hier die Leiche einer seit dem 1. Juni vermißten älteren Frau von hier gefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord infolge schwerer Erkrankung vor.

**Durch Leuchtgas vergiftet.** Am 5. Juni früh fiel die in der Oberstadt eine 41 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet. Grund zur Tat vermuthlich Liebeskummer und mißliche Vermögensverhältnisse.

**Bei der Arbeit verunglückt.** Bei Abbrucharbeiten beim alten Gasthof wurde einem Arbeiter durch ein umfallendes Stück Mauerwerk das linke Bein eingeklemmt. Er erlitt einen Schenkelbruch und wurde durch die Verwundungen aus seiner Lage befreit. Der Verletzte fand Aufnahme im Heinrich-König-Krankenhaus.

**Währiges Jubiläum.** Auf ein Währiges Bestehen seiner Jahngarten kann der Dentist W. W. Rosenfelder, P. 2, 14 zurückblicken. Rosenfelder entstammt einer altmannlichen Mannheimer Familie.

## Berlins einwandfreie Lebensmittel

### Die Eier sind besser geworden

Der Berliner Polizeipräsident spricht die sehr nachdrückliche Warnung aus vor der Verfallung von Lebensmitteln.

Besonders in einer Großstadt muß das Hauptaugenmerk einer verantwortungsbewußten Verwaltung darauf gerichtet sein, die Lebensmittel in absolut einwandfreiem Zustande an den Verbraucher heranzubringen. Vor einem halben Jahrhundert schon veröffentlichte der Humorist Dr. C. Jacobson ein „Leberbuch für frohliche Käufer“. Damit wollte er den Lebensmittelhändlern zu Leide gehen, die in den siebziger und achtziger Jahren ein herrliches Leben führten.

Ein solches Buchlein täte uns auch wieder einmal not. Wenn man sich die Zahlen ansieht, die jetzt gerade bekannt werden und sich mit den Berliner Nahrungsmittelkontrollen und ihren Ergebnissen befassen, so kann man wirklich seinen gebenediten Tisch nur mit einigem Grauen betrachten. Allerdings sprechen diese Zahlen über das Jahr 1932. Beobachtungen, die nur noch nicht mit Zahlen belegt sind, verbünden aber, daß das Jahr 1933 und der Anfang des Jahres 1934 sich bedeutend besser anließen.

Die Tierärztliche Hochschule in Berlin ist als das Hauptquartier für alle Aktionen anzusehen, die sich mit der Kontrolle der Lebensmittel befassen. Der Kampf dieser Zentrale ist vor allem einmal dem Straßenhandel, den Wochenmärkten, den Markthallen, den Warenhäusern

## Fuchs mit „Eselsohren“



Es ist schon öfter so gewesen, daß die Natur - trotz aller Pracht der Schöpfung - mit den Lebewesen mitunter tolle Sprünge macht!

Hier hat sie einem schlauen Fuchs zwei Eselsohren angelehrt was dem bei seinem schlanken Wuchs sehr komisch zu Gesichte steht

## Fliegen muß Volkssport werden!

Luftsport ist Dienst an der Nation - Jeder kann mithelfen!

Fliegen, das war einmal die große, fast unerfüllbare Sehnsucht der jungen, sportbegeisterten Generation. Bis vor einem Jahr war Luftsport Sache einer kleinen Gruppe von Flugbegeisterten, die trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse nicht von der Idee ließen, der sie sich mit Haut und Haaren verschrieben hatten. Sie hatten sich zusammengeschlossen in einer Vielzahl von kleinen Vereinen und Vereinigungen, wo sie, ohne staatliche Förderung, aus eigenen Mitteln oder mit Hilfe von privaten Gönnern der Fliegerei lebten. Diese Vorläufer des Flugsports waren von einem wunderbaren Geist besetzt, in den kleinen Fliegergruppen fand sich ein Idealismus, der wohl wertig gewesen wäre, von den staatlichen Stellen bemerkt und unterstützt zu werden. Aber von einem solchen Verständnis für die hohen Werte der Sportfliegerei war nicht viel zu sehen und so kam es, daß trotz aller Dinge an die Idee die Erfolge nur bescheiden blieben.

Genau die Verträge von Versailles und von Paris 1936 verboten dem Staat, die Sportluftfahrt finanziell zu unterstützen. Doch es aber außer der geldlichen Unterstützung noch zahllose Möglichkeiten der Förderung gibt, haben wir im Laufe des vergangenen Jahres deutlich genug

erfahren. Seit dem Tage, an dem Luftfahrtminister Göring der Zerstückelung des deutschen Luftsports ein Ende machte und zu seiner Führung den Luftvertriebsflieger Bruno Koerper berief, ist aus den kleinen Anfängen eine feste Organisation entstanden, in deren weitgespanntem Rahmen sich die Erfüllung der großen Aufgaben vollziehen wird, die dem Luftsport von den führenden Männern zugewiesen wurden.

Anfänglich eines Empfanges der deutschen Presse entwarf der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes ein schönes Bild von dem Aufbauwert und den nächsten Zielen des deutschen Luftsports. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Bruno Koerper den Geist, aus dem die Neuordnung der Luftsportbewegung sich entwickeln muß, den Geist der Gemeinschaft, der charakteristischen Bildung, den Grundsatz des „Einer für alle, alle für einen“. Wichtiger noch als die körperliche sportliche Ausbildung ist die geistige Erziehung und wichtiger wiederum als die Heranbildung eines kleinen Kreises besonders begabter Sportflieger ist die Steigerung der Leistungen des gesamten Fliegernachwuchses. Als einer der schönsten Erfolge des vergangenen Jahres ist es zu betrachten,

daß die Leistungen einer großen Anzahl unserer jungen Flieger denen der „großen Kanonen“ nicht mehr nachstehen.

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden“ - dieses Wort hat Luftfahrtminister Göring dem deutschen Luftsport als Leitpruch mit auf den Weg gegeben. Fliegen darf nicht das Vorrecht weniger Ausgewählter sein; jeder junge Deutsche muß die Möglichkeit haben, Fliegen zu werden. Der Erfüllung dieses letzten Zieles gilt die rastlose Arbeit aller dieser, die sich in den Dienst des Luftsportgedankens gestellt haben. In allen deutschen Gauen werden in besonderen Kursen erprobte Motor- und Segelflieger zu Fliegern ausgebildet, um so einen Führerstab zu entwickeln, dem die Ausbildung des Nachwuchses anvertraut werden kann. Im Segelflug wird durch systematische Schulung der Bauprüfer und Bauleiter eine zuverlässige Grundlage für den Bau neuer, leistungsstärkender Segelflugzeuge geschaffen. Es wird alles getan, um möglichst vielen Flugbegeisterten Jungen die Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches zu verschaffen.

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden“, das bedeutet, daß nicht nur der aktive Flieger sich für den Aufbau des Luftsports einsetzen soll; das ganze deutsche Volk muß sich geistig verbunden fühlen mit dem Erstarben der deutschen Luftfahrt, muß Verständnis gewinnen für den Wert des Luftsports, für das Wohl der Gesamtheit. Nicht jeder kann selbst Fliegen sein, aber jeder kann mithelfen an der Entwicklung der deutschen Sportfliegerei, die auf Grund der Verträge einzig und allein auf die Geldmittel aus privater Gedeuerbarkeit angewiesen ist. Aus der Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft muß die Sportfliegerei ihren Auftrieb nehmen, und um diese Verbundenheit zu betonen, tragen aktive und fördernde Mitglieder des Deutschen Luftsport-Verbandes Abzeichen. Die Mitarbeit des fördernden Mitarbeiters steht in ihrem Wert für die Entwicklung des Luftsports nicht hinter der Arbeit des Fliegereisen zurück, denn erst durch die Hilfe der freiwilligen Förderer werden die Mittel aufgebracht, die zur Ausbildung des Nachwuchses notwendig sind.

Walter Ebert

## Reichsverkehrs-Erziehungswoche vom 8. bis 16. Juni 1934

Parisruhe. Unter der Führung der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird die Reichsverkehrserziehungswoche in Baden in der Zeit vom 8. bis 16. Juni durchgeführt. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß während dieser Zeit der gesamte uniformierte staatliche Sicherheitsdienst im Dienste der Verkehrserziehung und Straßenpolizei einzusetzen ist. In Zusammenarbeit zwischen den Automobilverbänden und der NS-Volkswohlfahrt wird eine großartige Propaganda für die strenge Beachtung aller Verkehrsvorschriften durch sämtliche Straßenbenutzer einsetzen. Zur Durchführung der Aktion sind in sämtlichen Amtsbezirken Ausführgeschäfte gebildet worden, denen der Landrat, die Kreisamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt und die zuständigen Führer des NSKK angehören.

## Stimmen zum deutschen Schicksal

Die Ehrfurcht vor den großen Männern muß der deutschen Jugend wieder als heiliges Vermächtnis eingehämmert werden.

Stilles, von denen einige wiedergegeben seien:

Für einen Stammesbaum suche ich einen Grenadier...

Zum Zwecke der arischen Abkammerung suche ich meine Großmutter, aber nicht die amilich vorgeschriebene.

Zwecks allgemeiner „Umwälzung“ brauche ich den amilichen Nachweis meiner Geburt.

Senden Sie mir bitte meine Geburt. Zweck ist die Beschleunigung.

Ich bin ein Hochzeitskind. Am Hochzeitsabend meiner Eltern wurde ich geboren, meine Eltern getraut und ich auch gleich getauft.

Räbere Angaben kann ich nicht machen, da meine Mutter schon 1878 starb und mich als einziges Vermächtnis zurückließ.

Sobann bitte ich Sie um geist. Auskunft, ob in dem dortigen Tiereregister mein toter Großvater erscheint. Er starb um 1821 bis 1830.

Meine Großmutter ist auch schon 1860 in der alten Gartenstraße geboren gewesen, weil sie aber nicht mehr existieren soll, frage ich Sie nach der Zuständigkeit.

Senden Sie mir bitte meine arische Großmutter, sie ist schon 1871 verstorben.

Daß ich arabischer Abkammerung bin, wollen Sie mir folches beheimlichen.

Ich bin arabischer Herkunft, was ich zu beglaubigen bitte.

Mein Schwiegervater gibt an, arisch zu sein. Mühselig will man das nicht wissen, aber schwarz auf weiß kann man daran nicht zweifeln. Helfen Sie mir bitte zu meiner arischen Großmutter, sie muß sich im dortigen Kirchenbuch befinden.

rückgeben der Beschlagnahmen, wenn sie auch natürlich immer noch den größten Anteil an sämtlichen Eingehungen haben. Das ist ja bei der leichten Verderblichkeit auch kein Wunder. Die Abnahme der Eingehungen ist nicht einwandfreies Bild und Gestalt ist ebenfalls nicht zu verkennen. Hatte man noch 1931 mit einem Abgang von 30 842 Kilogramm zu rechnen, so sank diese Zahl 1932 auf 22 233 Kilogramm.

Die Zunahme der Revisionen ist ausschließlich auf eine planmäßig durchgeführte Kontrolle von Gast- und Speisewirtschaften zurückzuführen, die sich als sehr wünschenswert herausgestellt haben. Auch um die Fleischereibetriebe kümmerte man sich in erhöhtem Maße. Hier hatte man die Freude, zu entdecken, daß das Verständnis für die wissenschaftlichen Nachprüfungen erheblich gestiegen ist. Reist sieht man sogar die Notwendigkeit von Reinrichtungen ein. Früher plante man sie, kümmerte sich wohl auch darum, um dann aber schließlich einsehen zu müssen, daß die „wirtschaftlichen Verhältnisse“ durchgreifende Maßnahmen nicht gestatten. Unter der neuen Regierung versteht es sich von selbst, daß Maßnahmen, die für die Volksgesundheit unbedingt wichtig sind, ohne Rücksicht auf finanzielle Hemmnisse getroffen werden.

## Die arabische Großmutter

Auch ein Beitrag zur Rierfrage

Der Ansturm auf die Varrämter zwecks Nachweis der arischen Abkammerung war und ist heute noch naturgemäß sehr hart. Dabei unterlaufen den Auskunftsbegehrenden die schönsten

# Die Zukunft der Städte / Tatsachen und Ausblicke -

Von Dr. Friedrich Burgdorfer

Der bekannte Bevölkerungspolitiker Dr. Burgdorfer, Direktor beim Statistischen Reichsamte, hat kürzlich einen Vortrag über die "Zukunft der Städte und städtische Zielungsprobleme" im Rahmen einer kommunal-wissenschaftlichen Vortragsreihe in der Verwaltungsfakademie Düsseldorf gehalten, dessen Grundgedanken wir nachstehend wiedergeben. Die Schriftleitung.

Die städtische-biologische Lage Deutschlands ist nach wie vor außerordentlich ernst. Unter allen Völkern Europas hat Deutschland in der Zeit nach dem Kriege den härtesten Geburtenrückgang und die geringste Fortpflanzungsquote aufzuweisen. Die Geburtenraten des Gesamtvolkes reichen nicht mehr aus, um den bloßen Bestand zu erhalten. Die "bereinigten" Lebensbilanz des deutschen Volkes sieht nach meinen Berechnungen bereits mit einem Geburtendefizit von rund einem Drittel.

Vorangegangen mit dem Geburtenrückgang sind die Städte, allen voran Berlin. Berlin hatte bis vor kurzem den traurigen Ruhm, die unfruchtbarste Stadt nicht nur Deutschlands, sondern der Welt zu sein. In Berlin sterben in den letzten Jahren durchschnittlich 12.000 bis 13.000 Menschen mehr als geboren wurden. Jährlich stirbt mitten in Berlin eine Stadt von der Größe Wogens aus, und seit 1926 ist mitten in Berlin eine Stadt von der Größe Potsdams ausgestorben (Sterbefallüberschuss rd. 70.000 Menschen). Unterzieht man auch die Lebensbilanz der Berliner Bevölkerung einer Bereinigung durch Ausschaltung der Normminderungen seines gegenwärtigen Altersaufbaues, so kommt man zu geradezu erschütternden Ergebnissen: Von je 100 Kindern, deren Geburt erforderlich wäre, um den bloßen Bestand zu erhalten, werden nur noch etwa 40 in Berlin selbst geboren, das Geburtendefizit beträgt demnach 60 Prozent. Im Gesamtdurchschnitt haben die deutschen Großstädte ein Geburtendefizit von über 40 Prozent d. h. es werden rund zwei Fünftel der Geburtenverluste, die zur bloßen Bestandserhaltung erforderlich wären. Selbst bei den deutschen Klein- und Mittelstädten, deren Geburtenziffern kleiner sind als die der Weltstädte Paris, London, New York usw. haben einen Überschuss von etwa 30 Prozent.

Nur die Landbevölkerung hat einstweilen noch ein wirkliches, nicht nur ein scheinbares Wachstum aufzuweisen. Aber der bereinigte Geburtenüberschuss des Landes (13 Prozent des Geburten-Solls) ist infolge des auch auf dem Lande festzustehenden Geburtenrückgangs schon so hart zusammengeschrumpft, daß er nicht mehr ausreicht, um das gewaltige Defizit der Städte auszugleichen. Für das Reich im ganzen ergibt sich nach alledem ein Defizit von rund 30 Prozent.

Biologisch betrachtet ist aber weder die Zukunft der Gesamtbevölkerung des Reiches noch die der Städte gesichert. Würde die Lage so bleiben wie sie heute ist, dann muß schon in etwa 10 bis 12 Jahren mit einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung, mit einer harten Schrumpfung der Volkszahl bis auf etwa 47 Mill. Einwohner am Ende des 20. Jahrhunderts zu rechnen sein.

Das ist die Gefahr, die unserem Volke droht, und das ist die Gefahr, die in erster Linie der Zukunft unserer Städte droht. Heute nach der hegemonial-nationalsozialistischen Revolution, nach der Wiedergeburt des Reiches und der endlich gewonnenen Volksgemeinschaft und Einheit kann man sagen, daß die Gefahr des biologischen Volkssterbens, der städtischen Selbstverflüchtung, wohl die einzige Gefahr ist, die Volk und Reich gefährdet. An diesem Punkte wird sich das Schicksal des deutschen Volkes entscheiden, und wird sich vor allem auch die Zukunft der deutschen Städte entscheiden.

Städterod ist nicht immer gleichbedeutend mit Volksterod, wohl aber ist Volksterod immer auch Städterod. Völker können ohne Städte leben - oft waren die Städte geradezu das Grab der Völker. Je weniger ein Volk verstädtert ist, um so größer sind seine natürlichen Lebensaussichten. Niemals aber kann die Zukunft der Städte in einem Lande gesichert sein, dessen Volk kein machendes Volk mehr ist. Wühendes Städteterod hat kraftvolles Volkswachstum

geradezu zur Voraussetzung. Verflücht die lebendige Volkskraft, das ein Volk als Ganzes nicht mehr die Kraft oder den Willen, sich am Leben zu erhalten, geschweige denn zu wachsen, so ist es um seine Zukunft, aber auch um die Zukunft seiner Städte geschehen.

Wohl können die Städte in solchen Zeiten nachlassenden Volkswachstums vermöge der starken Anziehungskraft, die sie auf die Landbevölkerung ausüben, eine gewisse Zeit hindurch

ihren alten Stand behalten, ihre Bevölkerungszahl trotz eigener unzuverlässiger Fortpflanzung noch vergrößern, sei es durch Zuwanderung aus der Landbevölkerung des eigenen Volkes oder durch fremdbiologische Zuwanderung, was beides vom städtisch-biologischen Standpunkt gleich unerwünscht ist. Im ersten Falle geht die Entwicklung ausgeglichen auf Kosten der lebendigen Substanz der Landbevölkerung und führt nur um so rascher und sicherer

zum Untergang des gesamten Volkes. Im zweiten Falle der fremdbiologischen Zuwanderung kann vielleicht die Stadt zeitweilig sich auf ihrem früheren Stand erhalten, sie unterliegt aber endlich der Unterwanderung und einer stetigen "Umwolkung" und ändert zwangsläufig ihr städtisches und städtisches Gesicht. Sie verliert ihren städtischen Charakter, verliert auf Kosten ihrer städtischen Eigenart, verliert ihre Seele.

Zeit Jahren sind die deutschen Städte nicht mehr in der Lage oder willens aus eigener Kraft ihren Bestand zu erhalten. Wenn sie gleichwohl bis jetzt an Volksszahl noch zugenommen haben und vielleicht auch noch weiter zunehmen, so ist es lediglich der Zuwanderung vom Lande zu verdanken. Solange diese Zuwanderung aus dem Uberschuss der deutschen Landbevölkerung gedeckt werden könnte, war diese Entwicklung im allgemeinen unbedenklich. Sie mußte aber gefährlich werden, als auch auf dem Lande die Fortpflanzung zurückging und der für die Städte verhängte Uberschuss nicht mehr ausreichte, um das städtische Geburtendefizit auszugleichen.

Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen, und damit wird die Situation nicht nur für die Städte kritisch, sondern für das ganze Volk. Wir stehen an einer grundsätzlichen Wende unserer Bevölkerungsentwicklung, die für die Zukunft der Städte entscheidend sein wird. Die bevölkerungsdynamische Kurve ist nicht mehr wie in früherer Zeit nach oben, sondern seit Jahren ausgeglichen und etwas gerichtet. Die Zeit des städtischen Volkswachstums, des gewaltigen Bevölkerungsauftriebes, auf dem die Städtebildung und ihr gewaltiges Wachstum der letzten Jahrzehnte in erster Linie beruht, ist endgültig vorbei. Die Zeit des Stillstandes hat begonnen und in der Bevölkerungsdynamik der letzten Jahre liegt - wenn nicht ein ganz harter Anstieg der Geburtenziffer kommen sollte - der Abgang der Bevölkerungskurve bereits geschlossen. Keinerlich wird die Bevölkerung des deutschen Reiches zwar noch ein wenig, vielleicht noch um 2 bis 2,5 Millionen zunehmen, dann aber wird sie bei gleichbleibenden Fortpflanzungsverhältnissen zurückgehen, die Volkszahl wird etwa von 1945 an auch äußerlich sichtbar schrumpfen. Der Volkstropfen wird hart überaltert.

Das ist in wenigen Worten die bevölkerungsstatistische Lage, und je früher und klarer man sich über den Ernst der Lage Rechenschaft gibt, um so eher besteht noch Aussicht, das Unglück der Volkskürzung und Volksverarmung abzuwenden oder seinen verhängnisvollen Auswirkungen vorzubeugen und damit zugleich wieder neuen Grund zum Wiederaufstieg, zur Wiedergeburt und Verjüngung des Volkstropfens zu legen. Das ist das höchste und letzte Ziel, das sich die nationalsozialistische Regierung unter der Führung Adolf Hitlers gestellt hat. Die Erhaltung dieses Volkes für die Zukunft in der Erkenntnis, daß dies allein für uns einen Lebenszweck darstellen kann! Es geht um das Dasein unseres Volkes im wörtlichen und zugleich tiefsten Sinne des Wortes. Dieses Ziel kann natürlich durch Regierungsmassnahmen allein nicht erreicht werden, die Regierung kann nur den Weg ebnen, geben muß ihn das Volk in voller Bereitschaft und Erkenntnis seiner eigenen Verantwortung. Durch Regierungsmassnahmen kann ein lebensfähiges Volk nicht künstlich am Leben erhalten werden, es ist notwendig, wie ein großes Volk, welches leben will, durch äußere Gewalt beschützt werden kann.

Was dieser Gefahr das deutsche Volk zu retten, muß darum das Ziel sein, dem alle Politik zu dienen hat. Ihm müssen sich alle Einzelinteressen unterordnen oder untergeordnet werden, wenn es nicht freiwillig geschieht, auch die Sonderinteressen der deutschen Städte.

## Eine wirksame Werbung für den Luftsport

Es ist im allgemeinen zu bedauern, daß die Mannheimer Geschäftswelt so wenig Interesse an der Luftfahrt befreundet und sich, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht herbei-liebt, auch ihrerseits durch entsprechende Auslagen für den Luftsport zu werden. Bei einigermaßen gutem Willen hätte mehr getan werden können. Mit den paar an die Fenster ge-lebten Flugzeugen ist es nicht getan.

Eine der wenigen rühmlichen Ausnahmen hier von macht die "Städtische Buchhandlung", P. 4, 12, am Strohmart. Sie hat sich bereitgefunden, ein ganzes Fenster in werbefähiger Aufmachung nur allein dem Luftsportgedanken zur Verfügung zu stellen. In der Auslage ist eine große Anzahl von Büchern der Fliegerei zur Schau gestellt, von und über Flieger und ihrer Tätigkeit. Die Hinterwand ziert ein großes Bild unseres Luftfahrministers Hermann Göring. In einer Ecke des Fensters hat das Modell einer verkleinerten Biebergabe des Postler-Dreieckers 1917 aufgestellt gefunden (Maßstab 1:10), die im Kriege so gefürchtete Maschine des deutschen Kampffliegers Freiherr von Richthofen, des "roten Kampffliegers". Das Ganze ein beachtliches Werk des Flugschülers K. Heilmann, Mannheim, Speyerstraße 15. Das rote Flugzeugmodell gibt alle Einzelheiten der Maschine wieder, und dürfte sicherlich in seiner Ausführung und Zurschaufstellung eine wirksame Werbeführung für den Luftsport bedeuten. Die Mannheimer Bevölkerung sei auf diese jugkräftige Werbung besonders auf-

merksam gemacht. Was dort möglich war, hätte sich aber auch bei anderen Geschäften in ähnlicher Weise bewerkstelligen lassen!



Max Dahl, der Ortsgruppenleiter des Deutschen Luftsportverbandes

## Zusammenkunft der Kriegsfreiwilligen

In der "Liedertafel" hielt die Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen 1914/18 ihre gutbesuchte Pflicht-Mitgliederversammlung für den Monat Juni ab, die durch Kamerad Dr. Deuber mit Begrüßungsworten eröffnet wurde. Der mit der Führung beauftragte Kamerad Kronmüller erledigte zu Beginn einige geschäftliche Mitteilungen und gab die Herausgabe neuer Mitgliedskarten bekannt. Die Kameradschaft hat zur Durchführung eines ihrer wichtigsten Programmpunkte an den Bundesführer des KfV-Bundesverbands Baden ein Schreiben gerichtet, das

dafür eingutet, daß auf dem von der Reichsregierung geplanten Kriegserkenntnis-Kreuz für die Kriegsfreiwilligen ein besonderes Symbol angebracht werde, das diese als solche kennzeichnen.

Anschließend referierten die einzelnen Sach-walter im Führerstab über ihre Aufgaben-gebiete, woraus die Gruppenarbeit und die nächsten Veranstaltungen bekanntgegeben wurden. Die nach dem Rücktritt des Kameradführers Rohls notwendig gewordene Durch-organisation der Kameradschaft ist im wesent-

lichen beendet; sie machte aber auch eine Führerwahl notwendig. Darum wurde sofort eine außerordentliche Hauptversammlung zwecks Führerwahl anberaumt. Auf Vorschlag von Kamerad Dr. Deuber wurde der stellv. Kameradschaftsführer Kronmüller einstimmig (bei einer Enthaltung) zum neuen Kameradschaftsführer gewählt. Der Führerstab wurde in seinem Bestand von dem neuen Kameradschaftsführer übernommen. Mit einem Geleiten an die Helfer und dem Stögeral konnte Kameradschaftsführer Kronmüller den offiziellen Teil der Versammlung schließen, worauf die Unterhaltung zu ihrem Recht kam.

Kamerad Arthur Weber berichtete in äußerst interessanter und aufschlussreicher Weise aus eigenem Erleben über den Gang der Ereignisse, die im Jahre 1913 in München zum 8. und 9. November führten. Anschließend schilderte Kamerad Gebr seine Erlebnisse und Eindrücke auf einer Frontschlacht vor einigen Jahren. Während des Hoyer-Tages zur weiteren Unterhaltung mit einigen vorzüglichen Chören aufwartete, zeigte sich ein Kamerad als Meister des Glockenspiels. Bei gemeinsamen Liedern und Gedankenaustausch von Fronterlebnissen blieben die Kameraden noch längere Zeit in schönster Harmonie beisammen.

8 Uhr im Vaalhaus stattfinden. Die Aderbe-sollen dazu benutzt werden, um die im Lehrgang begonnene Arbeit fortzusetzen, vor allem einige neue Lieder zu lernen. Anfang Juli wird unser Kursteiler Sydow zu einem neuen Lehrgang nach Mannheim kommen und bei dieser Gelegenheit auch die früheren Teilnehmer wieder zusammenschulen. Dann wollen wir ihm beisehen, daß wir in der Zwischenzeit nicht müßig waren.

## Rundfunk-Programm

Donnerstag, 7. Juni

Reichsfender Stuttgart: 6.55 Frühkonzert; 9.15 Kunst-  
werbungskonzert; 10.00 Kochkonzert; 10.40 Orchestral-  
konzert; 11.10 Eine kleine Nachtmusik von Mozart;  
11.25 Kunstwerbungskonzert; 12.00 Mittagkonzert;  
13.20 Wiener Schwärzchen (Schachplatt); 14.00 Die  
vier Jahreszeiten (Schachplatt); 15.00 Uhr .Wies  
durcheinander, eine bunte Kinderstunde; 16.00 Nach-  
mittagkonzert; 17.50 Frau Opa auf Reisen; 18.45  
Liedkonzert; 19.00 Schachplatt; 20.15 Stunde  
der Kalorien; Konzert für Klavier und Orchester in  
F-Moll; 21.00 .Schon ist das Selbstmitleid; 22.35  
Tu mehr wissen; 23.00 Konzerte; 24.00 Nachtmusik.  
Reichsfender München: 7.25 Konzertstunde; 9.50 Uhr  
Stunde der Hausfrau; 11.30 Schachplattkonzert;  
12.00 und 13.25 Mittagkonzert; 14.20 Konzert-  
stunde; 16.00 Welterkonzert des Rundfunkorchesters;  
17.50 Orgelkonzert; 19.00 Es spielen die Münchener  
Hornsymphoniker; 23.00 Nachtmusik.  
Reichsfender Bonn: 6.30 Frühkonzert; 11.30 Nach-  
tmusik (Schachplatt); 12.00 Mittagkonzert; 13.10  
Fortsetzung des Mittagkonzertes; 16.00 Klavierst.  
18.05 Das deutsche romantische Lied; 18.30 Stunde  
der Schöle; 19.45 Konzert für F-Klarin., Klavier und  
Cello; 20.00 Klavierkonzert; 21.30 Kur nicht be-  
nögen; 23.15 Konzerte.

## Wie wir den Film sehen

Palast und Kory:

### "Sonnenstrahl"

In diesem Film ist der Versuch unternommen worden, all die bösen Widerwärtigkeiten, die das Leben zu bieten vermag, in konzentrierter Form in den Lebensbereich eines lebenden Paars zu stellen. Wo immer die beiden voll Hoffnung einen Schritt wagen, der glückliche Erfüllung werden könnte, stellt das Schicksal ein Bein und stellt das Paar an die unterste Strepse ihrer Glückseligkeit.  
"Sonnenstrahl" - heißt der Film. Der Strahl, der als happy end schließlich leuchtet und greifbar da ist in Form eines eigenen Autos, einer Tare, die nun Erziehen bedeutet, dieser Sonnenstrahl ist auch während der Handlung stets bereit, mit seinem Licht dies traurige Dasein zu erhellen kraft der inneren Wärme, die aus den beiden Menschenherzen kommt. Diese Kraft gibt den beiden die Möglichkeit, sich ein Märchen zu dichten, wo die Wirklichkeit versagt; so wird eine Hochzeitsreise eben im Heise-büro unternommen, von Prospekt zu Prospekt, die Phantasie besorgt den Rest.  
Annabella und Gustav Fröhlich sind die hervorragenden Träger der Hauptrollen. Ihr Spiel und Zusammenwirken ist meisterhaft. L.

**Kampfbund für deutsche Kultur**  
**Mannheim**  
Kurt Sydow-Gruppe  
Die Teilnehmer des April-Lehrganges von Kurt Sydow weisen wir darauf hin, daß am 8. und 22. Juni kameradschaftliche Zusammenkünfte der Kursteilnehmer jeweils abends

zum Untergang des gesamten Volkes. Im zweiten Falle der fremdbiologischen Zuwanderung kann vielleicht die Stadt zeitweilig sich auf ihrem früheren Stand erhalten, sie unterliegt aber endlich der Unterwanderung und einer stetigen "Umwolkung" und ändert zwangsläufig ihr städtisches und städtisches Gesicht. Sie verliert ihren städtischen Charakter, verliert auf Kosten ihrer städtischen Eigenart, verliert ihre Seele.

Zeit Jahren sind die deutschen Städte nicht mehr in der Lage oder willens aus eigener Kraft ihren Bestand zu erhalten. Wenn sie gleichwohl bis jetzt an Volksszahl noch zugenommen haben und vielleicht auch noch weiter zunehmen, so ist es lediglich der Zuwanderung vom Lande zu verdanken. Solange diese Zuwanderung aus dem Uberschuss der deutschen Landbevölkerung gedeckt werden könnte, war diese Entwicklung im allgemeinen unbedenklich. Sie mußte aber gefährlich werden, als auch auf dem Lande die Fortpflanzung zurückging und der für die Städte verhängte Uberschuss nicht mehr ausreichte, um das städtische Geburtendefizit auszugleichen.

Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen, und damit wird die Situation nicht nur für die Städte kritisch, sondern für das ganze Volk. Wir stehen an einer grundsätzlichen Wende unserer Bevölkerungsentwicklung, die für die Zukunft der Städte entscheidend sein wird. Die bevölkerungsdynamische Kurve ist nicht mehr wie in früherer Zeit nach oben, sondern seit Jahren ausgeglichen und etwas gerichtet. Die Zeit des städtischen Volkswachstums, des gewaltigen Bevölkerungsauftriebes, auf dem die Städtebildung und ihr gewaltiges Wachstum der letzten Jahrzehnte in erster Linie beruht, ist endgültig vorbei. Die Zeit des Stillstandes hat begonnen und in der Bevölkerungsdynamik der letzten Jahre liegt - wenn nicht ein ganz harter Anstieg der Geburtenziffer kommen sollte - der Abgang der Bevölkerungskurve bereits geschlossen. Keinerlich wird die Bevölkerung des deutschen Reiches zwar noch ein wenig, vielleicht noch um 2 bis 2,5 Millionen zunehmen, dann aber wird sie bei gleichbleibenden Fortpflanzungsverhältnissen zurückgehen, die Volkszahl wird etwa von 1945 an auch äußerlich sichtbar schrumpfen. Der Volkstropfen wird hart überaltert.

Das ist in wenigen Worten die bevölkerungsstatistische Lage, und je früher und klarer man sich über den Ernst der Lage Rechenschaft gibt, um so eher besteht noch Aussicht, das Unglück der Volkskürzung und Volksverarmung abzuwenden oder seinen verhängnisvollen Auswirkungen vorzubeugen und damit zugleich wieder neuen Grund zum Wiederaufstieg, zur Wiedergeburt und Verjüngung des Volkstropfens zu legen. Das ist das höchste und letzte Ziel, das sich die nationalsozialistische Regierung unter der Führung Adolf Hitlers gestellt hat. Die Erhaltung dieses Volkes für die Zukunft in der Erkenntnis, daß dies allein für uns einen Lebenszweck darstellen kann! Es geht um das Dasein unseres Volkes im wörtlichen und zugleich tiefsten Sinne des Wortes. Dieses Ziel kann natürlich durch Regierungsmassnahmen allein nicht erreicht werden, die Regierung kann nur den Weg ebnen, geben muß ihn das Volk in voller Bereitschaft und Erkenntnis seiner eigenen Verantwortung. Durch Regierungsmassnahmen kann ein lebensfähiges Volk nicht künstlich am Leben erhalten werden, es ist notwendig, wie ein großes Volk, welches leben will, durch äußere Gewalt beschützt werden kann.

## Wiederjahrsfeier der 110er in Mosbach

am 9. und 10. Juni 1934

Zu der großen Wiederjahrsfeier läßt der Verein ehem. 110er, e. V. Mannheim, zwei Sonderzüge nach Mosbach fahren. Abfahrt des ersten Sonderzuges am Samstag, den 9. d. M., nachmittags 15 Uhr (3 Uhr), Abfahrt des zweiten Sonderzuges Sonntag, den 10. d. M., früh 6.40 Uhr ab Hauptbahnhof Mannheim. Fahrpreis pro Person 2.40 Mark, Kinder im Alter von 4-10 Jahren zahlen die Hälfte. Die bestellten Fahrkarten können am Donnerstag und Freitag dieser Woche bei dem Propagandaleiter des 110er-Verbandes, Haberborn, U. 3, 11, abgeholt werden. Die Bevölkerung Mannheims ist zu dieser Feier in Mosbach ebenfalls eingeladen und sind Fahrkarten für die beiden Sonderzüge noch verfügbar. Schluß der Fahrkartenausgabe in der Geschäftsstelle U. 3, 11, am Freitag, den 7. d. M., abends 19 (7) Uhr.

## Warnung vor einer Betrügerin

Am Dienstag, 29. Mai 1934, ist in Redaran eine bis jetzt unbekannte Betrügerin aufgetreten. Dieselbe erklärte in einem Väterladen, sie suche ihre Mutter, sie müsse zur Welt, um dort ein Nachnahmepaket mit Kabintreisen abzuholen. Sie bittete den Betrag von drei Mark, weil sie ihre Mutter nicht finde, die ihr sonst das Geld gegeben hätte. In einem Falle hat die Betrügerin von einer Väterstrau den Betrag von drei Mark erhalten.

Beschreibung: Frau im Alter von 23 bis 25 Jahren, mittelgroß, schlank, mittelblondes, langgeschleiertes Gesicht, blaue Augen, ausgeprägte Hände, an einer Hand einen Eberling, Mannheimer Mundart, trägt schwarzen Ledermantel mit weißer Einfassung, schwarze Wollstrümpfe mit weißer Kante.

Tapeten - Linoleum  
**Werner Twele**  
Fernruf 32813 E 2, 1 Hagengeschäft

# Schulung der Siedler und Kleingartenbauern

Vor einigen Tagen hat hier der zur Garten- und Siedlungspraktischen Betreuung der Siedler und Kleingärtner in Baden bestimmte Schulungsleiter, Gartenarchitekt Schneider, den ersten vorbereitenden Schulungslehrgang durchgeführt. Es nahmen daran die Führer der in den beiden Stadtgruppen Mannheim und Heidelberg zusammengeschlossenen Kleingärtner- und Siedlervereine teil. Insgesamt waren es rund 100 Personen, die sich an den zwei Abenden für einige Stunden im großen Versammlungsraum des Arbeitsamtes zusammalfanden.

In großen Umrissen wurde eingangs vom Kursleiter die Bedeutung und das Ziel der gärtnerischen Schulungsarbeit aufgezeigt. Wenn dabei der Kreis der hierbei zu erlassenden Maßnahmen als die wichtigste Vorpostengemeinschaft auf dem Weg „hin zum Boden“ bezeichnet werden darf, so wird ersichtlich, wie bedeutsam diese Schulungsaufgaben für unsere völkische Schicksalsgemeinschaft sind. Jeder Volksgenosse, der ein Stück Land besitzt, mag es auch noch so klein sein und von ihm mit den verschiedensten Mitteln als Kleinsiedlung oder Garten bewirtschaftet werden, ist dadurch zum Mitverantwortlichen an dem Neubau der Grundmauern für den Wiederaufstieg unseres Volkes geworden. Boden besitzen und ihn bebauen, verpflichtet unbedingt dazu, alle in ihm gegebenen Kräfte der Fruchtbarkeit durch sinnvolle Arbeit zu wecken. In Erkenntnis dieses Zweckes werden die aufstrebenden Schulungsmaßnahmen in die Ebene jener Aufgaben gerückt, deren Erfüllung unser ganzes Volksgelüge wieder zu dem Blut und Boden der Heimat verbindet.

Dieser Vorlegung der mehr idealen, beinahe weltanschaulichen Auffassung über die bodenbauliche Betätigung aller Kleinlandbesitzer, folgten dann in sinnvollem Zusammenhange Ausführungen für die Praxis der Garten- und Siedlungswirtschaft. Naturgemäß bildete dabei die Pflanzung und ihr Standort, der Boden, den Ausgangspunkt. Sehr eingehend fand dabei das Verhältnis des Menschen, dessen gelangt unsere Abhängigkeit von den Pflanzen, die erforderliche Bepflanzung, Gerade diesen Ausführungen begegnet man seitens der Kursteilnehmer mit besonderem Interesse, haben sie ihnen doch erst die Grundlage zum Verstehen und zweckmäßigen Erfassen ihrer praktischen Tätigkeit auf der Scholle. Auf diesem Wissensfundament, das ihnen die innersten Lebensvorgänge in der Pflanze und ihrer sich daraus ergebenden allgemeinen Bedürfnisse erklärt, können sie nunmehr ihre ganze Arbeit gründen. Saat, Pflanzung, Düngung, Ernte und Bodenbearbeitung wurden stichwortartig in diesem Zusammenhang behandelt. Es kam dabei dem Kursleiter weniger darauf an, fertige Rezepte für das Verhalten bei den einzelnen Arbeitsvorgängen im Garten und auf der Siedlercholle zu geben, sondern Erkenntnisse zu vermitteln, die dem Kleinlandbauern es ermöglichen, sich selbst seine praktischen Erfahrungen ohne viel Beiräte selbst zu machen, zu erarbeiten.

Wohl konnte natürlich in den paar Stunden nicht in aller Ausführlichkeit alles Wichtige besprochen werden. Eigentlich war es auch nicht beabsichtigt, denn die tiefgründende Schulungsarbeit soll erst zum kommenden Winter mit der erforderlichen Gründlichkeit aufgenommen werden. Ziemlich in der Gegend ausreißend

dazu, um schon jetzt bei genügender Beachtung im Garten und auf der Siedlercholle die besten und unfruchtbarsten Vergeudung an ideellen und materiellen Werten vorzubeugen. Gleichzeitig wurde jedem zur sinnvollen Beseitigung am Rande der Scholle wertvolles Erbsenmagazin vermittelt. Später sollen bei der Schulungsarbeit auch die Frauen erfasst werden.

So wird versucht, überall Kräfte, die sich in der Bewegung der Kleingärtner und Kleinsiedler reagen, zur wissenden, freundlichen Mitarbeit am Aufbau unseres nationalsozialistischen Staates heranzuziehen. Klar und eindeutig steht dabei die Erkenntnis voraus, daß unser Volk die Kräfte der Zeit nur dann überbewahrt, wenn seine Würzlein wieder in dem lebendigen Nährboden der Heimat Erde befestigt sind. Die dort zu säen und ihnen ein fruchtbares Gedeihen zu fördern, diesem allein wird im Sinne der vom Führer zur Sicherung des Aufbaues gestellten Aufgaben, die jetzt vom Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands begonnene Schulungsarbeit dienen.

Blid in die Welt

Von Beruf - Patient.

Otto Fischl, Deutschamerikaner und 53 Jahre alt, hat einen sonderbaren Beruf, den er im Interesse des Gesundheitsamtes von Detroit ausübt - er ist Patient. Von mehr als 500 Quacksalbern hat er sich untersuchen und schmerzlos behandeln lassen. Gefehlt hat ihm nie etwas, aber er hat durch diese Tätigkeit wichtiges Material liefern können gegen verantwortungslose Kurpfuscher - ein Detektiv der Medizin.

Wiederschen nach 25 Jahren.

Wenn man seine Familienmitglieder beim Erdbeben unter den Trümmern des stützenden Hauses begraben sieht, wird man nicht viel Freude haben, das Haus neu aufzubauen - so dachte auch Angelo Inzerera, der beim Erdbeben von Messina seine ganze Familie verlor, wie er glaubte. Er ließ sich auf einem russischen Dampfer anheuern, siedelte sich dann in Messina an und war bereitwilligerweise über die Wagen erkant, als jenseit auf seine Offerte nach einem italienischen Korrespondenten sich - sein Sohn meldete, der zusammen mit seinen beiden kleineren Geschwistern aus den Trümmern gerettet worden war.

Kreuz Feldmännin.

Ein paar Lumpen nennt Feldmännin ihr eigen, dazu einen aus Rohr geflochtenen Korb und einen winzigen Stiel. Damit geht sie Tag für Tag ihrem kleinen Gewerbe nach und handelt auf der Straße mit Orangen. Feldmännin hätte das nicht nötig, Feldmännin könnte ein Mädchen haben und in Bequemlichkeit leben, denn ihr Vater, der als Schmiedebesitzer in Rio drüben lebt, vermochte seiner Tochter 2000 Pfund. Profilen will auf keinen Fall das Geld auszahlen, Feldmännin müßte es drüber verzehren. Aber sie hat kein Geld hinüberzuschicken - und so läßt sie eben weiter ihrem Geschehen Orangen auf.

Nach 19 Jahren begraben.

Die Gebeine von 25 französischen Soldaten, die bei der Verteidigung Belgrads 1915 fielen, wurden dieser Tage mit großer Feierlichkeit in der Nähe des großen Marktes beigesetzt, das 4000 gefallene Kameraden birgt. Auf einer der zahlreichen buschbewachsenen Sandbänke der Donau hatten diese fünfundsiebenzig bis jetzt unentdeckt gelegen. Arbeiter, die die Fundamente für die neue große Rasthaus-Brücke vorbereiteten, fanden sie durch einen Zufall.

## Goldland Ophir gefunden?

### Afrika-Expedition findet alte Goldminen - Pyramidengold und Salomon-Smaragde

Die unter der Leitung des Afrikaforschers Byron de Protot stehende Expedition, deren letztes Ziel die Auffindung des geheimnisvollen Goldlandes des Ophir war, hat in den Gebieten der bisher unerforschten Gebirge des Beni-Shagui unverkennbare Spuren alter Goldminen gefunden und außerdem überreste ägyptischer Niederlassungen, die aus der Pharaonenzeit stammen. Auch der Karawanenweg scheint entdeckt zu sein, auf dem die Goldausbeute in die damals bewohnten Kulturgenen gebracht wurde.

Ein beschwerlicher Weg

Die Expedition, die mit amerikanischen Geld finanziert wurde, hat einen beschwerlichen Weg zurücklegen müssen. Erst den Nil aufwärts, dann durch die libysche Wüste, quer durch den anglo-ägyptischen Sudan - bis sie endlich vor den Bergen des Beni-Shagui stand.

Wenn man sich auch auf eine Reihe alter Pläne und Anweisungen stützen konnte, die aus ägyptischen Quellen stammten, waren die Forscher noch reichlich erschauert, hier unmerkliche Gebirgsketten aus der ägyptischen Zeit zu finden.

Die metallurgischen Proben ergaben, daß man es hier mit dem gleichen Gold zu tun hatte, das man auch in den Pyramiden und als Schmutz der Mumien gefunden hat.

Ein Sultan will nicht

In letzter Minute, kurz vor dem Ziel, schien die ganze Expedition in Frage gestellt zu sein. Beim Ueberqueren der sudanesisch-ägyptischen Grenze wurde die Expedition durch die Truppen des Sultans von Beir aufgehalten, der über die Beni-Shagui-Gebiete herrscht. Er wollte den weiteren Durchmarsch verbieten mit der folgenden, unbedingt einleuchtenden Begründung:

„Wenn hier in unserem Land viel Gold und Edelstein gefunden wird, dann wird ganz Afrika über uns herfallen. Alle weißen und schwarzen Völker werden uns mit Krieg überziehen. Wir aber wollen ein einfaches, aber freies Volk bleiben.“

Es bedurfte langer Verhandlungen, um dem Sultan klar zu machen, daß man nicht in der Absicht stünde, dieses Land zu erobern und weder englisch noch französisch sei in Art und Zielen, sondern aus Amerika komme.

Eine Handvoll Smaragde für den Harem des „Sultan von Amerika“

Wirklich gelang es, den sehr widerspenstigen Sultan von Beir zu befriedigen und ihn

durch einige praktische Geschenke gefügig zu machen.

Aberdings gab er den Weißen einige „Besen“, genauer gesagt, Spiegel oder Detektive mit auf den Weg. Beim Abschied überreichte der dem Leiter der Expedition eine Handvoll schönster Smaragde mit den folgenden Worten:

„Bring diese Steine dem Sultan von Amerika, als Geschenk von mir. Er möge sie in seinem Harem verteilen!“

## Was hat „Lindy“ verdient

### In einem einzigen Geschäft angeblich 1,3 Millionen Dollar.

Die Untersuchung im amerikanischen Luftpostskandal zieht immer weitere Kreise. Der eiserne Befehl, mit dem Roosevelt unnochschuldig den Flugplatz auszusperren will, macht auch vor den berühmtesten Persönlichkeiten des Landes nicht halt. Nachdem der Name des Fliegenden Lindbergh schon wiederholt im Zusammenhang mit dem Luftpost-Klärung erobert wurde, hat jetzt der Senat auch die Spekulationsgewinne Lindberghs einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Nach den Feststellungen des Untersuchungs-ausschusses hat Lindbergh an den Vorkursgeschäften der Panamerikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft im Jahre 1929 allein 1,3 Millionen Dollar verdient, ohne auch nur einen einzigen Cent steuern zu zahlen. Diese Feststellung erhält noch eine eigenartige Note dadurch, daß Lindbergh schwedischer Vertreter der Transcontinental Air Transport ist, deren Interessen denen der Panamerikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft zu widersprechen. Die Untersuchungskommission erblidet daher in Lindberghs Stellung und seinem Spekulationsgewinn einen schweren Fall von Unvereinbarkeit.

Oberst Lindbergh wehrt sich nach wie vor gegen jeden Vorwurf der Korruption und behauptet, „nur“ 187 000 Dollar an dem beanstandeten Aktienkauf verdient zu haben. Außerdem habe diese Aktienwerbung keineswegs mit seinem Dienstvertrag in Widerspruch gestanden.

Die angegriffenen Funktionäre finden übrigens auch Unterstützung in dem obersten Leiter des Postwesens unter Hoover, Brown, der Roosevelt den Vorwurf macht, er habe murrend den „vollkommensten Luftpost- und Passagierdienst der Welt“ zertrümmert. Es seien während der Regierungszeit Hoovers seinerlei Unregelmäßigkeiten oder Bestechungen vorgekommen.

## Marieluise Claudius,



eine Urenkelin des Dichters Mathias Claudius, des Wandbäcker Pöten, spielt die Hauptrolle in dem neuen uraufgeführten Terra-Film „Das verlorene Tal“. Die junge Darstellerin, die in Hinrichs „Kraut um Solanthe“ einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, wurde von Froelich für den Film entdeckt und fiel zum ersten Male in „Reisende Jugend“ auf

## Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Ausgesprochen regelmäßige Witterung über längere Zeit hinweg ist nicht wahrscheinlich, vielmehr wird freundlicher Witterungscharakter vorherrschen.

Die Aussichten für Donnerstag und Freitag: Überwiegend freundlich, doch zeitweilig stärkere Bevölkerungszunahme und Austreten gewittriger Niederschläge. Bei wechselnder Windrichtung mäßig warm, aber etwas schwül.

## Rheinwasserstand

	5. 6. 34	6. 6. 34
Waldshut .....	—	—
Rheinfelden .....	206	205
Breisach .....	103	108
Kehl .....	218	220
Maxau .....	356	355
Mannheim .....	212	216
Caub .....	190	117
Köln .....	71	77

## Neckarwasserstand

	5. 6. 34	6. 6. 34
Jagstfeld .....	95	85
Heilbronn .....	121	125
Plochingen .....	6	8
Diedesheim .....	—	—
Mannheim .....	205	212

**Die richtige Uniform**  
bei der ältesten zugelassenen  
Mannheimer Uniform-Verkaufsstelle



**Uniform-Lutz**  
R 3, 5a

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann und treubesorgten Vater, Herrn

**Gustav Schmolling**  
Ober-Postsekretär

nach schwerem Leiden heute früh zu sich in die ewige Heimat abzurufen.  
Mannheim, Emil-Heckelstr. 13, den 6. Juni 1934.

In tiefer Trauer:  
**Wilhelmine Schmolling**  
und Sohn Gerhart  
Lisbeth Zimmermann

Die Feuerbestattung findet am Freitag, nachmittags 1/3 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. 533

Statt Karier  
Unsere Liebe

**Erika**

Ist nach kurzem, schwerem Leiden am Sonntag, 3. Juni 1934, acht Tage vor ihrem 27. Geburtstag, sanft entschlafen.  
Mannheim, den 6. Juni 1934.  
Eichelsheimerstr. 22

In tiefem Schmerz:  
Familie Richard Tuschik  
Fabrikbesitzer Paul Tuschik New Orleans (USA)  
Familie Schwiening, Kassel  
Landwirtschaft Schwiening u. Familie, Ahrich (Hofst.).  
Major Schwiening u. Familie, Warburg (Lohn)  
Weitz-Ind. Dr. Schneider u. Familie, Wulburg (Lohn)

Die Feuerbestattung fand auf ihrem Wunsch im engsten Kreise statt. 11928K  
Beleidigungen während verboten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und Mutter

**Maria Kolb**

sagen wir allen Beteiligten, besonders Herrn Stadtpfarrer Rothemann, für die tröstlichen Worte unserer Mitgefühlten, herzlichen Dank.  
Mannheim, den 6. Juni 1934.

**Michael Kolb**  
Ernst Kolb

**Erdbeer-Marmelade** Rezept

bereiten Sie



3 1/2 Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

**Opekta** Opekta ist nur echt mit Aus Früchten gewonnen dem 10-Minuten-Topf

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 1 1/2 Pfd. Marmelade u. 6 Pfennig, für Tortenüberguß 25 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einzelsendung über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“ - Rezeptdurchgabe! Die genauesten Sendeszeiten erhalten Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Vereinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESSELLSCHAFT M. B. H., KÖLN - EISEN



# Die Bewegung

## Die Gegner der deutschen völkischen Bewegung als biologisch-psychologischer Typus / Von Dr. Hefter

Für die Kraft einer Bewegung ist die Behauptung, mit der sie sich Durchbruch verschafft, kein endgültiger Maßstab. Nicht an der augenblicklichen Schaumkrone bemisst sich die einer Welle innewohnende Energie, sondern an der Tiefe, bis in die hinein sie das Wasser aufzuwühlen vermag. Unzählige Wogen reihen sich aufeinander, bis ein Sturm die Bewegung bis zum Grunde bringt.

Wenn wir ermaßen wollen, wie tief die nationalsozialistische Ideemwelt in unser Volk eingedrungen ist, dann müssen wir uns einmal vor Augen halten, daß gerade die den stürmischen Nachzuzug der Bewegung durch Konjunkturjäger erklären zu können glauben, denen eben durch diesen Nachzuzug der Boden für ihr Treiben entzogen wurde. In Wahrheit aber ging die Entwicklung so:

In unzähligen Stellen des Volkstörpers und in allen seinen Schichten bildeten sich getrennt von einander Zellen des opponierenden neuen Geistes.

Rur einen Teil dieser Bewegung stellte die Partei dar, der allerdings als der politisch-kämpferische, als der führende und somit wichtigste nur von wenigen erkannt wurde. Erst als er das Heft in die Hand nahm und sein wahres Wesen offenbaren durfte, bemerkten die anderen Ehrlichgestunten, wohin sie recht eigentlich gehörten, und daß sie im Grunde vom gleichen Impuls getrieben wurden.

Der Arbeiter sah, wie eben dort sein Streben zur Verwirklichung drängte. Der Gelehrte mußte zu seiner eigenen Überraschung feststellen, daß die Ergebnisse seiner Forschung im tiefsten Grunde mit dem übereinstimmten, was dort auf der Straße der rauhe politische Kämpfer schon ebensolange verfocht. Wahrlich nicht aus dem Zulauf der Gewinnlüstigen erklärt sich der unerschütterliche Bestand des neuen Staates, sondern aus der gewonnenen Einheit aller derer, die vom gleichen tiefen Umwandlungsprozess ergriffen waren, ohne vordem die Gemeinsamkeit ihres Angriffsziels zu ahnen.

Wie weit die Ideen der deutschen Revolution auch in der Wissenschaft schon seit langen Jahren vorgebildet sind, zeigte als ein Beispiel von vielen der Vortrag des Direktors des Würzburger Instituts für psychologische Anthropologie und Vorstandsmittelredes der deutschen Gesellschaft für Psychologie, Professor Dr. G. J. A. S. auf dem letzten Kongress dieser Gesellschaft in Leipzig. Der durch seine psychologischen Forschungen weltbekannte Gelehrte legte hier dar, wie unvollkommen unsere Anschauung ist, die Liberalismus und Individualismus nur als eine weltanschaulich-politische Geisteshaltung kennt.

Es ist keineswegs so, daß die Träger dieses Geistes ihn in Form von Ansichten vertreten, die sie nach besserer Einsicht korrigieren könnten. Dieser Geist ist in Wirklichkeit die sichtbare Neuerung einer typischen Struktureigenheit der betreffenden Persönlichkeit. Er läßt sich in allen seelischen Schichten des Menschen nachweisen. Eben nicht nur im Denken und Handeln, d. h. in den höheren Funktionen des Ich, sondern schon in seinen primitiveren Tätigkeiten, etwa einem einfachen Gehalt (der experimentell kontrolliert werden kann) ebenso wie in allen Wahrnehmungsvorgängen und im Vorstellungslieben zeigen sich diese Menschen „liberalistisch“ und „individualistisch“.

Sie dokumentieren ein Fehlen aller Bindungen nicht nur in ihrer Staatsauffassung, sondern bereits in den elementarsten seelischen Funktionen, die weit unter der Schwelle des Bewußtseins liegen und dem Willen unzugänglich sind.

So finden die von der politischen Revolution geschaffenen Begriffe ihre Fundierung in der umfassenderen Ebene des biologisch-psychologischen. Gerade dort aber wird am speziellen Experiment ihre allgemeine Bedeutung streng wissenschaftlich sichtbar.

Bei psychologischen Typenuntersuchungen sieht man auf eine Grundform des Menschen, die alle Züge, gegen die sich die deutsche Bewegung wendet, in größter Uebersteigerung zeigt.

Diese Menschen können weder eine natürliche Gemeinschaft bilden, noch sich einem umfassenderen Ganzen einfügen.

Der Geist hat die Schärfe eines Sektiermessers. Er vermag nichts umfassen als Ganzes hinzunehmen, so wie es die Natur darbietet, sondern er zerstückelt es schon, bevor es ihm zum klaren Bewußtsein kommt. Da er nicht auf

einem festen Persönlichkeitsgefüge ruht, erscheint ihm alles fraglich und relativ. Mit gleicher Sicherheit kann er heute die eine, morgen die andere Ansicht als „Ueberzeugung“ vertreten.

Seine Kritik ist eine Kritik, um ihrer selbst willen, die nie zu einer aufbauenden Reinschöpfung führt. Und da diese Menschen ursprünglich Schicksal nicht in sich bergen, pflegen sie alles aus eigenem Behagen Lebende nachzuahmen, was sie gerade in ihrer Umgebung vorfinden. Darin beweisen sie eine Anpassungslosigkeit, die jedem naturnahen Lebewesen abgeht. Sie sind Parasiten nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch darin, daß sie sich in jedem beliebigen Lande auf jedem beliebigen Boden durch das Uebernehmen jeder beliebigen Rolle einen geistigen Inhalt verschaffen. Entscheidend aber ist, daß sich auch diese Eigenschaft im Versuch schon auf elementarster Ebene z. B. in den Empfindungs- und Wahrnehmungsvorgängen nachweisen läßt. Der Vortragende bezeichnet diesen Menschen wegen seines Mangels an festem eigenen Gehalt und seiner fluktuierenden Anpassungslosigkeit in seinen ausgeprägten Formen als „Haischen, d. h. Auflösungsstypus“.

Für jeden Menschen ist sein Weltbild etwas Festes, ihm Gegenüberstehendes, das aus der Seele dieses Menschen seinen stabilen Charakter erhält. Der Auflösungsstypus jedoch kann bei seiner inneren und damit auch äußeren Haltlosigkeit ein festes Weltbild gar nicht aufbauen, wenn er nicht seine vitale Schwäche auf irgendeine Weise ausgleicht. Tatsächlich verfügt der höher gebildete Auflösungsstypus über eine derartige Kompensation. Da die für uns andere feststehende gegebene Welt für ihn keine Ueberzeugungskraft hat — Beispiele die am Eingang der neuzeitlichen Kultur stehende Zweifelsbetrachtung Descartes — konstruiert er sich seine Welt künstlich vom Verstande aus. Er lebt nach logisch erdachten Regeln und Methoden.

## Der schwere Weg zur leuchtenden Höhe Schulungsabend in Wallstadt

Bergangene Woche fand im Gasthaus „Zum Pflug“ ein Schulungsabend statt, bei dem Kreispropagandaleiter Pa. Fischer über das Thema „Nationalsozialismus als Weltanschauung“ sprach.

Um sich über die grundlegenden Forderungen des Nationalsozialismus klar zu werden, muß man sich die hervorsteckendsten Merkmale des liberalistischen Denkens vergegenwärtigen: Klassenhaß, Standesdünkel und konfessioneller Haß, denn diesen dreien vornehmlich gilt der Kampf des Nationalsozialismus. Der Arbeitgeber muß es lernen, in seinem Untergebenen den Volksgenossen, den Arbeitskameraden zu achten und in ihm nicht nur die Nummer, die Zahl zu sehen, an der verdient werden kann. Der Arbeiter auch muß es begreifen lernen, daß es nie ohne reich und arm, hoch und niedrig gehen wird, daß die Unterschiede in unserem Volksganzen nicht ausgemerzt werden können und sollen. Der Akademiker darf sich nicht über den niedriger gestellten Volksgenossen erheben, und der Arbeiter soll anerkennen, daß geistiges Können etwas Wertvolleres ist, solange noch Katholiken und Protestanten einander bedrücken, solange kann der Nationalsozialismus nicht zum Durchbruch gelangen, denn nicht daß wir protestantisch oder katholisch sind, ist ausschlaggebend, sondern vor allen Dingen Deutsche sollen wir sein. Das nordische Blut ist das mächtige Band, das alle Deutschen umschlingt, und dieses gleiche Blut macht uns zu einer großen Familie, in der alle

Leid zueinander stehen muß auf Gebeiß und Verderb. Und die deutsche Erde, die uns alle trägt, die unsren Vorfahren Brot gegeben und auch unsere Nachkommen tragen und ernähren wird, diese heilige deutsche Erde, das Vaterland, ist es, für die es einzu stehen gilt in guten und bösen Tagen. Der Materialismus war es, der im Liberalismus das Leben der Menschen und ihr Verhältnis zueinander beherrschte, der „Ich-Mensch triumphierte, — und hinter allem stand der Jude!

Jüdischer Geist hat unser Volk an den Rand des Abgrundes gebracht, und nur langsam werden alle Wunden zu heilen sein, die der Nation damals geschlagen wurden. Der Nationalsozialismus stellt den Begriff Volk an die Spitze, erst wenn es dem Volk in seiner Gesamtheit gut geht, kann es auch dem einzelnen dauernd wohlgehen, das ist das Ideal, nach dem wir streben.

Ein kräftiges Wort widmete der Redner noch den Kögleren und Riesmachern, und er forderte seine Zuhörer auf, mit aller Kraft den Kampf zu unterstützen, den die Regierung jetzt gegen diese Kategorie der Kritiker und Besserwisser führt. Der Glaube an unseren Führer Adolf Hitler, das unverbrüchliche Vertrauen zu ihm und seinen Maßnahmen, deren Zweck und Ziel er am besten abzusehen vermag, soll uns Kraft verleihen und uns befähigen, den schweren Weg aus der Tiefe zu gehen zu der leuchtenden Höhe, die Adolf Hitler für uns erkämpft will.

## Schwarzwaldfahrt der NSDAP, Ortsgruppe Schweflingerstadt-Dst

Der Parole „Schwarzwaldfahrt“ folgte am Sonntag, 3. Juni, eine große Anzahl Kameraden und Kameradenfrauen. Um 6 Uhr morgens erfolgte die Abfahrt in der Richtung Karlsbrunn nach Forbach. Hier war Gelegenheit geboten, das Aurgutwert eingehend zu besichtigen. Das nächste Ziel war der Wummelsee. Es war für viele ein Anblick packender Naturschönheit, der noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Mittlerweile war nach all dem Gesehenen die Zeit zum Mittagessen gekommen, das im Hotel „Wummelsee“ kameradschaftlich eingenommen wurde. Gut gefüllt unternahm ein Teil der Kameraden den Aufstieg zur Hornisgrünbe, während die Zurückgebliebenen es vorzogen, eine Bahnpartie auf dem Wummelsee zu machen.

Um 3.30 Uhr erfolgte die Abfahrt durch Hol-

den Staat faßt er faßt als einen lebendigen Organismus als ein von einer Art Reichtumshematil hervorgebrachtes Konstruktionsprodukt auf.

Ebenso kann er sich die Wissenschaft nicht anders vorstellen als ein Schauspiel nach Verstandesprinzipien.

Wie ein Kartenhaus ist dieser intellektuelle Oberbau auf der übrigen Person ausbalanciert. Er hat zu der Persönlichkeit, von der er geschaffen wurde, nicht nur keine innere Beziehung, sondern ist ihrem natürlichen Wesen sogar entgegengerichtet, da er zum Ausgleich ihrer vitalen Schwächen dienen soll. Eben die Intelligenz, die in Form dieser zum Leben beziehungslosen, „freischwebenden“ Intelligenz verwickelt war, hat die Kulturentwicklung auf allen Gebieten früher bestimmt, und sie ist es, die durch ihre Blutrute die Opposition der Lebenskräftigen auf den Plan gerufen hat.

In dem heute weit verbreiteten Kampf gegen den Intellekt kommt aber keineswegs zum Ausdruck, daß der Intellekt überhaupt der deutschen Bewegung feindlich ist. Nur in seiner abgeduldeten, freischwebenden Form ist er ihr „gegenpolitisch“.

Wenn der tief im biologischen verankerte Auflösungsstypus des Menschen unter Führung der deutschen Bewegung zurückgedrängt wird, so muß auch diese Entartungsform ganz von selbst einer gesünderen, lebensnäheren Art des Intellekts Platz machen. Diese Wandlung wird das wirksamste und mächtigste Moment für den Wiederaufstieg der entarteten Kultur Menschheit sein.

„Die deutsche Bewegung ist eine Bewegung der Kulturgebung und Kulturerhöhung. Indem sie der Herrschaft des „Gegentypus“ in der Kultur ein Ende macht, löst sie eine Aufgabe zunächst für Deutschland, damit aber zugleich für die Welt!“

## Kameradschaftsabend der SA, Trupp Rheinau

Kameradschaftsabend der SA sind immer Abende, die ihre Wirkung nicht verfehlen, zumal wenn sie dem wahren Sinn des Wortes gerecht werden. Dies bewies der im „Bardischen Hof“ in Rheinau abgehaltene SA-Abend des SA-Trupps Rheinau. Hatte man schon mit einem zahlreichen Besuch gerechnet, so war man erstaunt, als die Erwartungen weit übertroffen wurden.

In kurzen Begrüßungsworten dankte Truppführer Püß den zahlreich Erschienenen für ihr Interesse und forderte sie auf, den Abend in wirklichem SA-Kameradschaftsgeist zu verbringen. Mit einem Sieg-Beil aus den Obersten SA-Führer, dem Gott-Wesfel-Lied und dem von der Standartenkapelle 104 strotz gespielten Badenweiler Marsch wurde die Veranstaltung eingeleitet.

Reichen Beifall ernteten die Geschw. Seib für eine Romanze für Gello und Klavier. Und als gar die Standartenkapelle mit einem Soldatenliedertopptouri einsetzte, war die richtige Stimmung geschaffen, die sich noch steigerte, als man den Militärswanz „Die erste Infanteriedivision“ zur Aufführung brachte. Einige von Hl. Bender und Herrn Lenz gesungene Schubert-Lieder sowie die Volkslieder des SA-Trupps Rheinau fanden ihren verdienten Anklang. Mit einem Soldatenliedertopptouri und einem Kameradenmarsch mit Pfeifenpausen beschloß die Standartenkapelle den offiziellen Teil des Abends.

Anschließend marschierte der Trupp unter den Klängen der Musik auf den Marktplatz vor das Kriegerdenkmal, wo sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden hatte, um den nun folgenden „Großen Zapfenstreich“ mitzuerleben. Daß dieser in Rheinau zum erstenmal ausgeführt „Große Zapfenstreich“ ein wirkliches Erlebnis war, konnte man aus den Einbrüchen erleben, den die feierlichen Klänge sowohl bei den in strammer Haltung stehenden SA-Männern, als auch bei allen Anwesenden hinterließen.

Bei flottem Tanz und frohem Gesang verlebte man noch einige kameradschaftliche Stunden, die allen Anwesenden noch lange in guter Erinnerung bleiben werden.

## Die Gesunderhaltung der Rasse als Unterpfand eines starken Volkstums

4. Schulungsabend der Cgru Friedrichspart  
Der 4. Schulungsabend der Ortsgruppe wurde am 2. Mai im Ballhaus unter sehr reger Beteiligung der Parteimitglieder sowie der Mitglieder der Untereinrichtungen (NSBO, NS-Hörs, NS-Frauenbund, SA) abgehalten. Der gute Besuch dürfte zum Teil auf das vorangehende Rundschreiben des Ortsgruppenleiters zurückzuführen sein, in welchem das pflichtgemäße Erscheinen bei allen Parteiveranstaltungen sämtlichen Mitgliefern genannter Organisationen nochmals eindringlichst vorgeschrieben wurde.

Das Thema des Abends, über das sich Hg. Dr. Hebbaus in sachkundiger Weise verbreitete, lautete: „Rasseshuene und Bevölkerungspolitik“ und behandelte damit eine der Hauptaufgaben, die sich der nationalsozialistische Staat stellt: die Rein- und Gesunderhaltung der Rasse als Unterpfand der Wiederaufrichtung eines gesunden deutschen Volkstums. Diese Aufgabe besteht einerseits, wie der Redner ausführte, in einer Abwehr bzw. Umkehrung aller Rassegefahren, z. B. durch Verhinderung des Nachkommens erkrankter Menschen, andererseits in der Förderung und tatkräftigen Unterstützung in all den Fällen, wo Nachfolge erwünscht ist, z. B. durch Ehestands- und Kinderbeihilfen, durch Steuerermäßigungen usw. Die Ausführungen des Redners wurden durch eine größere Anzahl im Lichtbild wiedergegebener schematischer Darstellungen leicht verständlich gemacht und haben bei allen Anwesenden den nachdrücklichsten Eindruck hinterlassen.

### Die Heilmatte

Von Hans Niebau

Der Schriftleiter H. aus und in Wien ist ein bärenstarker Mann, an Leib und Seele gesund wie nur einer, und niemand kann sich erinnern, daß er auch nur einen Tag krank gewesen ist. „Warme Füß“ und die Hauptache, so sagt er. „Wer warme Füß“ hat, dem passiert nie. Und deshalb hab' ich in der Redaktion unterm Schreibtisch eine elektrische Heizmatte, und da weiß ich nun auf alle Fälle.“

Selt dem Herbst aber ist das anders geworden. H. hebt dieß und angegriffen aus, sein Verbrauch an Taschentüchern ist um vierhundert Prozent gestiegen, und aus dem Husten und Niesen kommt er überhaupt nicht mehr heraus.

„Was ist nur mit Ihnen geschehen?“ fragt Völszrat Vömer, als er ihn zum zweiten Mal in diesem Zustand trifft.

„Die Zeit ist schuld“, trachtet H. und greift nach seinen Tabletten. „Mir als die Zeit.“

„Aber ich dir!“ Sie! Täbels der Völszrat. „Was hat die Zeit mit Ihrem Husten zu tun? — Haben's denn Ihre Heilmat'n nicht mehr in der Redaktion?“

„Das schon“, nickt H., „aber wenn man Konat für Konat mit einem Fuß auf der Heilmat'n und mit'm anderen im Konzentrationslager hebt, soll man sich denn da, Herr Völszrat, nicht erkälten?“

Parl...  
der Nach...  
im Reich...  
Minister...  
des Kollo...  
führungen...  
bern begle...  
ordentlich...  
fürmischen...  
Minist...  
gendes an...  
Wenn...  
Dingen be...  
wucht sein...  
Wehrpoli...  
bedeutet...  
eroberungs...  
auch kein...  
lidmus ist...  
dern wir...  
lidmus, jed...  
hegt ab...  
Landes N...  
daten der...  
Schaufel...  
Werken de...  
neuen Kau...  
nen aber...  
tigung...  
Es ist aber...  
Wehrtragen...  
fragen ist...  
Es ist in...  
unseres Vo...  
wir insolge...  
anderer ge...  
den andern...  
ins Hint...  
unserer Gre...  
sich geschlo...  
Süden hin...  
geben, ha...  
a u s g e b e...  
z u s e h e...  
Ausnahme...  
Gehlet ber...  
von Süd n...  
land, das...  
jogen wird...  
daß hier...  
während b...  
in die Weir...  
Eine au...  
Volk dar...  
gebaut habe...  
politisch...  
reich bef...  
beralisten...  
wehrpoliti...  
Romanistik...  
rend bei...  
Abteilen...  
ren die an...  
fer. Angeb...  
gab es in...  
markt niem...  
politik selb...  
war derjen...  
mit den V...  
lag, um fe...  
sehen. Die...  
gar nichts...  
Soldat Cal...  
austraffen...  
rührte sich...  
nichts zu...  
iärische An...  
die wehrp...  
schen Volk...  
wendig, G...  
aufzuführ...  
tatismus u...  
werden...  
Grundlag...  
muß aber...  
sehen heu...  
von farb...  
wie sich...  
Farbigen...  
Rasse muß...  
unsere Zuk...  
Wir woll...  
lagen, wir...  
wir wollen...  
des Tr...  
Denn so g...

# Wehrhafte Friedenspolitik

Ein Vortrag vom Minister Schmittbenner

Karlsruhe. Auf einem Schulungsabend der Fachschule „Kommunale Verwaltungen“ im Reichsbund der Deutschen Beamten sprach Minister Schmittbenner im Theateraal des Kolosseums über Wehrpolitik. Seine Ausführungen, die von ausgleichreichen Lichtbildern begleitet waren, fanden bei den außerordentlich zahlreich erschienenen immer wieder stürmischen Beifall.

Minister Schmittbenner führte ungefähr folgendes aus:

Wenn wir uns heute mit wehrpolitischen Dingen beschäftigen, dann tun wir das im Bewußtsein vollster Verantwortung dafür, daß Wehrpolitik für uns zugleich Friedenspolitik bedeutet. Nicht überlebender Militarismus, nicht eroberungsfüchtiger Kriegsgriß ist unser Ziel, auch kein die Grenzen mißachtender Imperialismus ist Streben des Dritten Reiches, sondern wir lehnen im Gegenteil jeden Imperialismus, jeden Militarismus und jede Kriegshege ab. Wir wollen in unserem deutschen Lande Ruhe und Frieden, wir wollen als Soldaten der Arbeit mit Art und Hade, mit Schaufel und Spaten arbeiten und schaffen an Werken des Friedens, an der Gewinnung neuen Raumes für unser Volk. Wir verlangen aber gleichzeitig die vollste Gleichberechtigung.

Es ist aber notwendig, das deutsche Volk über Wehrfragen zu unterrichten, denn in Wehrfragen ist das deutsche Volk wohl unter allen Völkern das kundigste.

Es ist in der zweitausendjährigen Geschichte unseres Volkes noch immer so gewesen, daß wir infolge unserer geographischen Lage und anderer geographisch ungünstiger Verhältnisse den andern Völkern Europas gegenüber stets ins Hintertreffen geraten sind. Betrachten wir unsere Grenzen. Während Frankreich eine in sich geschlossene Masse bildet, nach Westen und Süden hin von nachbarlichen Grenzen umgeben, hat Deutschland eine viel ausgedehntere Grenzlinie, die es zu schützen hat. Die deutschen Flüsse mit Ausnahme der Donau, die ja bald deutsches Gebiet verläßt, laufen alle in der Richtung von Süd nach Nord. Sehen wir dagegen Rußland, das von Flüssen strahlenförmig durchzogen wird, dann wird es uns gleich klar, daß hier eine zentrale Macht vorherrschend ist, während bei uns ständig ein Hinausstreben in die Weite vorhanden ist.

Eine andere Ungunst lag beim deutschen Volk darin, daß wir niemals zivile Politiker gehabt haben, die gleichzeitig militärisch, wehrpolitisch denken konnten. England und Frankreich besaßen diese Politiker, die teilweise Liberalisten und Marxisten waren und doch wehrpolitisch dachten. Während bei uns noch Romantik und Kleinhaare herrschten, während bei uns nur in Kirchhürnen, Bistümern, Äbteien und Herzogtümern gedacht wurde, waren die andern Völkern bereits geeinigte Völker. Abgesehen von Friedrich dem Großen gab es in Deutschland in der Zeit vor Bismarck niemand, für den Sicherheit und Wehrpolitik selbstverständlich waren. Bismarck allein war derjenige, der stets und ständig im Kampf mit den Vertretungen des Parlamentarismus lag, um seine wehrpolitischen Ziele durchzusetzen. Die Nachfolger Bismarcks verstanden gar nichts von Wehrpolitik, nicht einmal der Soldat Caprivi konnte sich zu solchem Denken aufraffen. Der ungeliebte Bethmann-Hollweg räumte sich sogar, von der belgischen Frage nichts zu verstehen. Dieses sei eine rein militärische Angelegenheit. Im Weltkrieg hat sich die wehrpolitische Abnahmefähigkeit des deutschen Volkes bitter gezeigt. Darum ist es notwendig, das deutsche Volk heute wehrpolitisch aufzuklären und zwar gerade heute, wo Militarismus und Kriegshege von uns abgelehnt werden.

Grundlage jedes wehrpolitischen Denkens muß aber auch die Rassenfrage sein. Wir sehen heute, wie Frankreich genötigt ist, sich von farbigen Truppen verteidigen zu lassen, wie sich mehr und mehr eine Vermischung mit Farbigen durchzieht. Zugleich mit unserer Rasse müssen wir uns Mut und Glauben an unsere Zukunft erhalten.

Wir wollen keine großen militärischen Anlagen, wir wollen keine Waffenarsenale, aber wir wollen rastlos arbeiten mit den Waffen des Friedens, mit Hade und Spaten.

Denn so gewiß es ist daß der Herrgott immer

mit den härteren Basalitionen ist, so gewiß ist es auch, daß in Zukunft der Herrgott bei dem Volk ist, das das bessere „Wir“-Volk ist, das das selbstsüchtige „Ich“ ablehnt und in reiflicher Volksgemeinschaft zu einem eisernen Bloß zusammengeschmiebt dasteht. Gewiß, wir erkennen alle organischen Unterschiede an. Es wird heiß fleißige und faule geben, stets Intelligente und Dumme, heiß Arme und Reiche. Der eine nimmt das Leben schwer, der andere ist

immer vergnügt, der eine ist energisch, tatkräftig, der andere laudend und ruhig. Aber eines heißt fest: Alle die, denen es besser geht, haben die andern mitzunehmen, denen es schlechter geht. Das ist deutscher Sozialismus. Und eine zweite Aufgabe haben wir: in unerschütterlicher treuer Gefolgschaft unserem Führer zu folgen, der uns aus den Nöten dieser Zeit wieder führen wird zu Ehre, Freiheit und Größe.

## Reichsminister Ruft in Karlsruhe

Karlsruhe. Reichsminister Ruft, der Leiter des neugebildeten Reichsministeriums für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung trat von Berlin kommend am 4. Juni abends in Karlsruhe ein, um dem Reichsstadthalter in Baden und der badischen Regierung einen Besuch abzustatten und hierbei über die derzeit schwebenden Fragen des Neubaus des deutschen Unterrichtswezens in persönlichen Gedankenaustausch zu treten. In Begleitung dreier Herren seines Ministeriums nahm er am 5. Juni an einer mehrstündigen Sitzung im badischen Unterrichtsministerium teil, in der nach derzeitiger Beurlaubung Unterrichtsminister Dr. Backer zusammen mit den Ministerialdirektoren und den Leitern der einzelnen Abteilungen des Unterrichtsministeriums sowohl über die allgemeine kulturelle Lage wie über den Stand des badischen Schulwezens und aller seiner Zweige Bericht erstattet.

Die sich hieran anschließende Aussprache bot willkommene Gelegenheit, dem obersten Leiter des deutschen Erziehungswezens eine Reihe von Wünschen und Anregungen der badischen Unterrichtsverwaltung zu übermitteln, während andererseits darüber begrüßt wurde, daß Reichsminister Ruft zu wichtigen Punkten des deutschen Unterrichts seine Pläne und Ziele darlegte. Besonders eingehende Erörterungen fanden statt über das neue badische und das kommende Reichsschulgesez, über die Fortbildung in Baden und im Reich, über Lehrbuchfragen, über Schule und Hiltlerjugend, über die Organisation der höheren Lehranstalten, die Anstellungsverhältnisse der Lehrkräfte, die Lage der deutschen Hochschulen sowie reichsrechtliche Neuerungen im Hochschulwesen.

## Maßnahmen gegen die Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Bezirk Ettlingen durch konfessionelle Verbände

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im Bezirk Ettlingen kam es in den letzten Wochen zu einer Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch das provokatorische Auftreten konfessioneller Jugendverbände. Angereizt durch eine seit längerer Zeit zu beobachtende systematische Hege verantwortungsloser Kreise, hatten diese konfessionellen Verbände wiederholt Zusammenkünfte mit der Hiltlerjugend herbeigeführt. Um beratige, die nationale Wiederbauarbeit auf das schwerste gefährdende, Vorkommnisse künftig zu verhindern, sah sich der Minister des Innern gezwungen, auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933, die auf weiteres den konfessionellen Jugendverbänden des Amtsbezirks Ettlingen

jedes geschlossene Auftreten in der Öffentlichkeit zu untersagen. Das öffentliche Tragen von Bundesdracht oder von Kleidungsstücken oder der Abzeichen, die sie als Angehörige der konfessionellen Jugendorganisationen kenntlich machen, sowie das Mitführen von Fahnen oder Wimpeln in der Öffentlichkeit ist verboten. Ebenso der öffentliche Vertrieb und das öffentliche Verteilen von Presseorganen konfessioneller Jugendverbände (Zugangszeitungen, Jugendzeitschriften). Eine vollständige oder gänzliche Verhinderung innerhalb der konfessionellen Jugendverbände ist im Bezirk Ettlingen ebenfalls untersagt. Diese vorbeugenden örtlichen Maßnahmen des Ministers des Innern werden zur Verhütung der Öffentlichkeit wesentlich beitragen.

## Tagung des Bezirksvereins Baden im Deutschen Fleischerverband

Emmendingen. Im vollbesetzten Blumenfaal begannen am Montag früh nach zehn Uhr die Beratungen der diesjährigen Tagung des Bezirksvereins Baden im Deutschen Fleischerverband. Die Tagung war aus dem ganzen badischen Land aus besucht. Der Vorsitzende, Obermeister Emil W. Sch. Mannheim, eröffnete die Beratungen mit herzlichem Begrüßungswort und kreifte sodann kurz die Aufgaben des Bezirksvereins Baden und des gesamten deutschen Fleischergewerbes um die Förderung seiner Interessen im Dienste der deutschen Volkswirtschaft.

den Herren Obermeister Karl Ulrich-Baden-Baden und Ved. Mannheim. Erörtert wurde zum Ehrenvorsitzenden des Bezirksvereins Baden ernannt und Red. Mannheim mit einer Anzahl anderer Herren zu Ehrenmitgliedern. Den Jahresbericht des Bezirksvereins erstattete der Geschäftsführer des Verbandes, Bauer. Einen breiten Raum nahmen die Auskünfte des Vorsitzenden der Handwerkskammer, Lebenshilfe Freiburg, Kreisamtsleiter der NS-Liga zum Keller, ein, der über Fragen der Disziplin, über die Ursachen des Niederganges im Handwerk und über den Wiederaufbau des Handwerks auf der Grundlage nationalsozialistischer Anschauung sprach. Als nächster Tagungsredner wurde Konstant bestimmt. Mit einem begeisterten ausgenommenen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und auf den Führer wurde die Tagung geschlossen.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen nahm sodann Dr. Heil von der Landesbauernschaft das Wort und führte näheres über das Verhältnis zwischen Bauer und Metzger aus und wie die Gestaltung im neuen Deutschen Reich werden müsse. Der Grundab: Nachfrage und Angebot regeln den Preis, habe im nationalsozialistischen Staat nichts mehr zu tun. Der Festpreis habe dafür einzutreten. Der Redner verlangte eine

Am Nachmittag traf man sich dann auf dem Adolf-Hiltler-Platz zu dem geplanten Autokausflug nach dem Kaiserstuhl Weingebiet, an dem etwa 200 Personen teilnahmen.

## Neue Wanderwege durch den Schwarzwald und Kaiserstuhl

Freiburg. Zu den drei bekanntesten Höhenwanderwegen in den Schwarzwald, die den Schwarzwald bis in den Kaiserstuhl führen, ist der Nord-Süd-Weg bis Basel bzw. bis Waldsüß und Schaffhausen überquert, kommt jetzt als neue interessante Fernwanderstrecke der Höhenweg Freiburg-Bodensee, der den Schwarzwald in seiner höchsten Breite vom Westen nach Osten durchzieht. Der etwa 100 Kilometer lange Höhenweg enthält rund 2500 Markierungszeichen, mit deren Anbringung demnächst begonnen wird. Der Schwarzwaldverein hat den Tunberg, einen rund zehn Kilometer langen und vier Kilometer breiten Gebirgsstock in der Ober-

rheinebene zwischen Schwarzwald und Kaiserstuhl dem Wanderverkehr erschlossen. Es wurde eine rund 13,5 Kilometer lange Wege- markierung durchgeführt, die im Norden in Gottenheim (Kirche) beginnt und über den Hohberg, Waltershausen und Olfingen nach Ranzingen führt.

## Ausbau der Eierwirtschaft im Wirtschaftsbezirk Baden-Pfalz

Der Bezirksbeauftragte für den Eiermarkt im Wirtschaftsbezirk Baden-Pfalz, Weber, hat eine zweite Anordnung zur Regelung des Eiermarktes erlassen, die von den Bürgermeister-ämtern überall zur Kenntnisnahme ausgedrückt wird.

## Ein 70-Jähriger bei einem Raubfall schwer verletzt

Triberg. Gestern abend ereignete sich bei der Post ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 70 Jahre alte schwerbürge Gottlieb Heimann lief einem die Hauptstraße herunterfahrenden Raubfahrer ins Rad. Heimann stürzte zu Boden und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

## Vom Heuboden gestürzt

Freiburg i. Br. Im benachbarten Littenweiler fiel gestern ein 14jähriges Mädchen, das dort zu Besuch weilte, vom Heuboden auf die Tenne. Mit schweren Verletzungen wurde das Mädchen in bewußtlosem Zustande in die Chirurgische Klinik eingeliefert.

## Fuhrmann und Pferde durch Blühschlag bedrückt

Herrschried. Bei dem letzten Gewitter wurde der Landwirt Zumbler, der sich mit dem Fuhrwerk auf dem Feld befand, von einem Blühschlag getroffen. Er und die Pferde waren kurze Zeit bewußlos.

## Falschgeld in Umlauf

Lörrach. In Lörrach sind gegenwärtig falsche 10-Pfennig-Stücke in Umlauf. Die Polizei mahnt die Einwohner zur Vorsicht und bittet, ihr Anhaltspunkte, welche zur Ermittlung der Geldausgeber oder Fälscher führen könnten, mitzuteilen.

## Pfalz

### Durch Schlagwellen in die Tiefe gerissen

Speyer. Im Sinne von Richtersheim wurde eine männliche Leiche geborgen. Nach den Feststellungen der Speyerer Stadtmairie handelt es sich um den 1909 zu Kauenberstein bei Baden-Baden geborenen ledigen Kaiser Maxus Barth, der am Fronleichnamstag auf tragischer Weise ums Leben gekommen ist. Barth badete im freien Rhein und geriet dabei in die Schlagwellen eines Radbumpers, durch welche er in die Tiefe gerissen wurde.

### Besuch des „Rheinmuseums“ in Speyer

Speyer. Von Karlsruhe kommend, besuchten auf einer Studentreise unter Führung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. S. a. n. g. l., deutsche, holländische und schweizer Mitglieder des Rheinmuseums in Koblenz die Kreishauptstadt. Staatsarchivdirektor Dr. Pfeiffer hatte die Führung der Gasse übernommen, die auch durch Oberbürgermeister Keiling im Namen der Stadt begrüßt wurden.

### Die Verhaftungen bei der Genossenschaftsbank Lauterecken

Kaiserlautern. Die Große Strafkammer verurteilte gestern nach einjähriger Verhandlung den 1907 geb. Walter Fehrer aus Lauterecken wegen fortgesetzten Betrübens gegen das Genossenschaftsgesez und Verübens der schweren Privaturlaubtäuschung zu einem Jahr Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. 18 Wochen Untersuchungshaft werden angedroht. Der Angeklagte war bei der Genossenschaftsbank Lauterecken beschäftigt und hat in der Zeit von 1927 bis 1932 einem Bankkunden, dessen Konto bereits ganz erheblich überschritten war, mindestens 65.000 RM. weiterer Kredit eingeräumt, so daß sich die Gesamtschuld des betreffenden Kunden auf 170.000 RM. stellte. Das Unternehmen wurde dadurch dem Ruin nahegebracht. Außerdem überzog der Verurteilte den Kredit seines Vaters um rund 5000 RM. und nahm schließlich für sich selbst einen nicht genehmigten Kredit von 1129 RM. in Anspruch. Zur Deckung von Finanzwechseln hob Fehrer von einem Kundenkonto 200 RM. ab und fälschte die hierzu erforderliche Quittung. Weitere 2000 RM., die auf einem eingetragten Konto eingezahlt und gebucht waren, übertrug er später mit einem weiteren Guthaben von 251.— RM. auf das Konto seines Vaters. Der Schaden ist zum großen Teil bereits wieder ersetzt. Fehrer bestimt im Falle der 65.000 RM. sich schuldig gemacht zu haben, während er im übrigen gefändig war.

### Ein Messerhieb

St. Martin. Im Verlauf einer Streitigkeit hoch der in angetrunkenem Zustand sich befindliche Maurer Christian Herdel auf seinen Berufskollegen Jakob Siegrist mit einem Messer ein, wobei die Lunge unterhalb des Herzens verletzt wurde. Er will dabei in Notwehr gehandelt haben.

### Alle Tage ist kein Sonntag.

— aber „Panatomic“ macht jeden Feterabend dazu! Er ist der Film, der sich nach Ihrer Freizeit richtet, er läßt Sie mit dem Knipsen nicht bis zum Sonntag warten, an dem es dann womöglich auch noch regnet! Aber selbst dann ist er bereit, denn ihm ist alles recht: Sonne wie Regen und ganz besonders künstliches Licht, abends und nachts. Blitzlicht braucht er nicht: die hochkerzigen Glühbirnen moderner Tischlampen sind ihm hell genug im lichterstrahlenden Kaffee, beim Rampenlicht der Bühne, bei angestrahlten Gebäuden erlaubt „Panatomic“ mit lichtstarken Optiken sogar Momentaufnahmen. Und das alles ohne Kniffe und Tricks — das ganze Geheimnis ist nur, daß „Panatomic“ auch rotamplfänglich ist und daß künstliches Licht besonders viele rote Strahlen besitzt! Lichtfreiheit, überraschend feines Korn und großer Belichtungsraum sind beim „Panatomic“-Film selbstverständlich — dafür ist er ja ein „Kodak“-Erzeugnis!

**Kodak Panatomic Film**

# Panatomic

für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung

KODAK AG., BERLIN SW 46 FABRIKEN IN STUTTGART UND KÖPENICE

„Panatomic“ ist ein Erzeugnis der Kodak AG.

# Die Kommenden

## Der Stab der badischen Jugend

Eine Unterredung mit Friedhelm Kemper

„Sie möchten wissen, wie bei uns gearbeitet wird?“ sagt der badische Landesjugendführer auf meine Bitte, etwas über seinen Stab zu erfahren. Friedhelm Kemper hat sich mit dem ganzen Verwaltungsapparat der HJ in dem früheren Lehrerseminar in der Ruppurrer Straße eingerichtet, einem der Schulbauten aus den Gründerjahren nach bekanntem Schema. Das Zimmer des Gebietsführers ist mit dem notwendigsten Büromobiliar ausgestattet, einem Schreibtisch und einigen Stühlen. Offenbar war das Zimmer früher einer der großen öden Schulräume, an die mancher mit einem gewissen Schaudern zurückdenkt. Man glaubte ja damals, die Jugendzucht müsse von strahlender Jugend an schon den Geist der unpersonlichen Schablone tragen. Nichts mehr erinnert heute an die muffige Schulstubeatmosphäre. Bilder von Führern des jungen Deutschland und Aufnahmen aus dem Leben der Hiltlerjugend bei Dienst und Spiel führen heraus aus der räumlichen Enge. Auf dem Schreibtisch steht in einem Einmachglas ein großer Strauß von Feldblumen, auf der Fensterbank in einem Wäldchen von Blumenstöcken ein Aquarium und ein Vogelbauer.

Auf meinen erstaunten Blick erwidert der Jugendführer: Ich weiß, wie tot und ermüdend auf die Dauer ein kalter Büroturm werden kann. Ich möchte ein Stück lebendige Natur um mich haben; das gibt erst die rechte Arbeitsfreude, und darauf kommt es mir an. Die Leute um mich sollen nicht verstauben und verkümmern — was liegt Ihnen übrigens bei Ihrem Besuch besonders am Herzen?

Ich habe ein besonderes Gebiet aus der Jugendorganisation im Auge: Die arbeitet der Stab der Hiltlerjugend, d. h. wie ist der Verwaltungsapparat der Hiltlerjugend, der bei einer so großen Organisation doch bestimmt recht umfangreich sein muß, aufgezogen? Wenn von Verwaltungsarbeit die Rede ist, denkt man gewöhnlich an deren Träger als wohlgeübte Leute in mittleren oder höheren Jahren mit Kluge und Bausand. Mit diesen älteren Merkmalen pflegt aber eine jahrzehntelange Erfahrung und Routine im Dienst des St. Bürokratismus verbunden zu sein. Ich kann von diesen Vorstellungen so leicht nicht loskommen. Etwas von dieser ehrwürdigen Ueberlieferung wird sich doch in Ihrem Stab in irgendeiner Form erhalten haben?

Friedhelm Kemper: Ich will die letzte Frage zunächst beantworten. An der Spitze der HJ-Organisation, sowohl in den aktiven Führerkreisen wie in der Verwaltung, steht nur die Jugend. Adolfs Hitlers Auffassung: Jugend muß von Jugend geführt werden, wird bei uns reiflos durchgeföhrt. Bei uns gilt der Grundsatz: Junge Generale, alte Hauptleute.

In diesem Haus sind alle Abteilungen der Organisation, der Verwaltung, der Schulung, des Kampfes, des Sozialwesens, der Bekleidung der HJ wie des WdM vertreten. Was Sie hier sehen, ist der Abglanz der weitverzweigten Organisation draußen im Land. Die Grundlage für alle Arbeit ist der Geist der Pflichterfüllung, der Pünktlichkeit und Ordnung und, wie das frische Jugendalter entspricht, jeder muß schnell und entschlossen an die ihm gestellten Aufgaben herangehen. Gewiß haut der eine oder andere dabei mal über den Strang, aber das ist mir immer noch lieber als Vertaktung und Verpfeicherung.

Woher nehmen denn die Leute aber die nötige Erfahrung? Ich denke mir, daß junge Menschen, wenn sie ihre Schulpflicht hinter sich haben, viel lieber wandern, Sport treiben, sich auch mal gern ein wenig drillen lassen, aber nur nicht in einem Büro hocken und allerhand mehr oder weniger langweilige Schreibereien erledigen. Haben Ihre Leute vom Stab wenigstens eine besondere Schul- oder sonstige Bildung?

Ich weiß, was Sie sagen wollen: Wie können grüne Jungens, die kaum der Schule entwachsen sind und vielleicht nur eine kurze lautmännliche Lehre hinter sich haben oder „fogar nur“ Schloßerlehrlinge sind, mit einem Verwaltungsapparat fertig werden? Ich kann Ihnen versichern, daß alles nur eine Sache des Willens ist. Sie glauben gar nicht, was an

Fähigkeiten in unseren Jungen steckt. Der Geist der freiwilligen Pflichterfüllung, der unsere junge Bewegung überhaupt unüberwindlich gemacht hat, wirkt Wunder. Die Jungen wachsen mit ihrer Verantwortung. Wenn in einem das Zeug steckt zu einer führenden Stellung, dann arbeitet er sich in kurzer Zeit sel-

bstens deshalb hier in diesem Haus Leute aus dem ganzen Land Baden. Befecht nicht die Gefahr, daß die Führung die Fähigkeit mit der Gefolgschaft verliert und schließlich doch verbürokratisiert? Nein, ich forage schon dafür, daß die Verbindung mit den draußen im Land stehenden



Eine Besprechung im Freien

der hoch und kann auf seinem Gebiet selbständig schaffen. Und sie stellen ihren Mann. Das sehen Sie daran, daß alles ausgezeichnet klappt. Ich achte auch besonders darauf, daß unter meinen Mitarbeitern gute Kameradschaft herrscht. Der eine muß die Sorgen des andern mittragen, er muß vor allem die Freuden des andern teilen können. Wer irgendwie gegen die Kameradschaft verfährt, wird keine Stunde länger in unserem Kreise geduldet. Bei uns ist das „Du“ allgemein eingeföhrt. Ich bin sogar der Ansicht, daß, wenn diese Jungen einmal alt geworden sind, sie das „Du“ behalten sollten in der Erinnerung an das schönste Erlebnis ihrer Jugend, die Kameradschaft. Ich sehe in diesem „Du“ ein Unter-

gruppen immer eng und lebendig bleibt, und daß andererseits das ganze Land auf seine oberste Führung mit Vertrauen steht. Ich lasse daher nicht zu, daß einer, der hier arbeitet, sich Wochen und Monate lang hinter Parteikartien und Büchern vergräbt und so die Führung mit den Kameraden draußen verliert. Keist führen die Kameraden, die hier sind, Einheiten in der Stadt; entweder sind sie Unterbann- oder Scharführer in irgendeinem Kartäuser Arbeiterdortel oder einem bäuerlichen Vorort. Ich tue in dieser Richtung noch ein Weiteres: Ich möchte am liebsten, daß jeder Führer mit jedem einzelnen der 170 000 Jungen und Mädels verbunden bleibt. Ich nehme daher, wenn ich ins Land hinausfahre, immer einige Kameraden von ?

### Hast Du schon an die Jugend gedacht?



### Bad. Jugendhilfe-Lotterie

psand der festen Verbundenheit unserer Generation in aller Zukunft.

Wie suchen Sie sich die Leute für Ihren Stab aus?

Ich greife bei der Auswahl für die Führerstellen auf die Organisation zurück. Die Leute, die hier sind, haben einmal als Hiltlerjugend im Glied gestanden. Sie haben ganz von unten angefangen, von der StraÙe her sind sie als Kameradschafts- und Scharführer emporgewachsen und wurden, wo sie besondere Anlagen zeigten, für bestimmte Aufgaben herangezogen. Ein Gesichtspunkt ist für mich von wesentlicher Bedeutung: die Gebietsführung Baden muß der Ausdruck des gesamten Gebietes sein. Sie

Gebietsführung mit, damit sie sehen, wie es draußen zugeht und sie ihren Gesichtswinkel erweitern und damit die Gefolgschaft im Lande sieht, daß die Führer in Kartäuser zu ihnen gehören und mit ihnen arbeiten.

Sie brauchen also keine Sorge zu haben, daß wir jemals verbürokratisieren. Dagegen tun wir schon hier im Haus das Nötige. Jeden Morgen, bevor die Arbeit beginnt, rufe ich die ganzen Jungen und Mädels zusammen zu einer Sportstunde. Hier in diesem Schrank sehen Sie mein Sportzeug und das meines Stabsführers, das jeder und jede in seinem Zimmer hat. Auf der Spielwiese wird täglich Handball, Fußball, Speerwerfen, Weitprung und Kugelstoßen ge-

übt. Das tut den Mitgliedern gut und gibt Frische und körperliches Wohlbehagen für die Tagesarbeit.

Inwiefern hat sich der Stab der HJ mit politischen Fragen zu befassen und wie wird er mit ihnen fertig?

Unsere Aufgabe ist politisch, sogar hochpolitisch. Es ist für uns Nationalsozialisten eine Lebensfrage, daß wir einen Nachwuchs für alle Lebensstufen des Staates, der Partei, der Verwaltung und der Wirtschaft aus uns heraus schaffen. Wir arbeiten nach den von unserem Reichsjugendführer Baldur von Schirach ausgegebenen Richtlinien, die sich auf alle Lebensgebiete erstrecken, zielbewußt daran, der Partei und dem deutschen Volk den jungen politischen Menschen zu formen, der das Werk des Nationalsozialismus fortföhren und beenden kann. Wir stehen dabei in enger Verbindung mit der politischen Führung in Partei und Staat. Aus unserer alten Kampfgemeinschaft mit der politischen Organisation und den führenden Männern der Regierung hat sich ein geradezu beispielloses Verhältnis herausgebildet. Unser Gauleiter, Reichsstatthalter Robert Wagner, hat mit uns ein inniges Schutz- und Trutzbündnis geschlossen.

Gibt es bei Ihrer Arbeit keine politischen Reibungspunkte?

Gewiß gibt es die. Sie liegen im Wesen unserer Arbeit. Sie müssen nur daran denken, daß die HJ am rücksichtslosesten den Standpunkt der Totalität vertritt. Wir haben hier in Baden allein 98 andere Jugendorganisationen zerlegt und aufgelöst. Heute stehen wir nur noch einer gegenüber, die wir selbstverständlich gleichfalls eingliedern werden, nämlich die katholische. Wir sind der Anschauung, daß es für Kirche wie Staat besser ist, wenn ein geschlossener deutscher Jugendverband besteht, als etwa ein großer und daneben ein kleines konfessionelles Grüppchen, bei dem nach unseren politischen Erfahrungen die Gefahr besteht, daß es einen parteiartigen Charakter annehmen könnte. Wie Sie wissen, ist die katholische Jugend in Deutschland innerhalb zweier Jahre von der stolzen Höhe von 2 Millionen auf knapp 400 000 herabgesunken. Es ist schade, daß die guten Kräfte, die dort drüben noch sefgebildet werden, auf einem so verlorenen Posten stehen.

Hat der ungeheure Zuwachs der HJ aus anderen Lagern nicht Verbauungsbeschwerden verursacht?

Ich kann Ihnen versichern, es war eine geradezu phantastische Arbeit, den Aufsturm in die Hiltlerjugend zu bewältigen. Am 1. Januar 1933 meldete ich voll Stolz nach Berlin: Wir haben 5000 Hiltler-Jungen und -Mädels in Baden. Heute sind es an die 170 000. Doch die Treue und das Verantwortungsbewußtsein unserer kleinen Führerschaft im ganzen Land bewältigte auch diese Schwierigkeiten. Von den aufgelösten Verbänden wurde nur ein kleiner Bruchteil der Führer mit übernommen, um die Schlagkraft der HJ sicherzustellen.

Wie es ist möglich, die zur HJ gestohlenen Waffen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung zu durchdringen?

Von vornherein hat die HJ keine geschlossenen Jugendorganisationen aufgenommen. Diese mußten sich erst auflösen und es wurden nur ihre Einzelmitleder aufgenommen. Damit wurde das einzelne neu aufgenommene Mitglied in eine ganz neue Organisation gestellt.

Zum Schluß noch eine Frage: Ist nicht zu befürchten, daß der idealistische Schwung innerhalb unserer von dem neuen Geist erfahnten Jugend doch einmal erlahmen wird? In der älteren Generation hat man häufig genug erlebt, daß Menschen, die in ihrer Jugend Schwärmer und Enthusiasten waren, in Amt und Würden verkümmerten, richtige Spieler wurden.

Das habe ich für unsere heutige Jugend für ausgeschlossen. Man hat in der Vergangenheit häufig Schwärmererei und Idealismus miteinander verwechselt. Das ist bei uns unmöglich. Wir wollen keine schwärmerischen, romantischen Träumen nachgehende Jugend, sondern eine harte im Kampf mit der Wirklichkeit gefähigte Generation. Die Ideale, die früher junge Menschen bewegten, waren zudem meist nur die eines kleinen Kreises. Viele Jugend stand dann, wenn sie ins harte, nüchterne Berufsleben kam, wirklichkeitsfremd da. Ohne rechten inneren Halt schlugen sie sich erst eine Zeitlang mit den Widersprüchen zwischen ihrem Ideal und der Welt der Tatsachen herum, um nach wenigen Jahren zu resignieren, d. h. endgültig in den Sumpf der dreien Mittelmäßigkeit zu versinken. Der Nationalsozialismus stellt den jungen Menschen in eine auf dem Boden der Wirklichkeit stehende idealistische Kampfgemeinschaft. An der Spitze steht überall das Leistungsprinzip und der Gehalt des Kampfes, den wir auf alle Gebiete des Lebens übertragen. So vermögen wir jede Aufgabe zu bewältigen. E. D.



Der Gebietsführer bei der täglichen Zeitungsfektüre



Lustige Fahrtenbekanntschäften

# Deutsche Jugend als Vorbild für die Türkei

Gespräch mit Obergabietführer Nabersberg, Stabsführer der Hitlerjugend

Vor kurzem ist im Auftrag des Reichsjugendführers der bisherige Stabsführer der Hitlerjugend, Obergabietführer Nabersberg, von einer mehrwöchigen Reise nach der Türkei zurückgekehrt, die unter Umständen von großer Bedeutung für die Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei sein kann. Die Reise hatte einen doppelten Zweck: sie sollte dem Zusammenschluß der Hitlerjugend in Ungarn, Griechenland und der Türkei dienen und dort, wo er bereits erfolgt war, ihn bekräftigen — ferner aber, und das war die Hauptaufgabe, sollten die für die Erziehung der türkischen Jugend maßgebenden Persönlichkeiten mit den Erfahrungen beim Aufbau der Hitlerjugend bekannt gemacht werden.

Obergabietführer Nabersberg begrüßte die Hitlerjugend der Auslandsdeutschen in Budapest, Istanbul und Athen — Gruppen mit ungefähr je hundert Mitgliedern. Bei dieser Gelegenheit überreichte er ihnen feierlich die Fahnen, die seinerzeit für sie durch den Reichsjugendführer Walburg v. Schirach beim Jugendtreffen in Potsdam geweiht worden waren. Ferner wurden Neugründungen in die Wege geleitet, so in Ankara, wo, ebenso wie in einigen griechischen Provinzstädten, kleine Gruppen im Entstehen begriffen sind.

Über, wie gelang, der Hauptzweck der Reise war der Besuch der Türkei. Dort hat man schon seit langem mit außerordentlicher Anteilnahme die Entwicklung der Jugendverbände in den einzelnen europäischen Ländern verfolgt, vor allem in Italien und in Deutschland. Vor einiger Zeit wurden nun einige Sonderaufträge auf eine Erkundungsreise geschickt, die in zwölf Staaten, und nicht zuletzt auch in Berlin, sich über die in den einzelnen Ländern gemachten Erfahrungen unterrichten sollten. Man will nämlich in der Türkei, gemäß der ganzen Arbeit des NSDAP, die Jugend nach neuesten, in erster Linie jedoch nationalen Grundsätzen zusammenfassen und erziehen. In Berlin hatte im Auftrag seiner Regierung ein höherer türkischer Beamter, der Vertreter der Berliner türkischen Studenten, Direktor Gebat-Bey, sich ein genaues Bild von der Hitlerjugend bilden können, und seine Eindrücke waren so stark, daß er die Reise des Obergabietführers Nabersberg nach der Türkei in die Wege leitete, damit dieser dort den maßgebenden Persönlichkeiten alles Mögliche über die deutsche Jugend mitteilen könne.

Die Türkei kennt bereits seit langem Zusammenhänge von Jugendlichen, doch keine einheitlichen, sondern sie bilden eine Reihe von selbständigen Abteilungen — ähnlich wie es vor dem Umbruch noch in Deutschland war. Denn gerade Deutschland hat dabei eine gewisse Rolle gespielt. Man erinnert sich vielleicht, daß schon vor dem Ausbruch des Weltkrieges der türkische Herrscher, Generalfeldmarschall Mehmed V. von der Göl-Bascha, in auch der Ehrentitel des Jungtürkischen Bundes war. Und ebenso wie er in Deutschland auf Begehrtheit der Jugend bedacht war, so hat er in der Türkei ähnliche Bestrebungen entfaltet.

Die türkischen Jugendgruppen können etwa mit den Pfadfindern verglichen werden: es sind zum Teil aber auch häufig bloße Sportverbände. Sie wirken jedoch alle nach ihrem Gutdünken, es fehlt eine einheitliche Richtlinien, und diese nun herbeizuführen, ist man jetzt bemüht. Nicht von heute auf morgen, man läßt sich Zeit. Man beachtet vielmehr erst genau die einzelnen europäischen Verbände und sucht das Beste daraus für sich zu entnehmen. Dabei gilt natürlich ein großer Teil der Aufmerksamkeit der Hitlerjugend; denn gerade in der Türkei, wo ja der Geist ähnliche Ziele verfolgt wie Mussolini und Hitler, bringt man der deutschen Entwicklung das allergrößte Verständnis entgegen. Die Neugestaltung des ganzen Reiches geht in erstaunlichem Maße vor sich. Ankara zum Beispiel ist eine Stadt geworden, die selbst den verwichenen Europäer in Erstaunen versetzt. Große Ausfallstraßen, überall elektrisches Licht, ausreichende Straßenbeleuchtung, prachtvolle Parks, die schönsten Kraftfahrzeuge, die Obergabietführer Nabersberg ja gesehen hat: dies und vieles mehr sind ein Zeichen für den gewaltigen Fortschritt des Landes.

Zur Zeit beherrscht die türkische Volkspartei alles, natürlich auch die Jugendbildung, und sie will sie nun, gleichlaufend mit den ihr ähnlichen Verbänden des Nationalsozialismus und des Faschismus, zielbewußter anpacken. Nicht allein das Sportliche darf maßgebend sein, sondern auch die geistige, die volkstümliche Erziehung wird in Zukunft mit in den Vordergrund gestellt. In einzelnen Städten hat man bereits Volkshäuser geschaffen, die den geistigen Mittelpunkt bilden und von denen aus diese Aufbauarbeit erfolgen wird.

Allein, erst auf dem Parteitag im nächsten Jahr werden die endgültigen Beschlüsse gefaßt werden, nach welchem Vorbild — oder man sagt wohl besser: nach welchen Vorbildern die Erziehung der Jugend vorgenommen werden soll. Dann wird es sich entscheiden, ob man sich zu einer zwangsmäßigen Zusammenfassung der Jugend wie in Italien oder zu einer freiwilligen wie in Deutschland entschließt. Ihr Präsident Recip-Bey hat schon seit jeder des Reichsjugendführers Deutschlands und das Werden des Nationalsozialismus mit großem Verständnis betrachtet, von fern und nah, denn er war vor Jahren für längere Zeit in Deutschland. Er kennt besonders Hitlers Aufbauarbeit genau, weil sie seit ihren Anfängen starken Eindruck auf ihn gemacht hat. Er war zuletzt kurz vor der Machtübernahme in Deutschland; damals fielen ihm die verhängnisvollen, mühseligen, beinahe lebensüberdauernden Gesichter der meisten Deutschen auf; er hatte — so sprach er sich zu Obergabietführer Nabersberg aus — damals die Heberzeugung gehabt, daß nicht mehr drei Monate vergehen würden und Deutschland dem Kommunismus anheim fallen müßte. Aber dann kam ja Hitler — und wie dieser Führer es verstanden hätte, sein Land vor dem Chaos zu bewahren, es vom Abgrund zu

rückzuführen, Ordnung zu schaffen, den Menschen neuen Lebensmut zu geben und sie wieder aufwärts zu führen: das erfüllte ihn mit höchster Bewunderung. Und es war infolgedessen nur eine Selbstverständlichkeit, daß Recip-Bey, wie so viele andere führende türkische Persönlichkeiten,

## Deutsche Jugend will gesund werden

Eine gesunde, frohe Jugend ist die Voraussetzung für den zukünftigen Aufbau des Volkes. In den letzten Jahrzehnten hat unser deutsches Volk in bedenklichem Maße die Verbindung mit der Natur verloren. Eine frühzeitige, regelmäßige Hinführung zur Natur, von der Jugend an, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Wiedergesundung. Aus der innigen Verbundenheit mit unserer deutschen Heimat schöpfen wir immer auf neue stärkste Kräfte für den persönlichen und den nationalen Daseinstampf. Die deutsche Jugend muß darum wandern! Wandernde Jugend aber braucht Unterkunftsstätten, — Jugendherbergen. Diese Jugendherbergen schaffen sich die Jugend selbst, durch die vielen kleinen Bausteine, die sie sich zusammenträgt. Auch Du hast einen solchen Baustein gegeben, wenn Du ein Los der „Babischen Jugendhilfslotterie“ kaufst.

Du hilfst dadurch Jugendherbergen bauen. Jugendherbergen bauen aber heißt auch eine gesunde, frische Jugend und dadurch ein gesundes deutsches Volk schaffen.

Darum: Jeder kaufe ein 30-Pfennig-Los der Babischen Jugendhilfslotterie!

### Einweihung der Jugendherberge Dilsberg bei Heidelberg

Die neue Jugendherberge auf dem Dilsberg bei Heidelberg ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß die Einweihung am 10. Juni vollzogen werden kann. Die Einweihung wird vollzogen in Gegenwart des Führers des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, Gebietsführer Kobay, Berlin, und des Landesjugendführers Friedhelm Kemper. Diese Jugendherberge, entworfen von Architekt Dr. van Loon wurde in drei Monaten als Eigenheim des Gau Baden im Reichsverband für NSDAP gebaut. Die Jugendherberge Dilsberg mit über 100 Liegeplätzen und den einfachsten, aber zweckentsprechenden Nebenräumen wird wohl einer der wichtigsten Jugendherbergestützpunkte im vorderen Reichsteil werden. Die Einweihungsfeierlichkeiten selbst dürften wohl allgemeines Interesse hervorrufen.

### Schlagang der süddeutschen Jugendherbergs-Sachbearbeiter auf dem Dilsberg

Die Mitarbeiter und Sachbearbeiter der Jugendherbergsgaue im Bereich des Obergabiet Südbaden (Baden, Württemberg) werden in der Zeit vom 10.—17. Juni zu einem Lehrgang in der Jugendherberge Dilsberg bei Heidelberg einberufen. Der Lehrgang behandelt

alle Fragen des Jugendwanderns, der Jugendherbergen usw. Gebietsführer Kobay, Berlin, wird zu einigen Vorträgen an diesem Lehrgang teilnehmen. Der reichhaltige Lehrplan sieht u. a. folgende Vorträge vor: Neues Bauen, neue Heimgestaltung und der Einfluß auf die wandernde Jugend. — Wandern als Vermittlerin von Heimatgeschichte und Volkstum. — Jugendherbergen als sichtbares Zeichen des sozialistischen Willens der Hitlerjugend. — Die Leitung des Lehrganges liegt in Händen des Inspektors der Jugendherbergen für das Obergabiet Südbaden, Stabsführer Bauer, Heidelberg.

### Wiederum werden zwei Wanderheime der Jugend geschaffen

„Schafft Jugendherbergen — Wir sind die Garanten der Zukunft!“ So rief ein Werbeplakat des Jugendherbergensverbandes für seinen Werbe- und Sperrtag am April dieses Jahres. Wir schaffen diese Jugendherbergen; denn die wandernde Jugend in der Schule und in der Hitlerjugend braucht diese Wanderheime. In den nächsten Wochen werden in Willingen und Freiburg die neuen Herbergen ihrer Bestimmung übergeben werden. Und schon werden neue Pläne ausgearbeitet, um das Netz zu vervollständigen und weiter auszubauen. Helft mit, diesen Ausbau zu vollenden durch den Kauf eines 30-Pfennig-Loses der „Babischen Jugendhilfslotterie“.

### 300 000 Jugendliche wandern durch Baden

Nach einer neueren Feststellung des Gau Baden im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen übernachteten im Jahre 1933 etwas mehr als 300 000 Jugendliche in den babischen Jugendherbergen. Diese Zahl wird sich in diesem Jahre durch den Ausbau des Jugendherbergensnetzes einerseits und durch die Fahrtenorganisation der Hitlerjugend andererseits wesentlich erhöhen. Man man bedenkt, daß rund 40 Prozent dieser Übernachtungen von außerbabischen Gruppen erfolgen, so kann leicht ersehen werden, in welcher hohem Maße gerade das Jugendherbergensnetz dazu berufen ist, für die babische Heimat Verkehrsverbindungen zu wirken. Dieses Jugendherbergensnetz muß aber noch weit mehr ausgebaut und erweitert werden. Die Geldmittel für den Ausbau werden aber von der Jugend selbst zusammengetragen. Der Gau Baden im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen führt zurzeit eine Lotterie durch, deren Reinertrag für den Ausbau und die Verbesserung des babischen Jugendherbergensnetzes bestimmt ist. Jeder kann helfen Jugendherbergen bauen, durch den Kauf eines 30-Pfennig-Loses der „Babischen Jugendhilfslotterie“.

## Abendliche Begegnung

Weißer Wolken hängen still im Blau  
Abend wird es. Durch das gelbe Korn  
kommt bedächtig eine Bauersfrau,  
Breit und sonnenbraun.

Sie ist nicht so.  
Daß sie nach der Abendsonne sieht.  
Oder der vertäumten Weise lauscht,  
Dem uralten Abendlied,  
Das durch alle Bäume rauscht. —

Doch sie weiß: Bald ist es Zeit,  
Das Gemähe einzubringen.  
Und sie weiß in diesen Dingen  
Gut Bescheid.

Karl Hans Schulz.

## Nachtwache

Neun Jahre bin ich alt. Schlafe eben aus dem Bett. Wie spät ist es? Ich kann es nicht sagen. Unsere Gruppe besitzt keine Uhr mehr, seit unser Führer sie beim Nachlager beim Bauern im Wagen einer Kuh hat liegen lassen. Die Wachen können nur mehr abgeschätzt werden.

Voller gibt mir Speer, Dolch und Laterne. Mein Wachgenosse trittrecht eben aus dem Bett. So nennen sie ihn. Ein Jahr ist er älter als ich. Aber er ist noch sehr müde. Hat noch gestern Abend ins nahe Dorf müssen, Verpflegung zu holen. Er legt sich am Feuer nieder, zieht seine Decke fester um sich.

Ueber uns die Sterne. In ein mildes Licht tauchen sie unser kleines Zelt. Vor uns dunkler, schweiger Wald. Wir zwei sind ganz allein mit ihm. So beginnt schon leise zu schmarren. Ich aber mag nicht schlafen. Einen Gang mache ich ums Zelt. Nehme von hinten einen Arm Holz mit. Werle es aus Feuer. Ein Knistern, dann ist es wieder still wie zuvor. Nein, das Knistern daneben vermag nicht zu schweigen. Weiß ja soviel zu erzählen!

Ich laure mich nieder. Schaue ins Feuer. Die Wärme tut gut. Der andere hat aufgehört zu schmarren. Ganz ruhig atmet er.

Ich aber träume. Höre so nebenbei dem Geklapper des Nächtels zu. Ich weiß bestimmt, ich werde das Zelt gut bewachen. Die da drinnen sollen nur ruhig schlafen. Ich werde meinen Mann stellen. Genug Nähe hat es mich gekostet, bis man dem kleinen Wimpfen die Geißelwache überlassen hat. Es ist das erste Mal. Halb ein Uhr mag es sein. Halt, raschelt da

nicht etwas? Ich springe auf. Lausche angezogen in die Nacht. Jeder Sinn ist aufs äußerste gespannt. Soll mir nur einer kommen! Das ist nicht Dolch und Speer in der Hand? Ich bin kein Wimpfen, bin nicht nur neun Jahre alt. Nischenstraße fühle ich in mir. Aber schon lange ist es wieder ganz still. Eine Eule schreit. Ganz in der Ferne nur. Ich bin dann wieder das einzige wache Wesen ringsum.

Vor fünf Tagen war es, als ich dabei im fortgehenden. Glücklicherweise ich mich, als ich all den guten Ratsschlägen von Mutter und Tanten entronnen war. Eine Ewigkeit dünkte mich diese Zeit. Eine Ewigkeit, aber ausgefüllt mit den höchsten Genüssen. Wie oft wagte man es auch, einen Wimpfen auf eine zehn Tage lange Fahrt zu schicken? Gleich am ersten Tage sind wir geradezu auf den dichten Wald losmarschiert. Haben ihn bis jetzt nicht wieder verlassen. Weiß waren es Fußpfade nur, die wir gesparten. Schleichpfade waren sie mir.

Gestern Abend sind wir auf diesen feinen Platz gestiegen. Ganz dunkel war es schon. Da haben wir gleich gezeilt. Todmüde bin ich bald eingeschlafen. Eine Hand, die sich mir auf die Schulter gelegt, hat mich erst wieder aufgedreht. Bin dann aus dem Zelt getrocken, laure nun da...

Aber was ist denn das! Das Feuer ist ja ganz in sich zusammengefallen! Schnell frisches Holz! Ich reise mich aus meinen Träumen. Gehe hinter das Zelt. Bald springt die Flamme wieder auf.  
So am Feuer ist aufgewacht. Wähnt. Ich mit ihm! „Du“, sagt er, „ich glaube, wir haben

genug gewacht!“ Ich habe nichts dagegen einzuwenden. Eine Uhr haben wir ja nicht. Das vermag mein zweifelndes Gewissen zu beruhigen. Wir holen den nächsten heraus. Gel ist an der Reihe.

War das nicht gestern, daß ich am Feuer gezeilt?  
Nein, kleiner Jungvolkspimpf, schlafe nicht!  
5 Jahre sind inzwischen vergangen, die Großen brachten.

Jetzt ist keine Zeit mehr, am Lagerfeuer zu träumen. Jetzt heißt es wachen und arbeiten für unser Reich.

## Ein wahres Wort

Mit der Blüte der deutschen Wirtschaft im 18. Jahrhundert nahm auch das Hosiengewerbe großen Aufschwung; d. h. es gab immer mehr Leute, die durch fleißige Gebärden und fleißige Schmeicheleien bei den Fürstlichen ein müdeloses Leben verschaffen wollten. Als nun ein Fürst von Sachsen mit einer Reihe solcher geschmeichelten Kleriker auf die Jagd fuhr, trafen sie einen Bauer, der auf seinem Felde arbeitete. Wenn man glaubt, daß dieser nun voll Staunen die reichbetuchte Jagdgesellschaft angehaßt hätte, so täuscht man sich gewaltig. Voll Bewunderung über die gleichgültige, beinahe verächtliche Miene des Mannes rief ihm der Fürst zu: „Nun, woher kommst du nicht auch lieber so schöne Kleider tragen und auf die Jagd gehen, als hier harte Arbeit verrichten?“

Da sagte der Bauer: „Herr, ich glaube, ein Bauer auf einem Bein steht fester als ein Hofling auf beiden Knien.“  
Diese Antwort gefiel dem Fürst so gut, daß er den ehrlichen Menschen zu seinem Jagdaufseher machte.

## Berichte

### Hitler-Jugend fahren ins Saarland

Vor kurzem machten einige Hitler-Jugend eine Fahrt durch das Saarland. Das erste Reiseziel war Saarbrücken, wo die Stadt und ihre Umgebung besichtigt wurde. In Böllingen wurde das Eisenbahnwerk von Böllingen besichtigt. Ueber Ludweiler und Karlsbrunn ging es nach Saarbrücken. Nach einer kurzen Bergtour auf die Elb marschierte man nach Ottweiler. Ueber Sulzbach führte dann der Weg wieder zurück nach Saarbrücken.

### Fingstfahrten überall!

Hohenhausen. Die hierige Hitler-Jugend hatte für ihre Fahrt den Weg über Hohenhausen und Oberlondenbach nach Heiligkreuzsteinach gewählt. Sportübungen und Spiele gestalteten die Fahrt sehr unterhaltend. Endziel der Fahrt war der Eichelberg.

Hohenheim. Diese Fingstfahrt war um so schöner, da sie für viele Hitler-Jugend die erste war. Das erste Reiseziel war Weinsheim, wo in der Jugendherberge die erste Nacht verbracht wurde. Am Fingstsonntag besuchte man die Wachen und die Bindek. Nach diesen unterhaltsamen Unterbrechungen gelangte man schließlich wieder am Ausgangspunkt der Fahrt an.

### Das geht den Miesmacher an!

Kameraden! Die Reiden der HJ sind geschlossen. Einig und stark wie nie zuvor steht die deutsche Jugend im Kampf für Ehre und Gleichberechtigung der Nation. Genau so jdd, wie sie vor Jahren um die Macht kämpfte, genau so verdrissen ringt sie jetzt um eine glücklichere Zukunft für ihr Vaterland.

Wenn nun gerade in dieser Zeit des innerpolitischen Aufbaues, der alle verfügbaren Kräfte in Anspruch nimmt, Miesmacher auftauchen, die nicht zuletzt verstanden, unserer HJ eins auszuwischen, so rufen auch wir ihnen zu:

### Mit unserer Geduld ist es zu Ende!

Wir fragen sie im Namen eines Herbert Kerkus, wir fragen sie im Namen von vierundzwanzig für Deutschland gefallener Hitlerjugend: Wo wart ihr damals, als uns die Kommune auf den Hals sah? Wo wart ihr gesteckt, als wir uns für euch auf der Straße dem Gummitüppel aussetzten? Wir fragen euch: Wo wart ihr heute, wenn nicht damals eine begeisterte deutsche Jugend den Einbruch bolschewistischer Dorden verhindert hätte? Wir stehen mitten im innerpolitischen Wiederaufbau unseres Vaterlandes! Wir müssen alle daran mitarbeiten; denn wir wissen genau, daß nur eine völlige Einigkeit, ein hartes Ganze zum Ziele führen kann. Versteht ihr nun diesen festen Bund zu zerbrechen, macht ihr euch zum Verräter am Volksgesamtheit! Und ihr seid Teile dieses Volksgesamteits! Ihr schadet euch selbst! Darum nun lehten Mal!

### Spiecher schweig!

Wir warnen nicht mehr!  
Hitler-Jugend heißt Kampfjugend!  
Und deutsche Kampfjugend heißt Mier!!!

Aus politischer Knechtung kann sich jedes Volk aufraffen, aus russischer Verflechtung nicht mehr.

Wolfsberg.

„Immerdicht“ zum Auffärben und Imprägnieren von Braunhemden und Uniformen, Pack 80 Pfg.  
Tüllig-Pulstalg, Fußspuder, Präservativ-Creme, 18-Verbandspächchen, Fingervorbinden etc. liefern prompt:  
**Ludwig & Schütthelm, Mannheim**



# CROMWELL

ROMAN VON  
MIRKO JELUSICH

„General Harrison ist bemüht, die Debatte aufzubalten.“  
 „Es ist gut. Gehen Sie.“  
 Allein gelassen umdrängen die Offiziere den Führer voll tiefer Erregung.  
 „General,“ drängt Lambert, „sollen Sie, ein Unglück zu verhüten?“  
 „Die geistigen Verhandlungen sollten uns in Sicherheit wiegen,“ verurteilt Goffe. „Wir sind verloren, wenn wir zögern!“  
 „Sie wollen uns überrumpeln, Vater,“ schließt sich Harry an.  
 Whalley sagt nichts, aber seine treuen, angstvollen Augen sprechen um so lauter.  
 „Ruhe! Ruhe!“ mahnt Cromwell. „Kannt ihr mich denn so schlecht, daß ihr meint, ich hätte nicht die Möglichkeiten vorausbedacht? Ich habe dem Parlament noch eine Chance gelassen und muß ihm Gelegenheit geben, davon Gebrauch zu machen. Tut es das nicht — und das muß sich in den nächsten Minuten entscheiden —

### 77. Fortsetzung

Cromwell steht auf, geht um den Schreibtisch herum, legt dem jungen Mann, der eilig aufgesprungen ist, die Hand auf die Schulter.  
 „So gehen Sie in Gottes Namen, Charles,“ sagt er sanft. „Machen Sie Brigitte glücklich und bleiben Sie mein Freund. Und wenn Ihnen an meinem Segen etwas gelegen ist, so mögen Sie wissen, daß ich ihn Ihnen aus ganzem Herzen gebe.“  
 Etwas in dem Tone läßt Fleetwood aufblicken. Cromwells Augen schimmern feucht, und es ist ein Ausdruck darin, als hätte sie um etwas, Fleetwood weiß nicht, was es sein mag; aber er neigt sich tiefer als sonst, ehe er rasch, verwirrt das Zimmer verläßt.

### Die Würfel rollen

Gemeffen und würdevoll wie sein Herr tritt St. Johns' Vortritt ein, grüßt zeremoniell. Das erregte Gespräch verstummt, aller Augen wendet sich ihm erwartungsvoll zu.  
 „Was bringen Sie uns?“ fragt Cromwells ruhige Stimme in das gespannte Schweigen hinein.  
 Der Bote wiederholt seinen Auftrag.  
 „Grüße von Sir St. Johns“, antwortet er, „und das Haus sei in die Beratung des Verfassungsentwurfs eingetreten.“  
 Einer der Offiziere, ein junger Mann mit stolzem, leidenschaftlichem Gesicht macht eine heftige Gebärde.  
 „Da steht du's, Vater!“ ruft er.  
 Eine Handbewegung Cromwells bringt ihn zum Schweigen.  
 Ruhig wie vorher, fragt der General weiter: „Sont läßt mir Sir St. Johns nichts sagen?“  
 „Nein, Eure Lordchaft.“  
 „Sie kommen geraden Weges vom Parlament?“  
 „Geraden Weges.“  
 „Sahen Sie General Harrison im Hause?“  
 „Er saß auf seinem Platze und sprach leise mit Oberst Fleetwood.“  
 „Es ist gut,“ nickt Cromwell. „Ich danke Ihnen.“ Mit leiser, freundlicher Stimme verabschiedet er den Boten.

Raum hat sich hinter diesem die Tür geschlossen, als die gehaute Erregung der Anwesenden in einem Schwall durcheinanderwirrender Ausdrücke sich Luft macht. „Das ist wider die Absicht!“ schreit Lambert. „Hässliches Spiel!“ wütet Goffe. „Brrrr!“ tobt Harry Cromwell.  
 Kur der Lordgeneral bleibt ruhig.  
 „Kein Grund zur Erregung“, überdönt seine Stimme den Lärm. „Daß der Verfassungsentwurf heute beraten würde, wußten wir alle vorher.“  
 „Aber Vater —“ seht Harry an.  
 „Solange Harrison und Fleetwood ruhig sind,“ unterbricht ihn Cromwell, „haben wir keine Ursache, es nicht auch zu sein.“  
 „Wozu aber dann die geistige Aussprache mit den Parlamentsführern?“ wendet Lambert ein.  
 „Um die gegenwärtigen Standpunkte festzulegen. Nur darum.“  
 „Mit Ihrer Erlaubnis,“ mengt sich Whalley ins Gespräch, „es wurde doch ausgemacht —“  
 „daß die wichtigsten Punkte vor ihrer Einbringung nochmals im engern Kreis durchberaten werden sollten; ein Hinabschieben der Beratung über den Verfassungsentwurf war weder vereinbart, noch ist es wünschenswert.“  
 „Die Parlamentsleute hätten die Pflicht gehabt,“ sagt Goffe jornig, „unserem Verlangen nach Neuwahlen nachzugeben. Dieses Parlament entspricht nicht dem Willen des Volkes.“  
 „Sie werden kaum einen Menschen finden,“ gibt Cromwell zurück, „der einen Platz freiwillig räumt, auf den er mit einem Schein von Berechtigung gestellt wurde. Lassen Sie dem Parlament Zeit, sich in die neue Lage zu schicken.“  
 „Das ist es ja eben,“ ruft Lambert, „was wir fürchten: daß dem Parlament Zeit gelassen wird.“  
 „Ob —“ Cromwell bewegt mit verschlossenen Lächeln verniehmend die Hand — „nicht zuviel, seien Sie versichert, nicht zuviel.“  
 Lambert will antworten, unterbricht sich, da der Diener eintritt:  
 „Botchaft von Oberst Fleetwood.“  
 „Ja,“ nickt Cromwell. „Rasch!“  
 Fleetwoods Bote kommt nicht so gemeffen wie der feierliche Anwaltschreiber St. Johns. Kleidend, atemlos stürzt er herein, grüßt, setzt zweimal an, ehe er zu sprechen vermag.  
 „Oberst Fleetwood läßt Ihnen sagen,“ ruft er hervor, „daß die Beratung fortgeschritten und daß der Entwurf allem Anschein nach unbedingt durchgeprüft werden soll.“  
 „General!“ ruft Lambert.  
 „Was macht Harrison?“ fragt Cromwell unbewegt.

„dann —“ er verstummt, zuckt vielstündend die Achseln.  
 „Botchaft von General Harrison.“ Klingt in diesem Augenblick die Stimme des Dieners vom Eingang her.  
 „Harrison's Bote, ein junger Soldat, folgt ihm auf dem Fuße. Nimmt sich gar nicht die Mühe zu grüßen, schreit seine Meldung in ein paar getöndelten Worten hinaus:  
 „Harrison läßt Ihnen sagen, wenn Sie was unternehmen wollen, so sei keine Zeit zu verlieren.“  
 „Wie sind aufzufahren, auch Cromwell. Mit fliegender Stimme fragt er:  
 „Ist der Entwurf fertig?“  
 „Noch nicht; aber die Abstimmung muß jeden Augenblick erfolgen.“  
 „Konnte Harrison es nicht verhindern?“  
 „Er wurde überstimmt.“  
 „Und St. Johns? Bone? Fairfax?“  
 „St. Johns ist mit Harrison und Fleetwood in der Minderheit; Bone und Fairfax sind für das Gesetz.“  
 „Lambert?“  
 „Es ist der Kommandotroß von Marston-Roor, von Rafebn, von Dundar, von Worcester.“  
 „Lordgeneral!“  
 „Ellen Sie in die nächste Kaserne und alarmieren Sie einen Zug Musketeire. Sie führen die Mannschaft vors Parlament und kommen in den Sitzungssaal. Die ändern kommen mit mir.“ Mit bebenden Händen — es ist nicht Bangen, das sie beben macht! — schiebt er den

„Ich will die Herren lehren,“ schreit er, „was christliches Spiel ist!“  
 Die Würfel fallen  
 Die Endphasen der Debatte wickeln sich eilig und uninteressant ab. Harrison, St. Johns und Fleetwood haben ihren Widerstand sichtbar aufgegeben, man kümmert sich nicht weiter um sie; man kümmert sich auch nicht um den unterlegten Mann mit wirren, grauen Haaren und glühenden Augen, der degenkirrend eintritt und sich auf seinen Platz begibt; man ist im Begriff, über Oliver Cromwell zur Tagesordnung überzugehen; das Schwerkot hat seine Pflicht erfüllt, nun mag es in sein: Scheidekasten — und rosten. Es ist nur gut, wenn die Herren von der Arme rechtzeitig lernen, wer der eigentliche Herrscher im Lande ist.  
 Finstern, verschlossenen Gesicht hört der Lordgeneral dem Redner zu, der die Endergebnisse der Debatte in wohlgegründeten, unendlich langweiligen Thesen zusammenschst. Der Schleiter seiner Wimpern senkt sich halb über die glänzenden Augen, das straffe Gesicht wird entspannt und milde. Fast sieht er aus wie ein schläfriger Löwe, der durch die Gitterstäbe selbnes Käfigs auf die Menschen draußen hinausblickt und von vergangenen Jagdtagern träumt.  
 (Fortsetzung folgt.)

# Der Dichter und der Tod / Eine Liliencron-Novelle

Von Hans Henning Freiherr Grote

Den Schienenstrang entlang nach Lübeck pulst der Zug, der noch nicht lange den Hamburger Hauptbahnhof verlassen hat. In den Fenstern stehen fröhliche Menschen, hasten Ausschau und grüßen hinüber zu den lachenden Bienen, darin Blumen und Rabe die bunten Tapfen malen. Die heiße Julsonne des Jahres brüht über ihrer schwarzgerleichten Pracht.  
 Jetzt taucht ein freundliches Dorf aus wäldchen Gebirgen auf. Altbauische Bauernhäuser rücken dicht am Wege. Eine hohe Kirche bietet zum Himmel.  
 „Das ist Alttröbscht“, sagt einer der Reisenden, ein junger, fröhlicher Mensch, und als die ändern keine Antwort geben, spricht er verwundert: „Dort lebt Liliencron!“  
 „Das ist doch der Dichter?“ fragt ein blondes Mädchen, das von der Nordsee braun verbrannt wieder zurück muß in die Lage einer beschweißerten Häufigkeit. „Ach ja, nun weiß ich!“ Und sie summt einen Vers:  
 „Nun, seit Jahren ordnen meine Hände  
 Verlehn und Rosen in den Haaren.  
 Wieviel schöner, junge Frau, doch schmüden  
 Kleine Blumen dich, die einst wir pflüchten,  
 Ich und du.“  
 „Er soll doch jetzt krank sein“, sagt der junge Mann. „Ich las es in einer Hamburger Zeitung.“  
 „Aber er ist doch noch nicht alt“, sagte das junge Mädchen jetzt trümmrisch. „Könnte er sonst solche Lieder singen?“

Und da der Fremde nicht antwortet, ihn nur lange, fast liebevoll mit den großen, gültigen Augen anblickt, ist er verwundert: „Oder sind Sie nicht der Rosenbote?“  
 Der Dichter hat sich bald emporgehoben.  
 „Billy“, sagt er fröhlich, „natürlich du bist Billy aus der Bar am Kai, mit dem ich so oft des Abends zusammenstach, wenn die hellen Lichter von New York, die auch des Nachts nicht verloschen, meine Augen brennen machten, daß ich ihnen zu dir entflo. Weißt du noch, der Jonke doodle, Liliencron Pfeist eine Melodie zwischen den Zähnen, und du konntest einen Ziebel vertragen, Billy.“ er lacht herzlich, „aber weißt du, manchmal war ich dir doch über!“  
 Er lehnt sich in die Rücken. „Es war eine schimmere Zeit. Das hätte die Liebe gemacht, Billy, ich erzählte es dir doch. Das ist wohl Liebe, wenn man um einer Frau willen, — ja, ja Helena dich sie — das Herrlichste aufgibt, was einem das Leben geschenkt hat. Um ihrem Willen — wir haben uns sehr, sehr geliebt — hing ich des Königs Rod an den Nagel. O hätte ich nicht getan!“ ruht Liliencron. „Unfeinerer taugt nicht zum Musketeire, Stubenmaler und Bereiter; wer einmal Soldat war, vergißt es sein ganzes Leben lang nicht. Als ich zuer unglückliches Land verließ, das keine Soldaten brauchen konnte, da schrieb ich ein paar Verse auf ein Kameradenlächelbild — das sind so recht meine ersten Verse gewesen. Weißt du sie nicht jetzt hören, denn du siehst heute so würdig aus, und scheint ein Mann von Ruf geworden zu sein, Billy? Ich weiß sie noch auswendig.“  
 Liliencron summt:  
 „Zuweilen ist es mir, als wenn ich höre  
 Die Trommeln wüdeln und den Schrei der  
 Hörner.  
 Nur klingt es wie von weit entlegenen Höhen,  
 Und hegedrungen bricht aus tausend Rehlen  
 — Ich hör's, doch wie aus ungemessenen  
 Fernen —  
 Ein brausend Hurra, lauchend zu den  
 Sternen.“

Den Tag von neuem, wenn auch die Schube nicht ganz vorchristlich war. Ich hatte sie aus einer Damengardrobe entliehen“, schmunzelte Liliencron fröhlich, „aber sie laien doch ihre Schuldigkeit. Welche auch gedorfam, daß mich vier Jahre später ein Chassepot bei Ladonshamps schwer verwundete — die Kugeln schossen manchmal verbeudet gut —, aber dennoch ritt ich am 19. Januar bei St. Quentin wieder als Adjutant. Das war's, und seine Augen leuchteten verklärt, daß sie auf dem Schlachtfeld den Deutschen Kaiser ausriefen!“  
 „Geschloßt hat der Dichter in die weißen Rücken jurist. Durch die verschlossenen Fenster wängt sich ein Sonnenringel und bleibt mitten auf der Lagerstatt des Todkranken haften. Er greift allsichlich danach.  
 „Ach, es ist überall Sonne in Deutschland“, sagt Liliencron froh, „wir haben das Reich erstritten und erhalten. Das ist fort und fort blähe, dafür müssen die Späteren sorgen. Bewahr' es dir Gott, mein Vaterland, das Insanieriesignal zum Anzücken!“  
 Bald nach seinem fünfundsiechzigsten Geburtstag hatte doch sein Verleger, der gute Richard Schuster, einen sehr anständigen Vorstuch geschickt, der ihm ermöglichte, einen alten Lieblingswunsch in Erfüllung gehen zu lassen. Noch einmal wollte er hinaus zu den Schlachtfeldern, an jenen Stätten stehen, auf denen er mitgestritten und gebüht hatte, um Deutschland erheben zu lassen. Die gute Anna war sofort bereit gewesen, und der kleine Wulf auch. Die Augen hatten dem Jungen geleuchtet, als der Vater erzählte:  
 „Wilde Rosen überflügen  
 Tiefen Bunden rotes Blut,  
 Windstrebende Klänge trugen  
 Siegesmarsch und Siegeslust.“

„In seinem Krankenzimmer liegt der Dichter. Sehr mühsam kommt sein Atem, aber er hat jetzt die Hände still gefaltet, seine Augen sind geschlossen und er scheint zu schlafen.“  
 „Kommen Sie“, spricht der Freund und Drifter Gustav Falke zu Anna von Liliencron, „ich kenne ihn, er will allein sein!“ und zieht die Wärdertende, die die ganze lange Nacht bei dem in Kiebern liegenden Gatten treu awacht hat, leise mit sich durch die Tür. Und sie sehen nicht, daß allsichlich ein fremder Mann Einlaß findet, der sehr hebeldoll und gelassen zu Hägen des Krankentisches schreitet und seinem dort auf einem Stuhl Platz nimmt.  
 „Aber Liliencron verspürt die Gegenwart des Fremden. Er sührt sich mit einem Male fest-fest-fest, so als ob das Kieber ihn verlassen habe.“  
 „Ach, Sie sind es“, spricht er zu dem Gaste, „viel wird es wohl nicht sein, drei Wart dreißig für das Gedicht, ich weiß. Nun, geben Sie nur her, ich will unterschreiben.“

„Aber der lange Reise, die hatte es wohl gemacht. Denn daheim war er erst richtig krank geworden, so als ob ihn bis dahin die große Erinnerung behütet hätte, und nun lag er hier.“  
 Liliencron erkannte jetzt den fremden Gast.  
 „Ich habe keine Furcht“, lächelte er still, „ich sah dein Gesicht schon zu oft, Freund mein, auch wenn es sich damals gar kriegerisch und furchtbar gebarbeit. Ich habe mich nicht davor entsetzt, denn ich sah durch seine grauen Wärdertende hindurch tief in dein Inneres, darin sich die große, unendliche Ruhe birgt.“  
 „Es ist gut, daß die Treuen mich allein stehen“, sagt er feierlich. „denn ich gehöre schon nicht mehr zu ihnen. Ich weiß, daß ich jetzt zu dem seltsamen Stern zurückkehre, den ich so oft am strahlenden Nachthimmel erschaut und erschent habe. Ich hatte immer diese Erinnerung, und sie hielt mich aufrecht in allen Pflasteren um Gold und Brot, daß eine frühere Welt in uns ist, die Selbstheit war. Dann zu- weilen war eine höhere Stimme in mir, die rief: „Kommt, ich führe dich wieder hinaus.““  
 Liliencron breitet allsichlich die Arme. Dann bestimt er sich jäh. „Alter Freund“, lächelt der sterbende Dichter, „du sollst mich in Haltung sehen. Geh“, befehlt er mit leuchtendem Atem, „dreh die Spielfuhr an!“  
 Und als jetzt ein feines, helles Klängen ertönt und in die Melodie überacht, die ihm so wohlbekannt ist, läßt Liliencron mit den mageren Händen lübelnd auf der weichen Leder den Taft des Hohenriedberger Marsches.  
 Der unbekante Gast hat sich erhoben, segnend breitet er seine Hände über den Sterbenden, der langsam in die Rücken wälztsinkt. Angelockt durch die Töne der Spielfuhr, die immer noch Treuhens Gloria-marsch mit leinem Summen hämmert und schlägt, führen sie langsam in das Totenzimmer. Meinend sinkt die Haronin am Peger des Gatten nieder, läßt die Heben, Köffen Hände.  
 Gustav Falke drückt dem Freund die Augen zu.

### Zwei Jahrzehnte deutschen Flugwesens



Das größte Flugzeug Deutschlands, die Verkehrsflugmaschine der Deutschen Luft-Hansa, Generalstabsmarschall von Hindenburg, und die Flugmaschine des Altmeisters Hans Graf. Die beiden Apparate, die deutlich die Entwicklung des Flugwesens zeigen, wurden auf der großen Flugveranstaltung des LWV in Berlin vorgeführt

Au  
 der  
 Hof  
 men  
 Länd  
 gibt  
 denn  
 reizen  
 auch  
 aller  
 der  
 nach  
 daß-  
 aus  
 auch,  
 vorerf  
 Der  
 aber  
 reich  
 nicht  
 allere  
 Reapel,  
 Es  
 den  
 hohe  
 berge  
 denn  
 fe  
 waren  
 unter  
 vor  
 ein  
 wie  
 am  
 Tische  
 reich  
 Bunde  
 sche  
 Gif  
 Mitleid  
 auch  
 ni  
 sonder  
 meiere  
 lagen  
 heimlich  
 die  
 treten  
 in  
 Reapel  
 tur,  
 ge  
 Lieberr  
 lieren  
 (Wan  
 Spierer  
 aus  
 viel  
 Th  
 aber  
 mapp  
 ausgetro  
 1908 in  
 1910 in  
 1912 in  
 1912 in  
 1921 in  
 1922 in  
 1924 in  
 1931 in  
 1931 in  
 Wan  
 schoben  
 Die  
 beiden  
 uns  
 Stärmer  
 zu einer  
 Staaten  
 die  
 Wierung  
 au  
 wirkt  
 heute  
 die  
 Juberlich  
 gegenf  
 uns  
 die  
 überlege  
 anflusur  
 denn  
 un  
 Spiel  
 ge  
 dann  
 mit  
 den  
 Des  
 unterer  
 einigerm  
 ger  
 von  
 Das  
 aus  
 als  
 den  
 Eis  
 hat  
 fortgiere  
 In  
 wa  
 zur  
 Stun  
 Hofman  
 Jenes  
 noch  
 ern  
 sein  
 d  
 Wahrsch  
 sein:  
 Jifschel  
 Wal  
 Die  
 daß  
 zu  
 gegen  
 derzug  
 geben  
 dieser  
 Die  
 verant  
 Rahmen



### Ausklang in Italien

## Deutschland — Oesterreich in Neapel

Wir sagten schon in der vorigen Woche bei der Besprechung des Spiels gegen die Tschechoslowakei, daß erst die Weltmeisterschaft kommen mußte, um einen deutsch-tschechischen Länderkampf zustande zu bringen. Ähnliches gilt für einen Kampf Deutschland-Oesterreich, denn bekanntlich haben die politischen Differenzen zwischen Deutschland und Oesterreich auch auf den Sport abgefärbt. Es ist noch in aller Erinnerung, daß vor einigen Monaten der nach Frankfurt am Main vereinbarte Fußball-Länderkampf mit Oesterreich von Wien aus kurzfristig abgesagt wurde und es bestand auch, soweit man die Lage überschauen kann, vorerst keine Aussicht auf ein Ersatztreffen. Der Verlauf der Weltmeisterschaft hat es nun aber mit sich gebracht, daß eine deutsch-oesterreichische Begegnung zur Tatsache geworden ist, nicht auf deutschem Boden und auch nicht auf oesterreichischem, sondern auf italienischem, in Neapel, am Fuße des Vesuvus.

Der Turnerschaft vormittags 11 Uhr Massenläufe über eine Strecke von 2000 Meter. Es wurde in zwei Rostionen getausen. Zuerst lief die Jugend und anschließend die Senioren. Die Sieger heißen: Jungen: 1. Nikolaus August, 2. Böfer Rudolf, 3. Busch Karl. Senioren: 1. Maier Dank, 2. Paul Rudi, 3. Kengel Jakob.

Die für den Nachmittag angeordneten Veranstaltungen, bei welchen sich alle Abteilungen beteiligen sollten, mußten wegen des über Schriessheim niedergehenden schweren Gewitters ausfallen.

### Das Weltmeisterschaftsspiel Deutschland — Tschechoslowakei



Ein Moment aus dem Spiel in Rom während des Vorkrundenspiels um die Fußball-Weltmeisterschaft zwischen der deutschen Nationalmannschaft und der tschechischen Mannschaft. Die deutsche Vertretung, die ohne Gramlich und Hohmann antreten mußte, unterlag 3:1.

Es geht hier in Neapel allerdings nicht um den höchsten Titel, der bei der Weltmeisterschaft vergeben wird, sondern nur um den dritten Platz, denn sowohl Deutschland als auch Oesterreich waren ja die Verlierer im Semi-Finale. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Elf vor einer ähnlich schwierigen Aufgabe steht wie am letzten Sonntag im Spiel gegen die Tschechen. Es ist ja bekannt, daß das oesterreichische Team lange den Ehrentitel eines „Bunder-Teams“ trug und daß die oesterreichische Elf auch heute noch als die führende in Mitteleuropa zu bezeichnen ist. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß nicht Oesterreich, sondern die Tschechen im Endspiel um die Weltmeisterschaft ist, denn die Oesterreicher unterlagen ja gegen die Mannschaft, die als einheimische Elf alle Vorteile für sich hatte und die den Tschechen auch als Favorit gegenübertritt. Unsere Spieler haben es also in Neapel mit einem sehr schweren Gegner zu tun, gegen den zu gewinnen eine freudige Ueberraschung wäre und gegen den zu verlieren keine Schande ist.

#### Die Länderpielbilanz

Table with 3 columns: Year, Location, Score. Rows include matches from 1908 in Wien to 1931 in Wien.

Man sieht, zwei Siege für uns, ein Unentschieden und sechs Siege für die Oesterreicher. Die beiden letzten Spiele im Jahre 1931 brachten uns insgesamt 11 Gegentreffer ein, unsere Stürmer schossen nicht ein einziges. Das war zu einer Zeit, als der unglückliche Bobbitt der Oesterreicher vom Feld ausgeschieden worden war und die Wiener uns bewiesen, wie sich die Follierung auf unsere allgemeine Spielfähigkeit ausgewirkt hat. Nun, diese Zeiten sind vergangen und heute dürfen wir schon wieder mit berechtigter Zuversicht einem Kampf mit Oesterreich entgegenzusehen. In technischer Beziehung werden uns die Wiener Berufsspieler auch heute noch überlegen sein, auch in der allgemeinen Spielauffassung werden sie ein Plus haben, aber wenn wir die Leistung unserer Elf aus dem Spiel gegen die Tschechen als Maßstab nehmen, dann wird uns keine allzu große Spannung von den Oesterreichern trennen. Ist das Glück auf unserer Seite und ist unsere Hintermannschaft einigermassen „ beisammen“, dann kann der Sieger von Neapel sehr leicht Deutschland heißen. Das Ausland betrachtet ja allgemein Oesterreich als den voraussichtlichen Sieger — aber unsere Elf hat es in der Hand, diese Meinung zu korrigieren.

In welcher Aufstellung Deutschland spielt, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Vielleicht kann Hohmann wieder spielen und vielleicht ist auch James wieder gesund, so daß wir in Neapel noch etwas stärker als in Rom „beschaalen“ sein dürfen. Oesterreich wird mit größter Wahrscheinlichkeit mit folgender Elf zur Stelle sein:

Table listing players: Wagner, Bican, Smilk, Sindelar, Urbanek, Schall, Viertel.

#### Walldorf-Sonderzug nach Düsseldorf

Die Führung des 28. Walldorf teilte uns mit, daß zu dem Spiel um die deutsche Meisterschaft gegen Schalke 04 am 17. Juni wieder ein Sonderzug nach Düsseldorf fährt. Genauere Angaben über Fahrzeiten und Preis werden an dieser Stelle beifolgendermaßen gegeben.

#### Massenläufe in Schriesheim

Die Turn- und Sportgemeinde Schriesheim veranstaltete am vergangenen Sonntag im Rahmen der Werbetveranstaltungen der deut-

## Dreizehn Jahre Handball-Meisterschaften

Die Liste der DT- und DSB-Meister von 1921 bis 1933 — heute nur noch ein Meister

Die am Sonntag mit den Spielen in Darmstadt und Mannheim zur Vergebung stehende deutsche Handballmeisterschaft der Männer und Frauen beendet einen seit 1921 bestehenden bedeutenden Zustand, der in der Geschichte der deutschen Leibesübungen kein Ruhmesblatt darstellte. Wie zwei feindliche Brüder bekämpften

sich mitunter DT und DSB, und alljährlich trugen beide Verbände auch im Handball getrennt deutsche Meisterschaften aus. Da mit diesem Zustand endgültig aufgeräumt worden ist, bringen wir als Abschluß dieses Kapitels nachstehend eine Liste der Mannschaften, die seit 1921, dem Beginn der Meisterschaften im Handball, einmal „deutscher Meister“ werden konnten:

Table with columns for 'Männer', 'Frauen', and 'Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik'. Lists various clubs and years from 1921 to 1933.

Momente vorgelegte Zeit von 1:12,8 nicht unterträglich unterboten hatte. Als eines der letzten Pferde sprang der von K. Hoff gerittene Sachsenwald, nahm alle Hindernisse fehlerlos und legte dabei ein so schnelles Tempo vor, daß er schließlich volle zwei Sekunden schneller als Champagne war. Den dritten Platz belegte Baron IV unter Obit. Brandt vor dem sich überraschend gut gehaltenen Claf unter Obit. Kurt Hoffe.

Ergebnisse des Springens: 1. Sachsenwald (H. Hoff-Deutschland) 1:00; 2. Champagne (Et. Gubin de Ballerin-Frankreich) 1:11; 3. Baron IV (Obit. Brandt-Deutschland) 1:11,4; 4. Baccarat (Rittmstr. Romm-Deutschland) 1:12,8; 5. Claf (Obit. Kurt Hoffe-Deutschland) 1:14; 6. Roiga (Obit. Czoloz-Kettland) und Sabinia (Rittmstr. Browce-Polen) je 1:15,8.

### Glänzendes deutsches Sprung- Derby

55 Pferde — 600 Rennungen Das vom Norddeutschen Verein für Zucht und Prüfung deutschen Halbbluts veranstaltete 15. Derby-Turnier vom 18. bis 23. Juni ds. Js. schloß mit einem Ergebnis von 600 Rennungen. Die bedeutendste Prüfung, das „Deutsche Spring-Derby“, für das insgesamt 7000 A zur Verfügung stehen, wird die erste Klasse der bekannten deutschen Springpferde am Start sehen. So wurden u. a. genannt: Frau v. Barnekows Riebine, Fr. A. Marwedde Der Kar, Rittm. v. Salviatis Großfürst, dessen Sanator, Rittm. Schunds Kette, Fr. J. Georgius Fürstin und Ensch, Frau R. Jürgens Fortunatus, Obit. Schladuns Kanfare, Rittm. Baades Wange, Fr. A. Olympia-Komitee für Reiterei Lora, Kav.-Schule Hannover Baron IV, Rittm. Momms Baccarat und Finette, Obit. G. Hoffes Flugfeuer, Ber. Landespolizei Abt. Seindlich-Berlins Claf, Obit. K. Hoffe Der Mohr, Kav.-Schule Hannover's Dedo, Rittm. Tobias Ubbil, Reitschule Wönnis Dazell, Hans Dörfers Baron III, Stall Georgens Blanka, Adh. Herr, Sachsemoos und Galt, Frau Irma v. Opeis Ranaul und Armin, Obit. Schäfers Lisa und v. Ebdows Abendglanz.

### Das Pforzheimer Reitturnier

Für das vom 8. bis 10. Juni in Pforzheim stattfindende Reit- und Springturnier liegt jetzt die Zeiteinteilung fest. Das Turnier findet bekanntlich im Zusammenhang mit dem 1. Badischen Kavallerietag statt. Mit allen drei Turniertagen beginnen die Vorführungen um 15 Uhr auf dem an der Straße nach Gutingen gelegenen Turnierplatz. Zwei große Schaunummern werden an allen Tagen das an und für sich schon recht abwechslungsreiche Programm erweitern, und zwar: eine Schulaquadrielle, geritten auf Schulpferden von Offizieren der Potsdamer Volkspolizei-Kavallerie vor dem berühmten Feldherrn Graf Ludwig von Voban in historisierenden Uniformen und eine Spring-Quadrielle, geritten von der badischen Landespolizei. Eine besondere Bedeutung kommt bei diesem Reitturnier den Kämpfen der SA- und SS-Reiter zu.

### Die Leichtathletik-Klasse des Auslandes

Während bei uns die offizielle Leichtathletik-Saison, wenigstens soweit es sich um Kämpfe auf der Achenbahn handelt, noch nicht so recht begonnen hat, werden aus dem Ausland bereits ausgezeichnete Leistungen in allen Disziplinen gemeldet. So warteten z. B.

Englands Leichtathleten am vergangenen Samstag mit einigen prächtigen Ergebnissen auf. Im Kampf um die „Rimnair-Trophäe“, die von den Polytechnic-Gelehrten der Alford und Achilles-Club London gewonnen wurde, durchliefen der bekannte Kampfling 440 Yards in 49,4 Sek., Esterlidae die 880 Yards in 1:59 Min., Allen die drei Meilen in 14:45,8 Min. Welt sprang 1,85 Meter hoch, Höhe 7,01 Meter weit. — Auch die

Ungarn waren nicht müde. In Budapest ließ Garand die Kugel 15,02 Meter weit, Donoghue schleuderte den Diskus 46,90 Meter und Barzegl den Speer 64,51 Meter. — Ganz ausgezeichnete Leistungen erzielten die

Japaner. Nagao schuf mit 68,59 Meter einen neuen japanischen Speerwurf-Rekord und ist damit nicht mehr weit von der 70-Meter-Marke, der bekannte Rambu sprang 7,51 Meter weit und ließ dabei den Rekordwuchs hinter sich. Takahama kam aber immerhin auf „nur“ 7,36 Meter und Harada auf 7,32 Meter. Kimura übersprang 1,94 Meter und wurde damit Hochsprungsführer; die 200 m wurden von Tanibuchi, einem neuen Stern, in 21,7 Sek. gewonnen. Glänzend eröffneten auch die Kanqitredler die neue Saison. Ron gewann die 10 Kilometer in 31:20,2 Min. vor Kajima und Tanaka, die 31:24,6 bzw. 31:27 Min. benötigten. Als vierter kam Tanaka in 31:29,6 Min. ein. —

Der Schwede Raimbraud warf den Hammer 51,88 Meter weit, eine Leistung, die sich ebenfalls nicht jeden Tag wiederholt.

## Holt auf Sachsenwald gewinnt das Zeitspringen / Ausgezeichnetes Abschneiden unserer Reiter

Mit einem schönen Erfolg für die deutschen Farben schloß das am Montag beim Internationalen Reitturnier in Warschau abgehaltene Zeitspringen. Ueber hundert Pferde, darunter 16 deutsche, wurden für das über 15 schwere, zum Teil eigenartig zusammengebaute Springe führende Zeitspringen gefaltet. Ganz ausgezeichnet schnit-

ten die deutschen Teilnehmer ab, fielen doch der Sieg und drei der ersten Plätze an unsere Vertreter, von denen einige außerdem noch mit Ehrenschleifen ausgezeichnet werden konnten. Lange sah die französische Studie Champagne unter dem französischen Lt. Gubin de Ballerin wie die Siegerin aus, die mit einer Zeit von 1:11 die vorher von Baccarat unter Rittmstr.

# Wirtschafts-Bundschau

## Wie steht es um die Zinsenkung?

Die Forderungen nach Zinsenkung sind in den letzten Tagen sehr lebhaft. Die neue Anleihe ist mit einem Zinssatz von 4 Prozent ausgesetzt. Gegenüber der bisherigen Vierer-Anleihe, die am 1. Juli verfallen wird, sind die Zinsen um 1 Prozent herabgesetzt und deren Anleihe für die neue Anleihe umgetauscht werden sollen, bedeutet das unter Berücksichtigung der Steuerbefreiung dieser Anleihe eine Verringerung des Zinssatzes um mehr als 2 Prozent. Ein so großer Sprung kann unter den heutigen Kapitalmarktverhältnissen nicht ohne Übergangsmassnahmen getan werden. Deshalb sind mit der neuen Anleihe gewisse Vorteile verbunden worden. Der Anleihegeber braucht 3. B. statt RM 100 — nur RM 95 — einzulösen, er erhält also in Wirklichkeit nicht 4 Prozent, sondern etwa 4,5 Prozent. Außerdem wird der Zinssatz für den Fall, daß der Kurs der Anleihe im Laufe der Zeit unter 100 Prozent sinkt, erhöht. Auf diese Weise wird automatisch ein stärkeres Abgleiten des Kurses vorgebeugt. Diese höhere Verzinsung fördert das Reich nicht, denn wenn der Kurs sinkt, wird das Papier vom Reich aufgekauft, der sich ergebende Unterschied wird für die Erhöhung des Zinssatzes verwendet. Mit dieser Anleiheausstattung hat die Regierung einen ganz neuen und bisher noch nicht bekannten Weg beschritten.

Durch die Ausstattung mit einem Grundzins von 4 Prozent hat die Regierung zu erkennen gegeben, daß sie diesen Zinssatz für den in Zukunft allgemein auszuübenden Satz ansieht. Wie steht es nun zunächst um die Aussichten für die allgemeine Durchsetzung dieses Zinssatzes auf dem Kapitalmarkt? Die Zinspolitik der Regierung will ihr Ziel auf „organischer“ Weise erreichen. Zwangsmaßnahmen sind bisher abgelehnt worden und werden auch in Zukunft vermieden werden. Sie erschüttern das Vertrauen der Sparer und erschweren auf lange Sicht die Erreichung des Zieles. Die Senkung des Zinssatzes muß sich als der Ausdruck echten Vertrauens in die Wirtschaftsentwicklung von selbst durch das Wachstum des Kapitalangebots einstellen. Es sind kaum 10 Monate vergangen, seit der Reichswirtschaftsminister die organische Zinssenkungspolitik anfand und die für die Stärkung des Vertrauens der deutschen Sparer notwendigen Maßnahmen einleitete. Die Gemeinden wurden eingeschuldnet und die Gemeindeforderungen wieder zu sicheren Sparanlagen gemacht. Die sogenannte „Offenmarkt-Politik“ nach der Reichsbank die Möglichkeit, nun auch überreife Anleihepapiere zu kaufen und damit die Kursstärkung zu unterstützen.

Als Folge dieser Maßnahmen stiegen die Kurse der Anleihepapiere in wenigen Monaten wieder beinahe auf ihren ursprünglichen Wert. Kurssteigerung bedeutet aber, daß gleichzeitig der Zins sinkt. Ende Januar trat in dieser Beziehung ein Stillstand ein, der unter unbedeutenden Schwankungen bis heute angehalten hat. Diese Tatsache hat sofortige Bedeutung, als sie die allgemeine Umwandlung der Anleihefonds in einen niedrigeren Zinssatz zu nicht ausschließt. Ist es aber richtig zu sagen, daß dieses zeitliche Ziehenbleiben der Entwicklung die Zinspolitik der Regierung nicht rechtfertigt? Davon kann keine Rede sein. Es muß im Auge behalten werden, daß in der Zwischenzeit an den Kapitalmarkt große neue Ansprüche gestellt wurden, die es zunächst zu befriedigen galt.

Hier ist zunächst auf das Ausfuhrverfahren hinzuweisen. Um die Arbeitslosigkeit erfolgreich beseitigen zu können, ist es notwendig, den erforderlichen Rohstoffbedarf zu sichern. Das kann wiederum nur geschehen, wenn wir genügend Devisen aus der Ausfuhr verdienen. Ein großer Teil der deutschen Ausfuhr ist nur durch die Verbindung des Ausfuhrgeschäftes

mit dem Rückkauf ausländischer Schulden möglich. Die einwertigen Währungen anderer Länder schließen eine wirksame deutsche Konkurrenz oft aus. Den Unterschied gleichen wir dadurch aus, daß wir die heute im Ausland tief im Kurse stehenden deutschen Anleihen zurückkaufen und den dabei erzielten Kursgewinn zur Finanzierung des Ausfuhrgeschäftes verwenden. Wir müssen also erhebliche Kapitalien für diesen Zweck dem deutschen Markt laufend entziehen. Es spricht nur für die künftige Entwicklung des deutschen Kapitalmarktes, daß er diese Summen, die wahrheitsgemäß eine Milliarde schon überschreiten haben, ohne erkennbare Erschütterungen hat bezugehen können.

Außerdem ist daran zu erinnern, daß seit Anfang dieses Jahres der Gemeindeverbandsverband den Mitgliedern der unerschuldeten Gemeinden die Anleiheausstattung ausdehnt. Es handelt sich um rund 1 1/2 Milliarden Mark, die zum großen Teil auf dem Kapitalmarkt unterzucht haben. Auch diese

## Die Boden- und Kommunalkreditinstitute im April 1934

Das Aktiv- und Passivgeschäft der Boden- und Kommunalkreditinstitute zeigt sich im April unter dem Einfluß vorübergehender Umschulungsaktionen. Von der Umschuldungsaktion der Umschuldungsverband deutscher Gemeinden sind im April erneut 501 Millionen RM bezogen worden, so daß der Gesamtumfang Ende April den Betrag von 1642 Millionen RM erreicht hat. Um den gleichen Betrag haben die in der Statistik einbezogenen Umschuldungsbankdarlehen zugenommen. Diese Umschuldungsbankdarlehen sind aus infoweit auf das Aktivgeschäft der Kommunalkreditinstitute ausgewirkt, als die kurzfristigen Teile an und für sich langfristige Kommunaldarlehen in die Umschuldung einbezogen worden sind.

Insbekondere im Zusammenhang hiermit haben die Kommunalkreditinstitute im April — ohne Berücksichtigung der Zugänge an Umschuldungsbankdarlehen — um 43 Millionen RM abgenommen. Im April ist erstmalig der Umschlag der im inländischen Markt befindlichen Auslandskreditlinien in Reichsmarktschuldenschein durchzuführen. An dieser Umschuldung sind die Boden- und Kommunalkreditinstitute durch die Auslandskreditlinien der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Deutschen Rentenbankzentrale beteiligt. Bei beiden Anstalten zusammen sind

21,2 Millionen Reichsmarktschuldenschein im Reichsmarktschuldenschein von 52,5 Millionen RM in 63,9 Millionen RM 4 1/2-prozentige und 4,4-prozentige Reichsmarktschuldenschein umgetauscht worden.

Um diese Beträge hat sich der Umschlag nach dem Ausland bezogener Geldsummen entsprechend erhöht und der Umschlag im Ausland bezogener Geldsummen entsprechend erhöht. Der Bestand an Darlehen in den Auslandskreditlinien hat sich nicht verändert, da die aus dem umgetauschten Anleihen gegebenen Hypotheken auf Reichsmarktschuldenschein übertragen wurden.

Das laufende Aktiv- und Passivgeschäft der Boden- und Kommunalkreditinstitute zeigt sich unter Berücksichtigung der beiden vorerwähnten Umschuldungsaktionen gegenüber dem Vormonat. Nach Ausschaltung der beiden vorerwähnten Umschuldungsaktionen und Kommunalkreditinstitute sind im April um 29,6 Millionen RM vermindert. An den Rückstellungen sind Hypothekendarlehen und Pfandbriefdarlehen um 38 Millionen RM zugenommen. Das Aktivgeschäft zeigt die entsprechende Verminderung der Darlehenbestände. Jedoch hat hier ebenso wie in den Vormonaten der Bestand an Pfandbriefdarlehen im Zusammenhang mit der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung erneut, und zwar um 17 Millionen RM zugenommen.

Bank Elektrischer Werte, Berlin. Von Verwaltungsrat wird mitgeteilt, daß eine in den letzten Tagen erdrossene Prognose, der die Verwaltungsrat der Bank Elektrischer Werte, Berlin, für den Geschäftsjahr 1933/34 mit einer Dividende von 20 Prozent zu rechnen sei, kein Verträge und nicht begründet. Das laufende Geschäftsjahr endet erst am 30. 6. 1934. Über die Ergebnisse läßt sich noch nichts sagen.

Die Geschäftstätigkeit der Bank Elektrischer Werte, Berlin, ist im Geschäftsjahr 1933/34 im Vergleich mit dem Geschäftsjahr 1932/33 im wesentlichen gleich geblieben. Die Umsätze sind im Geschäftsjahr 1933/34 im Vergleich mit dem Geschäftsjahr 1932/33 im wesentlichen gleich geblieben. Die Umsätze sind im Geschäftsjahr 1933/34 im Vergleich mit dem Geschäftsjahr 1932/33 im wesentlichen gleich geblieben.

## Von der Internationalen Handelsvereinbarung

Über die von einigen Staaten in Amsterdam abgeleitete Tagung der Internationalen Handelsvereinbarung wird nachträglich bekannt, daß sie sich eingehend mit der Untersuchung der Lage an den Exportmärkten beschäftigt und die zu treffenden Maßnahmen erörtert. Im Hinblick darauf, daß das erste Geschäftsjahr Ende Juni abschließt, werden weiterhin die für die zukünftige Wirtschaft erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Die Weltlage hat im allgemeinen keine ungewöhnliche Beurteilung. Immerhin bedroht die Weltlage nach wie vor gewisse Schwierigkeiten, die auf die handelspolitischen Maßnahmen wichtiger Wirtschaftsjahre zurückzuführen sind.

## Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden

Am Ausweis der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden vom 31. Mai ergeben sich unter folgenden Bedingungen gegen die Reichsbank in Reichsmark und Gulden mit 17 419 924 RM, (am 30. 4. 34: 152 072 212 RM), (siehe Buchführungsbücher mit 22 303 (1933) RM und unter Zeilen: Schuldenschein mit 35 654 510 (35 650 000) RM, laufende Verpflichtungen 121 587 797 (116 903 000) RM.

## Th. Goldschmidt AG, Essen

Das laufende Geschäft brachte in 1933 zwar keinen Reingewinn, konnte aber nach einigen Jahren der Verluste wieder als Verlust einstellt. Der normale Abschreibungen bedarf. Der Umsatz blieb hauptsächlich infolge der Steigerung des Binnenmarktes, um etwa 11 Proz. über dem im Vorjahr war, was nach der bauernd wachsenden Demisse und wachsender Preise

## Verdoppelte Löhne — aber stabile Löhne!

Einenartige Rückschlüsse auf die Aufstellungen gewisser Wirtschaftskreise von ihren Unternehmern ergibt sich aus einem Bericht über den Verlauf der Generalversammlung der Chemischen Werke, Mainz/Wiedersbura. Der Fall ist hier besonders typisch, weil durch das Neubauverbot für Superphosphatfabriken sich die Arbeitsverhältnisse wesentlich gebessert hatten. Die Leitung des Werkes bemühte sich durch diese Befreiung zu einer Heraufsetzung ihrer Preise, was aber nicht in der Linie des Reichswirtschaftsministeriums liegt. Wenn auch dies möglich ist, wenn die Aufwendungen für den Aufschub, indem es sich auf die Beschäftigten verlagert wurden, die Aufschubmitteln erhält hat der bisherigen 3000 RM, eine Vergütung von 6000 RM, und der Vorkasse erhält hat der bisherigen 24 000 RM, jetzt 48 000 RM. Aufwendung für seine „Beimannungen“.

Aud wie verhält es sich mit den Tariflöhnen der Arbeiter und Angehörigen? Sie sind vollkommen unverändert geblieben! Es wäre wirklich an der Zeit, daß der Staat sich dieser Aufgabe einmal annähme.

## Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank, Frankfurt/M. - Berlin

In der Generalversammlung wurden die feststehenden Verhältnisse der Bank genehmigt. Danach wurden von einem Uberschuß von 1,28 Mill. RM, zunächst der aus der Bilanzierung herrührende Uberschuß von 652 Mill. RM, nach den geänderten Vorschriften der Einziehungsbefreiung abgetrennt, 6,75 Mill. zu Rückstellungen und Abschreibungen vermindert und der Rest von 6,36 Mill. vortragen. Der Rest wurde dem Bestand zugeführt, bis zu dem 264 000 RM. Unter dem Zweck der Einziehung und Abminderung des RM auf 10,8 Mill. anzusetzen. Dem RM wurde für seine Tätigkeit in 1933 eine Vergütung von 9525 RM uralten. Prof. Dr. Rudolf Kausch ist aus dem RM ausgeschieden.

## Portland-Cement-Fabrik Karlsruhe a. M. AG.

Die AG. erledigte die Negativen. Aus dem Reingewinn eintr. Vertrag von insgesamt 220 000 RM, ferner 4 Proz. Dividende zur Verteilung.

## Schriftindustrie D. Stempel AG., Frankfurt/M.

Der Abschl. für 1933 ergab nach 56 519 RM, Abschreibungen und Rückstellungen (1. B. 6,20 Mill. RM) Abschreibungen auf Bestellungen, 0,025 auf Anlagen und 0,05 Mill. RM, Rücklagen für Rückstellungen) einen Reingewinn von 11 426 RM, aus dem eine Dividende von 3 Proz. auf 3,20 Mill. Stammaktien verteilt werden soll. (3. B. eintr. ein Betrag von 37 000 RM, der sich durch den Gewinnvortrag auf 262 RM, mindert.) AG. am 22. Juni.

## Frankfurter Baustoffbesorgungs-AG.

Die Geschäftstätigkeit der Baustoffbesorgungs-AG. 1933/34 wurde durch die Zerstörung der Vertriebsstellen im Reich und die Abnahme der Aufträge im Ausland sehr erschwert. Der Gewinn im Geschäftsjahr 1933/34 betrug 11 000 (1. B. 212) RM, ab. Aktienkapital unverändert 300 000 RM.

## Kleiner Gewinn bei Glasstoff

Der Generalversammlung der Vereinigten Glasstoffwerke AG. (Mitteldeutschland) ist ein vorläufiger Bericht über die Geschäftstätigkeit im Geschäftsjahr 1933/34 vorgetragen worden. Der Reingewinn im Geschäftsjahr 1933/34 betrug 7,55 Mill. RM und unter Einwirkung von 1,9 (1. B. 1,08) Mill. RM auf die Erträge einen Betrag von 4,6 (5,02) Mill. RM zu Rückstellungen und Abschreibungen von 2,9 (3,74) Mill. RM zu. Abschreibungen zu verwenden und den sich danach ergebenden Jahresgewinn von 24 331 RM vorzutragen. Im Vorjahr wurde die Vermögensrechnung unter Ausschüttung der gezeichneten Rücklage von 20 Mill. RM in sich aufgeschlossen. Die Verrechnung der Abschreibungen und ihren gleichbleibenden Engagement wird für das neue Geschäftsjahr noch nicht zur Durchführung kommen. Würde man annehmen, diese Verrechnungswirtschaft mit den Wirtschaften der, den rechnungsweisen Wertes von Glasstoff zu vergleichen, so würde sich das im Vorjahr festgesetzte Abschreibungsbedürfnis unwesentlich ändern (dieses wurde dieses so. Abschreibungsbedürfnis mit rund 45 Mill. RM angesetzt). Unter Berücksichtigung aller Umstände habe man sich entschlossen, für die vorliegende Bilanz von einer Verrechnung unter Abschreibungen auf Abschreibungen und beteiligungsfähige Engagement Abstand zu nehmen.

# Frankfurter Effektenbörse

5. 6.		6. 6.		5. 6.		6. 6.		5. 6.		6. 6.		5. 6.		6. 6.	
Wertbest. Anl. v. 23	72,25	76,00	Ver. Stahlw. Obl. 72	14,12	14,62	Dr. Elektenbank	74,50	74,50	Bergmann, El.	18,00	18,00	Jonhans	40,50	—	
Dr. Reichsb. v. 27	98,00	98,00	Bad. Kom. Gold 26	90,50	90,50	Dr. Hyp. v. Whk.	—	70,82	Bremen-Berlin. Oel	75,00	75,00	Keram. Offstein	—	—	
do. von 1929	99,50	99,50	do. Pfd. 39	—	—	Dr. Lieberseebank	38,00	39,50	Bronze Schenk.	36,50	36,50	Klein Schanzlinbeck	—	—	
Dr. Schatzbank. 23	—	—	Dr. Komm. Sam. 1	94,37	94,25	Dresdner Bank	62,00	62,50	Brown Bovari	15,37	15,00	Konrad Heilbronn	—	—	
Yoursanleihe	92,75	92,87	Bay. Hyp. W. Bk. 5 7	—	96,50	Frankl. Bank	82,50	82,50	Cement Hüdebe.	102,00	102,75	Kohls & Schüle	—	—	
Bad. Stat. 1917	95,12	96,12	Berk. Hyp. 25 S. 6	—	96,20	Frankl. Hyp.-Bk.	71,00	70,00	Cement Karstadt	—	128,00	Konzern Braun	—	70,25	
Bayer. Staat	96,50	96,50	Frankl. Gold 15	95,75	90,75	Pfälz. Hyp.-Bk.	70,00	70,00	Cement Lothringen	152,00	153,00	Kraß Lokomot.	66,00	80,00	
Rheinb. Sch. Altb.	95,00	96,00	Frikt. Hvobk. Got. Lia.	90,00	90,00	Reichsbank	155,00	154,75	Chamotte Anna	—	117,50	Lahmeyer	117,50	117,00	
do. Neubauz.	22,63	22,85	do. Antellisch.	5,12	5,65	Rhein. Hyp.-Bk.	108,50	107,50	Chem. Albert	75,00	75,00	Ludewerke	90,00	92,75	
Dr. Schatzbank. 08	9,00	9,20	Frikt. Pfd. Gd. Em. 12	96,75	90,75	Südd. Bodencreditb.	91,00	93,50	Chade	—	—	Madwisch. Walzmühl	85,00	85,00	
do. 09	9,00	9,10	do. do. 7	90,75	90,75	Verreischt. Hamb.	93,00	93,00	Conti Gamm.	141,50	139,50	Mainkraftwerke	74,75	80,00	
do. 10	9,00	9,10	do. do. 8	90,75	90,75	Wirtl. Notenbank	100,00	100,00	Daimler-Benz	88,87	87,87	T. Halberstadt	165,00	165,00	
do. 11	9,00	9,10	do. do. 10	96,25	96,27	AG. I. Verkehrsw.	65,25	67,90	Dr. Atlantic	108,00	108,00	Mellencampschicht	67,75	83,50	
do. 12	9,00	9,10	do. Lieg.	91,00	91,20	Altg. Lok.- u. Kraft	102,50	—	Dr. Erdöl	119,00	119,75	Merz Söhne	—	—	
do. 13	9,00	9,30	Hess. Ld. Lia.	91,00	91,37	Dr. Eisenb.-Bet.	61,00	61,75	Dr. Gold-Silberber.	205,50	205,00	Miag	—	—	
do. 14	9,00	9,30	Hess. Hvobk. Gd. 15	91,37	91,37	Dr. Reichb. Va.	109,25	109,62	Dr. Linoboh.	62,87	61,00	Moens Masch.	67,25	68,00	
Bassier Eisenbahn	—	—	do. do. 12	91,37	91,37	Hannov.	28,25	28,25	Fl. Vertausanstalt	70,00	70,00	Motocorati	69,62	—	
Oestr. Staat. 13	1,90	1,30	do. do. 12	91,37	91,37	Heidelb. Straßeb.	—	—	Dread. Schelller.	32,55	—	Motorcar Darmst.	—	64,00	
do. Schatz 1914	37,75	—	do. do. 10	91,00	91,00	Nord. Lloyd	31,25	31,50	Dürkewerk Rating	34,00	34,00	Neckarw. Ellingen	—	—	
do. Silber	1,10	1,15	Pfälz. Hyp. Ludw. 2-9	94,00	94,00	Schantunbahnen	—	41,50	Dürkewerk Wilm.	35,50	37,50	Niederkr. Led. Siner	—	—	
do. Goldrente	2,30	2,38	do. do. 13	94,00	94,00	Südd. Eisenbahn	58,50	—	El. Licht u. Kraft	101,50	101,50	Rheiner Mineralb.	51,00	50,00	
do. Einheitsr.	4,12	4,25	do. do. 17	94,00	94,00	Baltinore	30,50	—	El. Lieferungen	101,25	100,00	Rainiger Gebbert.	—	—	
Verleib. Ramsd. 03	—	7,00	do. 21-22	94,50	94,50	Aschaff. Aktienb.	—	—	Bastener-Union	93,00	—	Rhein. Elekt. Vorr.	104,00	104,00	
do. do. Gold	3,70	3,90	do. do. Goldstr. 11	94,50	94,50	Dortmund. Kitterb.	67,50	69,00	Elstner Masch.	37,00	37,00	do. do. Stamm	98,75	98,75	
do. Anst. 96	7,00	7,20	do. do. R. 10	94,50	94,50	Bräuneri Eiche	109,00	109,00	Faber & Schlicher	52,50	53,50	Rhein-Main-Don. V.	90,00	—	
Badelad I	7,20	7,20	do. do. Liss.	92,25	92,00	Bräuneri Henninger	—	—	IG. Chemie Basel	190,25	190,25	Rhinmetall	117,50	117,50	
Badelad II	7,20	7,20	do. Antellisch.	5,80	5,80	Bräuneri Herkules	71,50	72,00	do. leere	150,25	151,50	Rhoeder Gebr.	—	—	
Türkennoll	—	—	Pr. Cit. R. Liss. 2	89,27	89,20	Löwenb. München	220,00	220,00	* Fabr. AG. Pirm.	110,00	110,00	Rückforth	—	—	
Ung. Staat. 13	7,85	7,80	Rh. Hvobk. Mün. 5-9	90,75	90,75	Mainzer Brauerei	82,50	—	IG. Farbinodn	144,75	144,50	Rütterswerke	61,75	40,75	
do. do. 1914	7,75	7,75	do. do. 16-25	90,75	90,75	Nirnbg. Brauerei	113,50	113,50	IG. Farbenbonds	124,67	124,60	Sächterbank	—	126,00	
do. Goldrente	7,75	7,70	do. do. 26-30	90,75	90,50	Pf. u. Bärche. Zv	99,50	99,00	Feinmeck. Jerler	37,60	37,75	Schindler	70,00	—	
do. St. Rie. 1910	1,25	1,40	do. do. 31	90,75	90,75	Brauerei Pforzheim	57,25	57,25	Feint. Seideweib.	7,50	5,50	Schneider & Hanaa	—	—	
do. do. 1917	1,25	1,40	do. do. 35	90,75	90,75	Schaffsb. Bierbrau.	160,25	160,00	Felken Gölbbäume	61,57	62,12	Schneiders Frsch.	6,50	6,20	
Mexik. am. int. abs.	8,82	8,80	do. do. Goldkom. 4	81,50	80,00	Schwartzstorchchen	66,50	66,50	Frankl. Hof	—	—	Schramm Lack	32,75	—	
do. Südere. Gold	5,25	5,25	do. do. 5-7	86,50	80,00	Tucherbrauerei	90,50	—	Gellwig & Co.	19,25	—	Schrift. Stempel	—	—	
do. Gold von 04	87,75	87,75	do. do. 10-11	90,75	90,50	Eichbaum-Vertrag	70,90	70,00	Gesfrel.	100,50	101,50	Schocker	—	—	
Auszburg Stadt 26	82,37	82,37	do. do. 17	90,75	90,50	Walle-Brauerei	39,00	39,00	Goldschmidt	70,00	70,00	Schub Fulda	—	—	
Heidelberg Stadt 26	84,50	84,50	do. do. 12-13	90,75	90,50	Accumulatoren	41,50	41,00	Gritzner	192,00	192,00	Sch Wolf	—	140,00	
Ludwigsb. 26 Ser. 1	84,50	84,50	do. do. Liss.	91,25	90,75	Adm. Adt.	63,22	63,00	Göln & Bilmarg	—	192,00	Siemens & Halske	140,00	138,00	
do. von 1917	82,75	—	Südd. Bodencredit	94,75	94,75	AKU	36,37	36,37	Halsenshild. Frankl.	—	—	Sinclair	40,00	40,00	
Pforzheim Stadt	42,50	43,00	5 1/2 %	91,00	91,00	AEF Stamm	36,37	36,37	Haid & Neu	22,50	22,75	Söld. Immobilien	3,00	3,00	
Pirmasens 26	85,50	85,00	Alle. Dt. Creditb.	84,25	84,00	Andra-Noris	103,00	102,75	Hanfwerk Pöthen	34,00	26,00	Söld. Zucker	—	—	
Baden 26	81,00	81,00	Bad. Bank	108,50	108,50	Aschaff. Baumz.	29,50	60,00	Herzogw. München	75,00	75,00	Sierhöflich Dresden	70,00	70,00	
Goldkrdt Mün. 23	10,50	10,75	Bank für Braund.	109,75	109,25	Bad. Maschinen	122,00	122,00	Hessen-Nassau Gas	30,00	30,00	Thür. Liebrz. Gocha	30,00	30,00	
* Münb. Kobil 23	87,00	87,00	Bayer. Bodencredit	121,00	121,00	Bad. Salznährl.	7,50	7,00	Hilters Vorr.	36,00	—	Tietz Leonhard	20,00	19,50	
* Münb. Aut.	2,65	—	Bayer. Hyp. v. Whk.	96,75	95,75	Bas. Nürnberg	—	—	Hilbert Armaturen	66,00	67,00	Ver. Dt. Oele Mün.	—	—	
Städt. Festw.	86,50	86,50	Berk. Handelsac.	51,75	52,50	Bayer. Silesel	—	10,50	Hoch-Tiefbau	168,50	168,50	Ver. Glaswerk	—	135,00	
Großkr. Mün. abs.	75,75	75,50	Commerzbank	57,50	58,00	Beck & Henkel	130,00	—	Holzmann Fril.	65,50	—	Ver. Kunstwerke	—	43,50	
Necar AG. Gold	75,75	75,50	D. Bk.-Discontozes.	57,50	58,00	Bekula	130,00	—	INAG Erlangen	—	—	Ver. Ultramarin	118,50	118,00	
Rhein-Main-Don. 23	—	—	Dr. Asiat. Bank	—	—	I. P.-Bemberg									

BERLINER BÖRSE: Aktien uneinheitlich, Anleihen fester

Das Geschäft war heute nach der gestrigen...

Handelsbilanz eröffnen mit 144% um...

Sehr. Rost 110; 308. Börsen 145; Uros. Markt...

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Geld, Brief, 6 Juni, 5 Juni. Lists various currencies like London, New York, etc.

Mannheimer Börse

Nach der Aufnahmehöhe der letzten Tage...

Internationaler Devisen- und Effektenverkehr

Im internationalen Devisenverkehr gab...

Nach den Aufnahmehöhe war die Tendenz...

Rotterdamer Getreide
Rotterdam, 6. Juni. (Kont.) Weizen...

Liverpooler Baumwollkurse
Liverpool, 6. Juni. (Kont.) Juli 625-626...

Wagendurger Zuder-Kotierungen
Wagendurg, 6. Juni. (Kont.) Weisse...

Tabische Obstmärkte
Tabi, 6. Juni. (Kont.) Äpfel 12-17...

Tabische Spargelmärkte
Tabi, 6. Juni. (Kont.) Spargel...

Befriedigendes Gesamtergebnis der tabischen Spargelernte

Tabische Schweinemärkte
Tabi, 6. Juni. (Kont.) Schlachtkörper...

Quantitätlicher:
Dr. Wilhelm Kattmann...

Quantitätlicher:
Dr. Wilhelm Kattmann...

Quantitätlicher:
Dr. Wilhelm Kattmann...

Quantitätlicher:
Dr. Wilhelm Kattmann...

Quantitätlicher:
Dr. Wilhelm Kattmann...

Quantitätlicher:
Dr. Wilhelm Kattmann...

Quantitätlicher:
Dr. Wilhelm Kattmann...

MÄRKTE

Berliner Metall-Kotierungen

Table with columns: Kupfer, Zink, Blei. Lists prices for various metals.

Metal-Terminnotierungen

Table with columns: Kupfer, Zink, Blei. Lists term prices for metals.

Neue Preise für Kupferhalbzug

Mit Wirkung ab 5. Juni gültige Preise...

Londoner Metallbörsen

Table with columns: Kupfer, Zink, Blei. Lists London metal prices.

Berliner Getreidebörse

Verkaufsmarkt im Getreidebörse...

Berliner Geldmarkt

Am Berliner Geldmarkt bleibt die Situation...

Frankfurter Mittagsbörse

Die Börse zeigte heute erstmals nach der...

Berliner Kassakurse

Large table listing various stocks and their prices under the heading 'Berliner Kassakurse'.



Mit bequemem Post-Allwetterwagen fahren wir vom 17.-24. Juni durch  
**Süddeutschland und Schweiz**  
und besuchen dabei die schönsten Teile Oberbayerns mit den Königschlössern und Vierwäldertürmen.  
Preis RM. 85.- alles eingeschlossen.  
Sichern Sie sich sofort einen Platz!  
**Reise-Hoffmeister N 2, 7 - Tel. 280 97**  
Prospekte und Anmeldungen auch durch alle Reisebüros

**Café Börse**  
Heute  
Verlängerung mit Konzert  
Besuchen Sie das  
Schloß-Hotel-  
N 3, 8/9  
Restaurant  
Vorzügl. bürgerl. Küche unt. pe s. Leitung von  
Kleine Preise  
**FRITZ WILCKE**  
W.G. - Bräu  
Diplom-Köchenmeister

**Holländer Hof**  
Hafenstraße 22  
Jeden Mittwoch und Samstag  
Verlängerung  
Echtes Kommissbrot  
sowie das gute, bekömmliche,  
nur von mir nach Oberländer-  
Art hergestellte Brot, empfiehlt  
**A. Haack, Bäckerei, R 6, 18**

**Warum jetzt?**  
Ihren Pelzmantel oder -Jäckchen bei  
Richard Kunze fertigen oder umar-  
beiten lassen?  
denn jetzt  
ist ruhige Zeit dafür; die neuesten  
Moden vom Winter 1933 sind da.  
Sie haben vorteilhafte Preise.  
also jetzt zu  
**Richard Kunze**  
AM PARADEPLATZ  
gehen

**Möbel** in nur solider Ausführung als:  
Schlafzimmer, Küchen, Wohn-,  
Herrenzimmer, Einzeilmöbel bei  
**Friedrich Krämer N 1, 9**  
Ehespanddarlehen werden angenommen

**Handharmonika**  
spielen lernen Sie am besten im  
**1. Handharmonikaklub Mannheim**  
Anmeldungen und Auskunft bei  
Bez.-Dirigent **M. Nagele, O 1, 7**  
oder jeden Donnerstag im Klub-  
lokal (Eichbaum, P 3, 9).

**Damen Schneiderei Neel**  
Gute mein b 14, 7 fertigt  
Gehäut nach 1. Anfertigung,  
Wäsche, empf. ich mich l. Anfertigung,  
v. sämtl. Damenarbeiten d. Garment.  
aus Stoff, d. in Berlin, Westpre.  
Maßf. in mod. Stoff. (ab 2. 30. 4 an.  
(12 590 82)

**EIS-SCHRÄNKE**  
Tato-  
wierungen  
Blüten-  
honig  
**EISMASCHINEN**  
Orig. Alexander,  
**Pfeiffer**  
K 1, 4  
Möbl. Zimmer  
zu mieten gesucht  
Möbl. Zimmer

**Orthopädie Schwab**  
17, 9, am Luisenring  
Fachmeister für Prothesenbau  
aller Art Bandagen  
**Fuß-Einlagen**  
individuelle Anfertigung  
Zu allen Krankenkassen zugelassen. — Berufsvereinen,  
schaften, Reichsbehörden usw.  
1781 K

**Kinein in die blühende Welt...**  
Urlaubslisten machen die Runde, Sie gehen von Hand zu Hand. Jeder freut sich auf die schöne Zeit der Urlaubstage und eifrig wird schon jetzt überall die Frage diskutiert: „Wohin dies Jahr?“ Deutschland ist schön — es fällt darum auch wirklich nicht immer leicht, sich zu entscheiden. Wir wollen Ihnen dabei helfen. Bei der Reisedienststelle des „D.V.“ liegen eine ganze Anzahl Prospekte für Sie bereit. — Bitte machen Sie von dieser Einrichtung recht regen Gebrauch.

**Damenhüte** stets Eingang von Neuheiten  
**Käthe Müller, N 2, 7**

**Kleine K.B.-Anzeigen**

**Offene Stellen**  
**Lacke und Farben**  
Führende Großfabrik  
mit Fabrikationsanlagen  
Tucht für  
die ind. und forstverbraucherische  
Holzindustrie u. Schiffe für den  
Bezirk Baden  
benen vielseitige Handlangerstellen  
eigen sind u. welche über die Ver-  
wendungsbedingungen der neuesten  
Vorderarbeiten gut orientiert sein  
müssen. Erfolgreiche Bearbeitung  
der gleichen Art im Ausland ist Vor-  
aussetzung. Zuschriften u. 12 591 R  
an die Expedition dieses Blattes.

**Vertreter**  
ein. leichtverfügl.  
täglich. Gebrauchs-  
bedarfartikel. (elektro-  
techn. Apparate)  
nach für arch. Wert  
haben. Zuschriften  
an die Expedition dieses Blattes.

**Einige Reisende**  
die die Gasthäuser sowie die  
Kolonialwarengeschäfte besuchen,  
gegen Gehalt und Spesen  
Tofort gesucht.  
Persönliche Vorstellung bei:  
Heim, Langherdt, Barthel, Wilm.  
zwischen 9-11 Uhr vormittags am  
7. Juni 1934.

**Geschäftsführerin**  
eine zuverlässige, tüchtige  
Geschäftsführerin  
für gutes bürgerliches Gasthaus  
sofort gesucht. — Zuschrift. Angew.  
unt. Nr. 12 569 R an d. Exp. d. Bl.

**Anzeigen-Werber**  
nur 1. Kraft für Selbstverleugung.  
Mannheimer-Druckerei, N 6, 7.  
(12 579 R)

**Behrling**  
für Textil-Verhandlung. Kleiner  
Betrieb, gesucht. Offert. u. 563 R  
an die Expedition dieses Blattes.  
**Lehr-  
Mädchen**  
aus guter Familie  
mit guten Schul-  
leistungen, findet  
Stelle in Herren-  
Küche-Brand.  
Angeb. mit Bild,  
Zeichnung, Zeug-  
nisse unter Nr.  
12 569 R an die  
Expedition dies. Bl.  
**Alleinvertreter**  
ein. leichtverfügl.  
täglich. Gebrauchs-  
bedarfartikel. (elektro-  
techn. Apparate)  
nach für arch. Wert  
haben. Zuschriften  
an die Expedition dieses Blattes.

**Einige Reisende**  
die die Gasthäuser sowie die  
Kolonialwarengeschäfte besuchen,  
gegen Gehalt und Spesen  
Tofort gesucht.  
Persönliche Vorstellung bei:  
Heim, Langherdt, Barthel, Wilm.  
zwischen 9-11 Uhr vormittags am  
7. Juni 1934.

**Geschäftsführerin**  
eine zuverlässige, tüchtige  
Geschäftsführerin  
für gutes bürgerliches Gasthaus  
sofort gesucht. — Zuschrift. Angew.  
unt. Nr. 12 569 R an d. Exp. d. Bl.

**Anzeigen-Werber**  
nur 1. Kraft für Selbstverleugung.  
Mannheimer-Druckerei, N 6, 7.  
(12 579 R)

**Zu vermieten**  
Sonnige, geräumige  
**3-Zimmer-Wohnung**  
m. Bad, Speise- u. Beisehl., in War-  
tergasse p. 1. u. 2. verm. Zucht.  
u. 12 746 R an die Exped. d. Bl.  
**Schöne**  
**3-Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehör in Wackerbergstr.  
1. Juli oder später sehr preiswert zu  
vermieten. — Angeb. u. 12 578 R  
an die Expedition dieses Blattes.

**Schöne 6-Zimmer-Wohnung.**  
1 Tr. in guter Lage, mit Bad und  
sonst. Zubehör, ab 1. 7. zu verm.  
Näheres: N 6, 6, 3 Treppen. (435\*)

**Kleines**  
**Zimmer, Küche**  
zu vermieten.  
Näheres: Heilbrunn-  
str. 61 a. Baden.  
(12 585 R)

**Sonnige**  
**3-Zimmer-  
Wohnung**  
in guter fr. Lage,  
im Neubauhof, sof.  
ab. 1. d. 7. zu ver-  
mieten. Offerten u.  
Nr. 12 584 R an d.  
Exped. dies. Bl.  
**Neu-Altheim!**  
Neu hergerichtete  
**3-Zimmerwbg**  
im Neubauhof in fr.  
Lage, sof. ab.  
geräumt, in verm.  
Bedingung. zwischen  
2-6 Uhr ober:  
Telefon Nr. 438 75  
Rarl-Ludwigstr. Nr.  
55. — (414\*)

**Mietgesuche**  
Schöne, geräumige, sonnige  
**5-Zimmer-  
Wohnung**  
von ruhigen, solennat. Mietern  
auf 1. Juli bis zu mieten gesucht.  
Schönb. ober Ring bevorzugt. —  
Angebote mit Preis u. Nr. 5515 R  
an die Expedition dieses Blattes.

**1 Zimmer  
und Küche**  
in ruhigen Hause.  
Offert. u. 12 643 R  
an die Exp. d. Bl.  
Näheres: Heilbrunn-  
str. 61 a. Baden.  
(12 585 R)

**Leeres Zimmer**  
zu vermieten  
**Schönes**  
**leeres Zimmer**  
an ruhiger, sonniger  
Lage, in neuem Haus,  
auf 1. 7. ab. 1. 7. zu verm.  
Näheres: Heilbrunn-  
str. 61 a. Baden.  
(12 585 R)

**Schöne 2-Zimmer-  
Wohnung**  
auf 1. Juli oder  
später ab 1. 7. zu verm.  
Näheres: Heilbrunn-  
str. 61 a. Baden.  
(12 585 R)

**Automarkt**  
**Mod. Cabriolet**  
4-5-Sitzer mit Kofferraum,  
2-1-Zug, erk. deutsch. Qualität,  
fabrikat. Motor, 9000 Km. gefahren,  
limb. bald preiswert zu verkaufen.  
Angeb. u. 12 566 R an d. Exp. d. Bl.

**Auto-  
Reparatur**  
Tankstelle  
Ladestation  
**A. Haupt**  
Waldhofstr. 7  
Telefon 525 30  
Oegr. 1908  
19 34.

**Schlafzimmer!**  
ab 1. Juli, Softe-  
bett, u. Bett-  
Tisch, u. Stuhl,  
Preis 300.— u. 900.—  
Bett, Herren-  
und Damen jede  
Größe. — Ober-  
handhabbar.  
Abbestellbar  
G. Wagnerstr.  
R 13. (3352 R)

**Bianco**  
gebraucht, französisch.  
Sanzetti, Oliven-  
holz, gut im Ton,  
bis zu verkaufen.  
Zuschrit. u. 523 R  
an die Exp. d. Bl.  
**Piano**  
Kinderwagen  
Sonnige  
**3-4-Zimmer-  
Wohnung**  
auf 1. Okt. geräumt  
Angeb. u. 24 181 R  
an die Exp. d. Bl.  
War Arbeit gibt,  
gibt Brot!

**Entflohen!**  
Entflohen!  
Ein Comptometer,  
granatener  
Kanarienvogel  
Bieder, Del. Hag,  
Waldhofstr. 32.  
(12 568 R)

**Wollenstitch**  
blau, numeriert,  
lang, einlag. geg.  
Belohn. abzugeben  
bei Schürze  
Neubauerstr. 3.  
(515\*)

**Kaufgesuche**  
**Ladentheke**  
m. Glasauslauf  
geräumt, Angeb. u.  
12 632 R an d. Exp.  
**Wohrrad**  
mit Hilfsmotor  
zu kaufen gesucht.  
Angebote u. 597 R  
an die Exp. d. Bl.

**Zu verkaufen**  
**Bianco**  
gebraucht, französisch.  
Sanzetti, Oliven-  
holz, gut im Ton,  
bis zu verkaufen.  
Zuschrit. u. 523 R  
an die Exp. d. Bl.  
**Piano**  
Kinderwagen  
Sonnige  
**3-4-Zimmer-  
Wohnung**  
auf 1. Okt. geräumt  
Angeb. u. 24 181 R  
an die Exp. d. Bl.  
War Arbeit gibt,  
gibt Brot!

**Eichbaum hier gut und bekömmlich**

**MARCHIVUM**